

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1765

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319268012

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268012> | LOG\_0018

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268012>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

den: so daß der Anfang dieses Verses als eine Zwi-  
schenrede in einem Einschlusse auf folgende Weise ge-  
lesen werden muß: diese alle *z. z.* haben die Ver-  
heißung nicht erlangt (indem Gott etwas bes-  
sers für uns vorher ersehen hatte) auf daß sie  
ohne uns nicht vollkommen gemacht werden  
möchten. Der Grund, warum sie, bis auf die An-  
kunft Christi, nicht die Seligkeit der Seele, die ihnen  
verheißen war, empfangen, war, damit sie nicht ohne  
uns vollkommen gemacht werden möchten <sup>1039</sup>.  
In der Zwischenrede merket der Apostel sehr sichtlich  
an, daß Gott etwas bessers für uns vorher erse-  
hen habe, als er für sie gethan hatte: womit er zei-  
get, daß wir aus dem vorhergehenden Verzeichnisse  
von Gläubigen mit Recht schließen mögen, daß wenn  
Gott diese um ihres Glaubens willen mit der Selig-  
keit begnadigen wollte, wir an einer, wenigstens eben  
so großen Gunst nicht zweifeln können. Ja, da Gott  
etwas bessers für uns vorher ersehen hat: so schei-  
nen wir mehr in seiner Gunst zu seyn; und daher  
wird der Schluß von ihrer Rechtfertigung auf unsere

Rechtfertigung durch den Glauben desto bündiger und  
kräftiger seyn <sup>1037</sup>. Hieraus mag ferner geschlossen  
und abgeleitet werden, daß uns mit desto mehrerer  
Geduld und Hartnäckigkeit Verfolgung zu ertragen  
gebühret: weil Gott etwas bessers für uns, als für  
sie, vorher ersehen hat. Wenn die alten Gläubigen  
die Verfüchungen der Verfolgung ertrugen, da sie  
nichts anders erwarteten, als daß der Tod sie, so viel  
sie wußten, bis auf die Zeit der allgemeinen Aufser-  
stehung, in einen Zustand des Schlafes und eines  
Zustand ohne Vorstellung und Bewußtseyn bringen  
würde <sup>1038</sup>: so gebühret uns um so vielmehr, mit  
Geduld Bedrückungen, ja den Tod selbst, um der  
Wahrheit und des Evangelii willen, zu leiden; da wir  
wissen, daß Gott uns etwas bessers verheißen hat;  
nämlich, daß wir unmittelbar nach dem Tode in den  
Himmel versetzt werden, und daselbst Geyter voll-  
kommener Gerechten, und mit Christi, seyn sollen,  
welches sehr viel besser ist, als entweder nach dem Tode  
zu schlafen, oder länger in dieser Welt zu leben. *Salley,*  
b) *In Levit. Homil. 7. fol. 71. D.* c) *Ibid.*

(1036) Man sieht hier die Lücke in diesem Schlusse deutlich; es ist ja nicht von der Seligkeit der Seele  
allein, sondern von dem Zustande der Herrlichkeit an Leib und Seele am Tage der Aufserstehung, als dem groß-  
sen Gegenstande der Gläubigen, die Rede.

(1037) Es ist nicht von dem Unterschiede der Rechtfertigung im A. und N. T. sondern von den Vorzü-  
gen der Haushaltungen die Rede. Jene ist im A. und N. T. einerley, *Ap. 15. 11.* diese hat ihre Verhältnisß  
nach den Austheilungen des Gnadenwillens Gottes.

(1038) Das würde ein schlechter Glaubensgrund gewesen seyn. So aber warteten sie auf eine bessere  
Behnung, da sie der versprochenen leiblichen nicht theilhaft werden konnten. Der sel. D. *Brakewitz* hat  
über diese dunkle Stelle eine academische Abhandlung geschrieben, welche nebst *Seb. Schmid* h. l. verdis-  
net zu Rathe gezogen zu werden.

## Das XII. Capitel.

### Inhalt:

Dieses Capitel begreift I. eine Ermahnung zur geduldigen Beständigkeit in dem christlichen Bekenntnisse,  
ungeachtet aller Beschwerden und Leiden, v. 1-11. II. eine Ermahnung zu verschiedenen andern Pfläch-  
ten, v. 12-17. III. eine Erinnerung, in dem christlichen Gottesdienste zu beharren, welche von  
dem verschiedenen Zustande der Kirche unter dem Gesetze und Evangelio herge-  
nommen ist, v. 18-29.

**D**arum dann auch, weil wir eine so große Wolke der Zeugen rund um uns lie-  
gend

**V. 1.** Darum dann auch, weil wir, oder nach  
dem Englischen, darum dann, weil wir  
auch *ic.* Der Apostel geht nun weiter, eine An-  
wendung von seiner vorhergehenden Rede zu machen.  
Das Wort, *Darum*, zeigt an, warum er die Bey-  
spiele von Gläubigen in dem vorhergehenden Capitel  
gemeldet hatte: nämlich damit wir ihnen nachfolgen  
möchten, die Laufbahn, welche uns vorgestellet  
ist, zu laufen. Denn wenn sie den Glauben so stand-  
haft behalten hatten; so gebührete uns, dieses viel

mehr zu thun; weil Gott etwas besseres über uns  
vorher ersehen hatte. Es ist schwerlich irgend ei-  
ne Reizung zur Vollbringung einiger Pflicht bey den  
Menschen so kräftig, als die Beyspiele derer, welche  
eben dieselbe Pflicht vor ihnen mit Ruhme und gu-  
tem Erfolge beobachtet haben: weil, außer dem, daß  
dieses eine Beiferung wegen ihres Staumes in ihnen  
erwecket, und ihnen mit der Hoffnung eines gleich  
glücklichen Fortganges schmeichelt, auch das, was die  
gemeine Entschuldigung einer Versäumnung und Nach-  
lässigkeit

fähigkeit ist, den Vorwand der Unmöglichkeit, eine solche Pflicht und Tugend zu vollbringen, gänzlich wegnimmt. Der Apostel giebt uns deswegen in dem vorhergehenden Capitel eine ausführliche Nachricht von dem kräftigen Glauben und dem Leiden vieler frommen Menschen, und ermahnet und ermuntert uns in diesem Capitel zur Geduld und Standhaftigkeit, nicht bloß durch ihre Beispiele, sondern auch durch das Beispiel Christi selbst, indem er vorgestellt, was derselbe für uns gelitten und erduldet hat. **Lindsay, Gesf. der Gottesgel.** Die (englische) Uebersetzung nimmt an, daß das Wort *κρη*, welches hier durch auch übersetzt ist, in dem Zusammenhange nach dem Verstande mit *hubs*, wir, verbunden werden muß. Wenn dieses der Wahrheit gemäß wäre: so würde der Sinn dieser seyn: **darum laßt auch uns (weil wir eine so große Wolke u.) mit Geduld laufen, wie diese Gläubigen vor uns gethan haben.** Aber ich denke viel eher, daß das Wörtlein *κρη* zu dem Worte *τοὺς ἀγῶνας* gefügt werden muß (wie in der niederländischen Uebersetzung geschieht ist): und so wird es eine Art von einem Ausfüllungsworte seyn, wie es hinter dem Worte *διό* ist; denn *διό κρη* bedeutet nicht, **darum auch**, sondern bloß **darum**, oder höchstens, und **darum**, wie man sich davon aus Cap. 11,

12. c. 13, 12. Luc. 1, 35. Röm. 1, 24. c. 4, 22. überzeugen kann. So sollte auch *τοὺς ἀγῶνας κρη* billig durch, und **darum**, übersetzt seyn <sup>1039)</sup>. **Ballet, Doddr.**

Eine so große Wolke der Zeugen rund um uns liegend haben, oder nach dem Englischen, mit einer so großen Wolke von Zeugen umringt sind: das ist, mit der vortheilhaftigen und triumphirenden Menge von Gläubigen, die wir so ansehen mögen, als ob sie uns von allen Seiten in einer sehr großen Menge umringten, und, als Zuschauer von unsern Prüfungen, aus dem friedsamem und seligen Stande, in welchen viele von ihnen bereits gekommen sind, herabsehen, und Achtung gäben, wie wir ihnen nachzufolgen trachten. **Capellus** meynet, der Ausdruck, **Wolke von Zeugen**, sey eine Anspielung auf große Mengen von Vögeln, die wie eine Wolke zusammenfliegen, **Jes. 60, 8.** Das Wort **Zeugen** zielt gewiß auf die olympische Laufbahn, wo Personen bey dem Ziele gestellt wurden, Acht zu geben, wer zuerst dahin käme, und zu erklären, wer Sieger wäre: welchem dann auf ihr Zeugniß eine Krone geschenkt wurde <sup>1040)</sup>. **Doddridge.** *Νέφος*, eine Wolke, ist ein Wort, das bey **Somer** für eine Menge gebraucht ist <sup>1041)</sup>. So nennt er eine Menge von Fußknechten *ἄσπας πτερόν*, welches **Virgil a)** über:

(1039) Der Unterschied ist wol sehr gering; man ersieht aus dem Zusammenhange des c. 10. 11. 12. daß der Apostel die Ermahnung des zehnten Capitels, bey der noch fortwährenden Bedrückung der Juden, durch die Kraft des Glaubens in Geduld und Beständigkeit auszuharren, und durch Ungeduld sich nicht zum Abfalle verleiten zu lassen, durch eine vielfache Schlussfolge unterstüzt, welche er von der Natur und den Beyspielen des ausdauernden Glaubens hergenommen hat, und in diesem zwölften Capitel verfolget. Da er nun den Schlussatz darin auf die Hebräer machet, so ersieht man, daß nach demselben das Wörtlein *κρη* kein blosses Ausfüllungswörtlein sey, sondern vielmehr den Beweis auf die Hebräer genau anwende, woraus er Gelegenheit nimmt, von dem Kleinern auf das Größere, von den Zeugen Gottes im A. T. auf die im N. T. zu schließen, und zu zeigen, daß ihr viel größerer Gnadenstand dieses nur deswegen für ihnen erfordere, da sie Jesum zum Vorgänger, und die ganze Verfassung des N. T. zum Grunde, den seligen Nutzen der Geduld aber zur Triebfeder hätten.

(1040) Wenigstens lassen sich die Ausdrücke des Apostels am deutlichsten daraus erklären, und sie waren auch den Hebräern nicht unbekant, nachdem Herodes, nach Josephi Berichte **Jüd. Alterth. lib. 1. c. 16. p. 748.** der **Cit. Ausg. Jüd. A. lib. 15. c. 10. p. 533. c. 12. p. 539.** zu Jerusalem und Caesarea eine Schau-bühne und Amphitheater dem Kaiser zu Ehren aufbauen, und alle fünf Jahre öffentliche Wettläufe und Kampfspiele halten lassen. Daher gedent er der Zeugen, welche in großer Menge den Kämpfen zusahen, und mit ihrem Rufe sie ermunterten, sonderlich aber der Aufseher auf den Wettlauf, des Wettlaufs selbst, der Gewohnheit, Kleider und alles was hinderlich ist, abzulegen, und sichs bis aufs Blut sauer werden zu lassen, um das vorgesteckte Kleinod zu erlangen. Man beseh die Schriftsteller, welche diese Kampfworte auf die Erklärung der heil. Schrift angewendet haben, **Saber, Lydius** und andere, welche **Wolf h. l. p. 776.** gemeinet hat.

(1041) **Iliad. V. 126. μὲν δὲ νέφος ἄσπας πτερόν**, hernach kam ein dicker Haufen (eine Wolke) von Fußvolk in großer Menge. Aus welcher Stelle zu ersehen, daß die Redensart eine so große Anzahl und Menge anzeigt, daß man sie fast nicht zählen kann, wie eine große Menge Vögel im Fluge; oder ein Schwarm Heuschrecken einer Wolfe gleichen, welche die Luft verdunkelt. Die Redensart hat **Capellus** nicht ungeschickt aus **Jes. 60, 8.** erläutert, zu welcher Stelle **Vitrings T. II. p. m. 945.** und **Bochart Hieroz. P. II. c. 2. p. 14.** nachgesehen zu werden verdienen. Der Ausdruck kommt gar oft bey griechischen und lateinischen Schriftstellern vor, deren Stellen man bey dem **Wolf h. l. p. 775.** genannten angezeigt findet. Da er aber in unserer deutschen Sprache nicht eingeführt ist, so hat **Lutherus** besser, als die englische und nieder-

übersehet, insequitur nimbus peditum. Diese Wolke von Zeugen schließt dann alle die vortrefflichen Personen, die im vorhergehenden Capitel gemeldet sind <sup>1042)</sup>, ein, welche durch ihre Worte und Thaten gezeiget haben, wie viel höher die Gegenstände ihres Glaubens geschätzt wurden, als alle weltliche Dinge, und wie billig und rechtmäßig es wäre, Verdrückung zu leiden, indem sie die angebotene Erlösung nicht annahmen, auf daß sie eine bessere Auf-erhebung erlangen möchten. **Wichtig.** Einige sind der Meynung, es spiele der Apostel hier auf diejenige Wolke an, welche die Kinder Israels leitete, 2 Mos. 13, 21. nämlich so, daß, gleichwie dieselbe Wolke die Israeliten aus Aegypten zu dem Lande Canaan leitete, also diese Gesellschaft von den vorbergemeideten Gläubigen uns allen den rechten Weg aus dem Lande und Königreiche der Finsterniß zu dem geistlichen Canaan, dem Königreiche der Himmel weisen kann; und das ebenfalls auch selbst in der dunkelsten Nacht unserer Traurigkeiten und Leiden, in der Wüste dieser Welt <sup>1043)</sup>. Ferner meynen sie, daß dieselben hier Zeugen genannt werden, weil sie uns diese große Wahrheit bezeugen, daß der Glaube die Gläubigen durch alles, wozu sie gerufen werden, um es in dem Bekenntnisse des Evangelii zu thun und zu leiden, sicher durchhelfen und hindurchbringen wird. Jedoch mögen sie auch eigentlich Zeugen genannt werden, weil, wenn der Herr zum Gerichte kommen wird, sie uns wieder umringen, und wo wir ihren Fußstapfen folgen, für uns, oder, wo wir dieses nicht thun, wider uns zeugen werden. **Lindsay, Gefells der Gottesgel.** Es ist klar genug, daß der Apostel hier auf Menschen, die in Rennbahnen laufen, anspiele: aber es ist nicht eben so klar, daß er an die

Hebräer schrieb, welche in Judäa wohnten, er seine Vergleichenungen entweder von den olympischen Spielen Griechenlandes, oder von denen, die zu dieser Nachahmung zu Rom eingesetzt waren, entlehnt haben sollte: da seine Leser, aller Wahrscheinlichkeit nach, keine Wissenschaft davon hatten <sup>1044)</sup>. Auch ist es nicht im geringsten nöthig, zu gedenken, daß der Apostel hier sein Absehen besonders auf die olympischen Spiele hatte: weil unstreitig Spiele genug in Judäa waren, worauf er zielen konnte. Es ist unstreitig, daß die Juden eben sowol, als andere Völker in andern Ländern, bisweilen zum Vergnügen Rennspiele hielten. Außer den gemeinen Rennbahnen des Volkes waren vom Herodes zu Jerusalem feyerliche Spiele eingesetzt, und eine Schaubühne und ein Amphitheater erbauet, wie **Josephus** ausdrücklich erzählt b). Wenn solche Rennspiele gehalten wurden, waren viele Zuschauer da, auf welche man sich in allen solchen Fällen berief, als Richter, zu entscheiden, wer von den Läufern den Preis gewonnen habe. Diese Zuschauer wurden Zeugen genannt: weil sie zeugten, wer von den Wettläufern am besten lief, und zu allererst an das Ziel kam. In Anspielung hierauf sagt der Apostel, daß wir Zeugen haben, das ist, Zuschauer, welche Acht geben, wie wir die Laufbahn, welche uns vorgestellt ist, laufen <sup>1045)</sup>. In eben dem Verstande gebraucht der Apostel das Wort, Zeugen, 1 Tim. 6, 12: du bist das gute Bekenntniß vor vielen Zeugen bekannt. So laufen wir die christliche Laufbahn in dem Gesichte vieler Zeugen. Diese Zeugen sind alle Gläubigen, die in dem vorhergehenden Capitel gemeldet sind. Der Apostel stellet sie durch ein artiges Gleichniß als solche vor, die selbst die Laufbahn durchgelaufen haben, nun aber ans Ende

dersel-

niederländische Uebersetzung, gethan, daß er es, dem richtigen Verstande nach, lieber durch, einen **Laufen**, ausgedrückt hat, welches jedermann versteht, dahingegen der griechische Ausdruck dem der Sprache Unersfahrenen ohne Erklärung dunkel ist.

(1042) Auch die nicht ausgenommen, deren er nicht mit Namen gedacht, sondern nur gemeldet hat, Zeit und Raum würde ihm mangeln, wenn er alle anführen müßte. Ohne dieses wäre der Ausdruck übertrieben, aber so hat er seinen Grund.

(1043) Das ist wol zu weit hergeholt: die gar zu genaue Untersuchung dieses Ausdrucks ist wol nicht nöthig, da er eine Art eines bekannten Sprüchwortes abgiebt. Will man aber ja etwas haben, so ist **Lampens** Mutmaßung Bibl. Brem. cl. II. p. 1027. sehr wichtig, daß damit auf die Menge der Zuschauer bey den Wettläufen gezelet werde, welche eine ganze Staubwolke erregt haben. Doch auch dieses ist mehr wichtig als gründlich, denn die Zeugen sind hier Weisspiele, nicht aber Zuschauer.

(1044) Man besetze das Gegentheil aus der in der 1040. Anmerkung angezeigten Stelle **Josephi**. Da die Hebräer, an welche der Apostel schrieb, nicht weit von Cäsarea gewohnt haben, wie in den Anmerkungen zu der Vorabhandlung dieses Briefes wahrscheinlich gemacht worden ist, so ist ja auch wahrscheinlich, anzunehmen, daß sie die von Herode angestellten Wettspiele werden angesehen haben. Der Apostel hat demnach nicht eben auf die griechischen und römischen Kampfspiele sehen dürfen; die Hebräer hatten sie in der Nachbarschaft; denn sie wohnten über Palästina, nach **Pausanias** Bericht lib. 10. c. 12. und waren Nachbarn von Syrien, lib. 1. c. 6. Und das gilt auch von dem palästinsischen Amphitheater zu Jerusalem, das sie ebenfalls in der Nachbarschaft hatten, wie **Sallet** selbst bemerkt. Man muß demnach diese Stelle der **Salletischen** Erklärung nur von den olympischen Spielen verstehen, von welchen andere Ausleger es herleiten.

(1045) Besetze die 1043. Anmerkung.

gend haben, laffet uns alle Last, und die Sünde, die uns leichtlich umringet, ablegen, und

v. 1. Röm. 6, 6. Ephes. 4, 22. Col. 3, 8. 2 Petr. 2, 1, 2.

derselben gekommen und da hingestellet sind, auf uns Acht zu geben, indem wir laufen. Ich setze nicht, daß er wahrhaftig meyne, daß die alten Gläubigen nun in der That wissen und bemerken, was wir thun: sondern er will durch seinen verblühten Ausdruck uns lehren, daß wir auf sie sehen sollen, die bereits zum Ende der Laufbahn gekommen sind, uns selbst ermuntern sollen, ihrem Beyspiele zu folgen, und zu gleicher Zeit bedenken sollen, wie sehr wir uns schämen würden, müde und träge zu werden, wenn sie unsere beständigen Zuschauer wären <sup>1045</sup>). Der Apostel nennet sie eine Wolke von Zeugen, weil ihrer viele sind: in welchem Verstande dieses Wort bey vielen alten, sowol griechischen als lateinischen Schriftstellern gebraucht wird. **Hallet.**

a) Act. 7. v. 79. et not. in Georg. lib. 4. v. 60. b) Antiquit. lib. 15. c. 8. De bello Ind. lib. 1. c. 21.

**Lasset uns alle Last = = ablegen.** Dieses ist eine Anspielung auf den Gebrauch derer, die in der Laufbahn laufen sollten, da sie alles, was lästig und hinderlich war, ablegeten und wegwarfen. Eben dieses Wort, ablegen, wird Jac. 1, 21. gebraucht. Durch Last ist alle weltliche Ergözung gemeynet, in so fern sie eine Last ist, und unsere Reise nach dem Himmel hindert, Matth. 5, 29.: imgleichen alle Sünde, und insonderheit Hochmuth und Abhän von eigener Kraft und Gerechtigkeit, Röm. 10, 3. **Gesells. der Gottesgel.** **Lasset uns,** die wir die christliche Laufbahn laufen müssen, alle Last weltlicher Sorgen und Begierden ablegen. Die Liebe und heftige Neigung zu den Dingen dieser Welt ist eine Last

und Hinderniß für einen Käufer. **Wall, Whitby.** Alle Last, das ist, alle Sünde, welche eine Bürde und Last für einen erwachten Sünder, und in dem Laufe auf der christlichen Laufbahn eine Hinderniß ist: nicht allein die einwohnende Sünde, sondern alle wirkliche Uebertretung. Darum muß sie abgelegt werden. Als eine Last muß sie auf Christum gelegt: als eine Sünde muß sie, in Ansehung unsers vorhergehenden Wandels, unterlassen und abgelegt werden. Auch sind alle weltliche Sorgen, Reichthümer und Ansehen, wenn jemand ihnen unmaßig nachjaget, eine Bürde und Last, die das Gemüth zur Erde niederdrücken, und eine große Hinderniß in dem Werte und Dienste Gottes: sie müssen daher beyseite gesetzt und abgelegt werden; nicht daß sie gänzlich weggerworfen, versäumt, und nicht gebraucht werden müssen, sondern daß das Herz nicht daran hange und nicht zu viel dafür thue. Imgleichen waren die Feyerlichkeiten und gottesdienstlichen Gebrauche des mosaischen Gesetzes eine Last, ein Joch der Dienstbarkeit, ja wol eine unerträgliche Last, worunter viele gläubige Juden beschwert und gedrückt giengen, und waren eine große Hinderniß in der Wahrnehmung und Vollbringung des evangelischen Dienstes: weswegen sich diese Ermahnung an die Hebräer, dieselbe abzulegen, sehr eigentlich schickte, weil sie unnütze und hinderlich waren, und weil Christus sie wegen ihrer Schwäche und Unvortheilhaftigkeit junichte gemacht hatte <sup>1047</sup>). Einige merken an, daß das hier gebrauchte Wort eine Geschwulst bedeute: und so kann hier die Aufgeblasenheit und Erhebung von Hochmuth und eitler Ehre, auf

(1046) Man greift den Zwang der Halletischen Erklärung des Wortes, Zeugen, mit Händen: denn er gesteht selbst ein, daß die Gläubigen N. E., welche der Seelen nach bey Gott sind, keine Zeugen von dem Kampfe der Gläubigen N. E. abgeben können, weil sie von ihnen nichts wissen. An einem Ausleger aus der römischen Kirche könnte man diese Erklärung entschuldigen, welcher glaubet, die Heiligen sehen alles, was in der Kirche auf Erden geschieht, in Gott als in einem Spiegel, welchen unerheblichen Traum die protestantische Kirche billig verworfen hat.

(1047) Diese Erklärung trifft wol die Absicht des Apostels am nächsten, wiewol die übrige Gyllische Erklärung von der Sünde überhaupt, sowol der erblichen als wirklichen Lust, und zumal dem Nationalstolze der Juden, außer dem Zusammenhange gar wohl gelten kann, und eine richtige Wahrheit ist. Denn was lag den bekehrten Hebräern noch näher am Herzen, als der levitische Gottesdienst, das Ceremonialgesetz, der Tempel, und die mit demselben verknüpfte Verheißung der leiblichen Besizung des Landes Canaan? Da dieselben beydes durch die Verfolgungen ihrer Landsleute wissen mußten, so war das eine schwere Versuchung und Last, welche sie Tag und Nacht umgab, und sie reizte, von der Bekennniß der christlichen Religion abzutreten. **Arensloots** Anmerkung zu dieser Stelle p. 946. sq. verdient hiebey eine weitere Uebertegung, der dafür hält, es werde eine sonderbare Sünde verstanden, der sie noch nicht bis aufs Blut widerstanden, v. 4. nämlich der unter ihnen im Schwange gegangene Abfall und Rückkehr zu dem jüdischen Gottesdienste. Denn obgleich unermellich ist, was er behauptet, er sey damals fast allgemein gewesen, und zwar so, daß wenige gefunden wurden, die sich zu dem alten Judenthume nicht wieder wandten: so ist doch aus v. 15. 16. 17. zu ersehen, daß der Apostel deswegen sehr bejorgt gewesen seyn müsse, weil allem Ansehen nach einige böse Ueberrümpfe waren, welche andere zu solchem Abfalle zu verführen gesucht haben. Der Segenssatz zwischen der jüdischen und christlichen Kirche v. 18. u. f. bekömmt hievon ein mehreres Licht.

auf äußerliche Vorrechte und eigene Gerechtigkeit, wozu die Hebräer sehr geneigt waren, gemeinet seyn. Dieser Hochmuth zeigt sich in einer Unwilligkeit, sich unter das Kreuz zu bücken, und um des Evangelii willen Bedrückung zu leiden: er ist ein großer Feind der kräftigen Gottseligkeit, und muß daher unterdrückt und abgelegt werden. Der Araber übersezt dieses, alle Last von Ungezämtheit: indem ein unnütziges und ungezähmtes Leben für wahren und aufrichtigen Gottesdienst nachtheilig ist. Gill.

Und die Sünde, die uns leichtlich umringt. Das ist, vornehmlich und besonders die Sünde, welche in den gegenwärtigen Umständen den größten Vortheil wider uns hat: nämlich eine Neigung, aus Furcht vor Leiden das Evangelium zu verlassen, oder in Absicht auf dasselbe eine Verstellung anzunehmen. *Ἀμαρτία ἐπιπέσασαν* bedeutet, wie einige gedenken, eine Sünde, welche geschwinde und leichtlich bey und um uns ist <sup>1049</sup>; dann wird dieses von der Eitelkeit der Welt erklärt, welche von weniger Gefahr für uns scheinen mag, und dennoch eine verderbliche Hinderniß seyn kann; wie leichte Kleider für diejenigen, die in einer Laufbahn laufen, seyn können, wenn der Wind darein weht. Andere wollen dieses durch die Sünde, die ein scheinbares und gutes Ansehen hat, übersehen: zum Gegenfatz von dem, was *ἐπιπέσασαν* ist, ohne einen angrenzenden Umstand, oder von Zierath entblößt. So ist es von *Dunlop* c) erklärt. Doddridge. Weil der Apostel hier von der christlichen Laufbahn redet: so wird dieser Ausdruck am besten mit einem Absehen auf dieselbe erklärt; und so muß er auf die Sünde gehen, die unsern Neigungen, welche die Füße der Seele sind, wie ein lauges und um den Leib gewundenes Kleid anklebet, und uns so in dem Laufe durch unsere christliche Laufbahn hindert. Denn es ist entgegen unsere Neigung und Begierde zu dem, was wir ganz und gar nicht lieben oder begehren sollen, oder zu dem, was wir in Vergleichung mit andern Dingen nicht zu lieben oder zu begehren haben, eben dasjenige, was vielen Versuchun-

gen zur Sünde den Ursprung und die Oberhand giebt, und die Selbstverläugnung so ausnehmend schwer macht <sup>1049</sup>. Der Apostel fordert darum von uns, diese Sünde abzulegen, wie die Wettkäufer ihre Kleider ablegeten, und nackt liefen, damit wir ohne Hinderniß unsere christliche Laufbahn durchlaufen mögen. *Whitby*. Der Araber übersezt dieses, die Sünde, welche leichtlich gethan wird: und er meynet entweder das Verderben der Natur überhaupt, welches allezeit gegenwärtig ist, und zum Bösen antreibt, alles Gute aber, was es nur kann, verhindert; oder lieber einige besondere Sünde, als diejenige, die insgemein jemandes Echoßsünde genant wird, oder wozu jemand am meisten geneigt ist, und zu deren Vollbringung er sehr leicht bezogen wird. Oder es kann seyn, daß hier die Sünde des Unglaubens gemeinet ist, welche der Tugend des Glaubens, die der Apostel in dem vorhergehenden Capitel angepriesen hatte, und wozu er die Hebräer in diesem erwecket und ermahnet, entgegensteht. Dieses ist eine Sünde, die sich leicht eindrängt, und die Oberhand bekommt; und das bisweilen unter dem Scheine einer Tugend, als ob es niederrächtig oder ungenügend seyn würde, zu glauben: die Vereisgründe dafür sind geschickt, willig und geschwinde angenommen zu werden. Jedoch, gleichwie allerley Last, also kann auch allerley Sünde gemeinet seyn <sup>1050</sup>. Vielleicht ist hier einigermaßen auf *Klagl. I. 14.* gezelet, wo die Kirche sagt, daß ihre Übertretungen zusammengehochten wären, *וַיִּשְׂבֵּר, sich umschlingen*, oder sich um sie wänden. Die Anspielung scheint auf Läufer in einer Laufbahn zu gehen, welche alles, was hindert, und was schwer und lästig ist, wegwerfen, in leichten Kleidern laufen, und die langen ablegen, die im Laufen hindern, wie aus den folgenden Worten erhellet. Gill.

c) *Ep. I. Predigt XIII. S. 309-316.*

Und laffet uns mit Geduld die Laufbahn laufen, die uns vorgestellet ist. Laffet uns mit Geduld und Beständigkeit laufen, unbeweglich darinn behar-

(1048) Eine Sünde, welche von innen und außen den Hebräern zusezte, und zu welcher sie von allen Orten her umgeben und gereizet wurden, und in deren Versuchung sie leicht gerathen konnten: so war es mit der Sünde des Abfalls dazumal beschaffen. Was aber von dieser Sünde insbesondere gesagt wird, gilt von aller Sünde, und deren innerlichen Neigung und äußerlichen Verführung überhaupt ebenfalls. Da das Wort *περίπατος*, und was davon zusammengezet, allerley Bedeutungen leidet, welche man bey *L. Schmid* h. I. und *Heinsio Exerc. h. I.* angezeigt findet, so läßt sich diese Stelle weit ausbreiten. Man besetz *Wolf* h. I. und *Welche* er anführet, und sonderlich *Elmer* p. 374.

(1049) Man muß hier die Stelle *Jac. I. 14. 15.* mit vergleichen, und die Bewegungen und Triebe des menschlichen Herzens einzusehen wissen, wozu die *Mosheimische Sittenlehre* P. II. sonderlich c. 1. §. 12. seqq. p. 187. seqq. vortreffliche Dienste thun kann. Wer die jüdische Geschichte fenner, und daraus die Nationalneigungen dieses hoffärtigen, eigensinnigen, an dem alten Wahne und äußerlichen Gottesdienste hangenden, mit so vielen Vorurtheilen aber eine große Hestigkeit verknüpfenden Volkes gelernt hat, der wird hernach diese allgemeine Entdeckungen leicht auf gegenwärtige Stelle insbesondere anwenden können.

(1050) Weil keine Neigung zum Abfalle ist, die nicht aus dem Unglauben herkömmt, so hat derselbe allerdings hier seine merkliche Stelle, erschöpft sie aber nicht.

lasset uns mit Geduld die Laufbahn laufen, die uns vorgestellt ist: 2. Indem wir

v. 1. Röm. 12, 12. Hebr. 10, 36. 1 Cor. 9, 24.

beharren, so lang und ungemächlich auch die Laufbahn seyn mag. Doddridge. Daß das christliche Leben eine Laufbahn und der Himmel das gefetzte Ziel sey, und daß wir alle diese Laufbahn laufen müssen, das ist ein bekanntes Gleichniß oder verblümete Art zu reden: und daß nicht ein jeder, der in der Laufbahn läuft, den Preis bestimmet, das ist einem jeden bekannt <sup>1051</sup>. Nun unterweist der Apostel uns hier, wie wir zu laufen haben, damit wir des Zieles nicht verfehlen; nämlich, daß, da wir durch das Wort Gottes unterrichtet, durch die Wolfe von Zeugen ermuntert, und durch die Wegwerfung aller Hindernisse vorbereitet seyn sollen, wir die Laufbahn mit Geduld laufen müssen: denn diese wird uns lehren, durch alle Schwierigkeiten, selbst mit Freuden, hindurch zu kommen. In Wahrheit, wenn wir unsere Augen auf die mannichfaltige Unlust, Bedrückungen und Feinde wenden, die wir auf dem Wege anzutreffen haben; so wird unser Geist bereit seyn, in uns zu versinken: aber wenn wir unsere Augen von der Erde nach dem Himmel aufheben, und mit dem Glauben auf Jesum, der uns ruft, auf den Geist, der uns hilft, auf den Vater, der uns segnet, auf die Engel, die uns stärken, auf das Wort, das uns unterweist, und auf die Krone, die uns nützlich und locket, sehen; so werden wir geschickt seyn, nicht allein geduldig, sondern auch freudig diese Laufbahn zu laufen. Darum läßt der Apostel diesen Wegungsgrund in dem nächsten Verse folgen, um unsere Geduld zu erwecken. Lindsay. Der Ort, wo die christliche Laufbahn durchgelaufen wird, ist diese Welt. Der Preis, um den man läuft, ist die himmlische Herrlichkeit. Das Ziel, zu dem man sich begiebt, ist Christus. Der Läufer sind viele: dennoch aber tragen keine den Preis davon, als die Ueberwinder; und derselbe wird von Christo gehalten und ihnen gegeben. Diese Laufbahn ist den Heiligen vorgestellt oder gesetzt: nämlich von Gott. Den Weg, den sie zu laufen haben, hat er in seinem Worte angewiesen. Die Unlust und Schwierigkeiten, welche sie darinn antreffen sollen, sind von ihm in seinem Rathe und Vorlage für sie bestimmet <sup>1052</sup>. Das Ziel, worauf sie zu sehen haben, ihren Lauf zu richten, ist

ihnen in dem Evangelio vorgestellt: nämlich Jesus, der oberste Führer und Vollender ihres Glaubens. Die Länge ihrer Laufbahn, oder wie weit und wie lange sie laufen sollen, ist für sie festgesetzt. Der Preis ist für sie bestimmet, wird ihnen gegeben werden, und wird ihnen gezeigt, sie zu ermuntern. Es geziemet aber allen Heiligen, und ist für einen jeden von ihnen nöthig, diese Laufbahn zu laufen: welches einschließt, daß sie um Christi willen sowohl thun, als leiden; daß sie nach dem Ziele, um den Preis zu gewinnen, vorwärts eilen; daß sie von Kraft zu Kraft, von der einen Stufe der Gnade und Tugend zu der andern fortgehen. Hierzu sind Geschwindigkeit und Munterkeit nöthig; und wenn dieses Laufen recht geschieht; so geschieht es mit Bereitwilligkeit und Freudigkeit. Dieses Laufen erfordert Stärke und Muth, und eine Wegwerfung und Ablegung aller Hindernisse: und es muß mit Geduld geschehen; welche wegen der mannichfaltigen Uebungen auf dem Wege, wegen der Länge der Laufbahn, und wegen des Preises, der erlangt werden soll, und sehr begehrenswürdig ist, sehr nothwendig erfordert wird. Die Beispiele der Heiligen, und insbesondere Christi, des Vorläufers, müssen uns hierzu bewegen und ermuntern. Gill.

B. 2. Indem wir auf = = = Jesum sehen. Die griechische Redensart, ἀποσπώρες αἶς, ist von dem Uebersehen nicht mit dem Nachdrucke, den sie hat, ausgedrückt. Denn hier sind zwey Vorwörter, ἀπό, von und αἶς, auf: das eine bedeutet die Abkehrung unserer Augen von andern Dingen; und das andere die beständige und unbewegliche Richtung derselben auf ein Ding und einen Gegenstand allein. So müssen wir in unserm christlichen Laufe unsere Gemüther vor allem abziehen, was uns ableiten und kleinmüthig machen könnte, und dieselben fest auf Jesum Christum, zu unserer Nachfolge, das ist, auf ihn vor allen andern, und mehr, als auf alle andere, richten. Denn ob es gleich nicht unerlaubt ist, ja von dem Apostel selbst in dem vorhergehenden Capitel angepriesen wird, auf die Beispiele anderer frommen Menschen zu sehen, um ihnen nachzufolgen: so muß man doch Christo allein schlechterdings, und andern nicht weiter, als in

(1051) Da dieses Gleichniß von Paulo schon 1 Cor. 9, 24. u. f. gebraucht, und daselbst sowohl von den englischen Auslegern, als auch in unsern Anmerkungen von 428. bis 496. T. IV. p. 212: seqq. erklärt worden ist, so muß man die gegenwärtige Stelle mit jener zusammenhalten, und so wird dieser vielleicht daraus ein Licht angezündet werden können. Diese Weise des Gleichnisses hat der Apostel öfters gebraucht, Gal. 2, 2. c. 5, 7. Phil. 3, 13. 2 Tim. 4, 7. und sie ist ein nicht zu verachtender Nebenbeweis, daß dieser Brief von dem Apostel Paulo herkomme.

(1052) Zu seligen Endzwecken geordnet; wie bey den Kämpfern ihre vorstehenden Uebungen beschwerlich, aber zum Endzwecke der Erlangung des Kleinods dienlich waren, 1 Cor. 9, 25.

auf den obersten Führer und Vollender des Glaubens, Jesum, sehen, welcher für die Freude

v. 2. Luc. 24, 26. Phil. 2, 8, 9. 1 Petr. 1, 11.

in so fern sie Nachfolger von ihm sind, nachfolgen <sup>1053</sup>). Lindsey, Ges. der Gottesgel. Indem wir auf : : : Jesum sehen: als ein Beispiel der Geduld unter dem Leiden, das zur Nachfolge seiner Jünger geschickt ist, und als einen, der in seiner menschlichen Natur wegen des Leidens, das er in derselben ertragen hat, vortrefflich belohnet ist, wie auch als einen, der uns eben dieselbe selige Ruhe nach unserm Leiden geben wird: da er, als der Führer oder Urheber unsers Glaubens, verheissen hat, und als der Vollender unsers Glaubens mächtig ist, diese herrliche Vergeltung zu schenken, Cap. 10, 35, 36. Whitby.

Den obersten Führer, oder nach dem Englischen, den Urheber <sup>1054</sup>), und Vollender des Glaubens: der uns zu dieser schweren, jedoch vortrefflichen, Unternehmung tuft; der uns durch sein Beispiel <sup>1055</sup>) ermuntert, und durch seine Gnade unterstützt, bis die Zeit kömmt, da er uns die verheissene Krone schenken wird. Wenn von Christo gesagt wird, daß er der Urheber und Vollender unsers Glaubens sey: so muß dieses nicht bloß bedeuten,

daß er ein vortreffliches Beispiel des Glaubens sey, sondern, daß er, als unser Führer, uns zu demselben bringe, und uns in der Uebung desselben zu Hülfe komme, bis wir die vollkommene Seligkeit erlangen, wozu der Glaube uns zu leiten bestimmt war. Der Herr Dunlop denkt, Christus werde in Anspielung auf die Richter der Spiele, welche den Streitem Gesetze vorstellten, wornach sie sich zu richten hatten, und dann den Siegern die Kronen zutheilten, der Urheber und Vollender des Glaubens genannt. So, sagt dieser vortreffliche Schriftsteller, erleichtert er unsere Lasten, richtet unsere Zaghaftigkeit auf, hält den Fortgang unserer Feinde zurück, und wird zuletzt mit seinen eigenen Händen die kostliche Krone, welche er durch sein eigenes Blut erworben hat, auf unsere Häupter setzen <sup>1056</sup>). Doddridge. Christus ist hier mit Rechte der Urheber unsers Glaubens genannt: weil seine heilige Lehre der Grund unsers Glaubens ist; seine heiligen Einsetzungen besondere Mittel des Glaubens sind; sein heiliger Geist der wirkende Urheber des Glaubens in den Seelen seines Volkes,

(1053) Da des Apostels Absicht ist, die Hebräer von der Neigung zum Abfalle abzugiehen, so ist wahrscheinlich, er stelle ihnen vornehmlich nach so vielen Beispielen der Heiligen A. T. das Exempel des Herrn Jesu selbst vor, um sie von dem beständigen Um- und Zurückschauen nach dem verlassenen Tempel, levitischen Gottesdienst, prächtigen Jerusalem, so sehr ins Herz eingedrückten irdischen Canaan u. s. w. abzugiehen; ihre Augen von allem was sie reizte, oder auch von gefährlicheren Führern vorgefeller wurde, hinweg, und auf Jesum allein zu wenden, der nicht nur alle diese zeitliche Vortheile, sondern auch in dem Schooße Gottes ewig hätte Freude und Vergnügen haben können, wenn er das Mittelamt nicht übernommen hätte, vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen wäre, wo er für die ihm zukommende Herrlichkeit und Ehre, Schmach, Schande, Noth und Tod willig übernommen hat, damit er denjenigen, um derenwillen er so vielen Leiden sich überliefert hat, zur Rechts Gottes der Herzog des Lebens werden, und sie zu dem Genusse der vom Vater im Mittelersvertrage versprochenen Herrlichkeit leiten möchte. Dieses Beispiel Christi war um so eindringender, je mehr es einig und allein den Gläubigen zum Vortheil gereicht, weil Christus sich keinen Vortheil verdienen können, den er nicht vorher gehabt hat, welchen er aber als das Kleinod, dem Glauben der Seinigen vorgefekt, den Lauf angefangen und vollendet hat, und endlich vollkommen vollenden wird. Da, will der Apostel sagen, gilt es nicht, nach dem alten zurücke, sondern allein auf das neu vorgefekte hinauszusehen, wie er sich selbst davon zum Beispiele Phil. 3, 13. gefeset hat.

(1054) Diesen Verstand hat das Wort ἀγωνιστής auch bey weltlichen Schriftstellern; bey Aephelio, Polyb. p. 683. stehen Stellen davon. Die Lateiner nennen ihn Ducem et Auctorem; und auf dieses Angeben, Anfangen, Anführen, Vorangehen, den Weg zeigen und Dabeibleiben, bis man das Ende, den Ausgang, die Vollendung erlanget hat, muß man es ziehen, wenn man hier Jesum als ein Beispiel des Glaubens ansehen will, wie es die meisten Ausleger thun. Denn eigentlich kann Jesu dem Mittler kein Glaube beygelegt werden, wie ihn die Gläubigen haben, obgleich sein Vertrauen zu seinem Vater, in Ausführung des Mittlerbundes, so genennet werden kann; wovon D. J. Fr. Mayr 1704. eine eigene Abhandlung geschrieben hat.

(1055) Im Ringen, Kämpfen, Laufen nach dem vorgefekten ewigen Kleinod, das bey Christo für die Menschen verdienstlich war, und also auch eine verdienstliche Ursache der zu erwartenden Krone ist. Wer diese verläugnet, der bekommt nichts; das ist dasjenige, was der Apostel hiemit beweisen will.

(1056) Das Gleichniß von den Agonotheten, oder Ausrichtern des Kampfspiels, welches die Vorsteher desselben waren, erschöpft die Sache nicht, weil Jesus die Kampfordnung nicht nur vorgestellt und verordnet, und die Krone selbst verdienet hat und aufsehet, sondern auch in dem Kampfe und Laufe nach derselben selbst der Anführer gewesen ist, das von den Agonotheten nicht gesagt werden kann, welche in den Wettkäufen selbst keinen eigenen Einfluß hatten.

Volkes, und sein köstliches Blut die erwerbende Ursache des Glaubens und aller Gnade für sein Volk ist. Er ist auch sowohl der Vollender unsers Glaubens, als der Urheber desselben: weil er durch seine Verheißung auf sich genommen hat, das, was er angefangen hat, zu vollenden, Phil. 1, 6. indem ich eben dieses Vertrauen habe, daß derjenige, der in euch ein gutes Werk angefangen hat, dasselbe vollenden wird; und euch, weil er bey dem Vater Fürbitte thut, daß die Gläubigen in dem Glauben beharren, und in der Heiligkeit bis ans Ende beständig bleiben mögen, ich habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht aufhöre, Luc. 22, 32. **Burkitt.** Es leidet fast keinen Zweifel, daß der hier gebrauchte Ausdruck, ἀρχὴν καὶ τελωσὴν τῆς πίστεως, sich auf den ähnlichen Ausdruck, Cap. 2, 10. τὸν ἀρχὴν τῆς σωτηρίας τελωσάτω, beziehe. Gleichwie da, also wird auch hier (wie in der niederländischen Uebersetzung gesehen ist) ἀρχὴν als besten durch obersten Führer, oder Hauptmann, übersetzt: indem der Apostel hier unsers Seligmachers nicht in so fern gedenket, als er der Urheber des Evangelii war, sondern in so fern, als er ein Hauptmann oder Führer für alle Christen, in Absicht auf die Beobachtung ihrer Pflicht,

und besonders der großen Pflicht der Geduld und des Leidens, um des Evangelii willen, ist, wozu der Apostel hier die Hebräer dadurch ermahnet, daß er ihnen das Beyspiel unsers segneten Seligmachers vorhält. Gleichwie von diesem in andern Absichten gesagt werden mag, daß er der Vollender unsers Glaubens ist: also mag es auch besonders in dieser Absicht von ihm gesagt werden, in so fern er uns das allervollkommenste Beyspiel und Muster, der Geduld und des Gehorjames gegen den Willen Gottes, gegeben hat. **Wels.**

Welcher für die Freude, die ihm vorgestellt war: welcher für die Freude und Herrlichkeit, die er für sich, in der Beschauung der Herrlichkeit seines Vaters, und der Auswirkung der Seligkeit der Menschen, und des Vorrechtes, so zu einer so ausnehmenden Ehre und Glückseligkeit, versetzt zu werden, hatte ic. — Einige wollen dieses übersetzen, anstatt der Freude, die vor ihm gesteller war, und meinen damit die Ehre und das Glück, welche er in der gegenwärtigen Welt hätte genießen können <sup>1057</sup>. Jedoch das Wort προσαυξήσας, bezieht sich so deutlich auf v. 1. daß ich mich keinesweges bey dieser Erklärung beruhigen kann. Ferner kann das Wort ἀντι-

(1057) Wenn man diese Erklärung des Wörtleins ἀντι annimmt, daß es heißt, anstatt, oder wie es **Lutherus** gegeben, ob wol, und es den Verstand hat: Christus hätte wol mögen Freude haben, und in derselben bleiben, aber an deren statt erwählte er doch Kreuz und Schande, auf daß er zur Rechten Gottes sitzen möge, wie dieses Verstand das Wörtlein ἀντι wohl leidet, welches die Verwechslung zweyer Dinge, da eines gegen das andere gehalten und erwählt wird, anzeigt, welchen Verstand auch, außer **Luthero**, schon vor diesem **Chrysofomus**, Hom. 38. p. 935. und **Theophylactus**, p. 1008. und neuerer Zeit, **Wesza**, **Erasm. Schmid**, **Wolf**, **Kachelius**, **Calov** u. a. m. angenommen haben, so muß man doch dieses nicht von den Freuden dieser Welt verstehen, denn diese hätte Christus auf der Welt, auf die er nur als Mittler gekommen ist, nicht haben können, indem ihm die Bedingung der Menschwerdung und Erlösung, und der darauf folgenden Herrlichkeit nicht anders, als mit Leiden, Kreuz, Schmach und Tod vom Vater hat gemacht, und vorleget werden können. Sondern es muß von dem Zustande des Sohnes Gottes, ehe er den Mittlerbund mit dem Vater eingegangen, genommen werden; da es ihm noch, so zu reden frey stund, die Freude und Herrlichkeit, die er von Ewigkeit her bey dem Vater, Kraft seiner göttlichen Erzeugung, genossen, zu behalten, sich dem Mittlerbunde, und dem darinnen bedungenen Stande der Erniedrigung zu entziehen, und also in dem Stande der Freude zu bleiben, und gleichwol die Menschen ihrem selbst zugezogenen Verderben zu überlassen, das er aber aus Liebe und Gehorsam zu seinem Vater nicht gethan, und lieber in Erwählung und Annehmung des Mittleramtes, und des darinnen begriffenen Standes der Erniedrigung, dem Willen seines Vaters sich gefüget, dadurch aber den Stand der Erhöhung für die angemessene menschliche Natur und deren Saamen, die Menschen, erlangt hat. Wir lassen aber dem nachdenkenden Leser über, zu erwägen, ob diese Erklärung nicht wider das **γενέτω**, der allerhöchsten Dreieinigkeits anfose, und eine nach menschlicher Art genommene freye Wahl, der unvermeidlichen, ob gleich unendlich freyen Verordnung Gottes, den Mittlerbund betreffend entgegen stelle: denn der deutliche Sinn wäre nach dieser Erklärung, es stund dem Sohne Gottes frey, ob er wollte das Mittleramt mit allen seinen Bedingungen annehmen, oder ob er wollte als der Sohn Gottes in der Freude bleiben, und geschehen lassen, daß kein Mittler erfunden würde. Welches schwerlich von den ewigen Rathschlüssen Gottes, welche ihren Grund in den unendlichen Vollkommenheiten Gottes haben, wird gesagt werden können, weil dieselbigen den Sohn Gottes selbst angetrieben haben, sein Leben freywillig dahin zu geben, Joh. 10, 18. Es scheinen diese Schwierigkeiten diese Ausleger wohl bemerkt zu haben, darum haben sie es von den Freuden dieses Lebens oder dieser Welt erklärt. Aber alsdenn ist der Satz falsch, denn, nachdem Christus das Mittleramt übernommen hatte, und auf der Welt einmal, nach dem mit dem Vater gemachten Vertrage, erschienen war, hat er keine freye Wahl mehr gehabt, Freude, ἀντι, anstatt des Leidens zu erwählen, sondern das Leiden war als ein wesentliches Stück des Vertrages

Freude, die ihm vorgestellt war, das Kreuz ertragen, und Schande verachtet, und sich zur

gar wohl so viel heißen, als, gegen dieselbe Freude gesetzt: und dann wird die Meynung seyn, daß er die Schande des Kreuzes, in Vergleichung mit der ihm vorgestellten Freude, verachtet habe. Auch können wir uns keine uneignungsigere Liebe einbilden, als diese, welche sein Werk, Sünder zu Gott und zur Erhaltung zu bringen, zu der großen Freude seines Erbrens, und die Beförderung der göttlichen Ehre, zu dem großen Bewegungsgrunde seiner Thaten und seines Leidens machte. Doddridge. Das Wort, *ἀντι*, welches durch für übersetzt ist, heißt bisweilen so viel, als, anstatt, wie Matth. 2, 22. c. 20, 28. und ist auch hier in der syrischen und arabischen Uebersetzung so ausgedrückt. Alsdann ist der Verstand, daß Christus, anstatt in dem Schooße seines Vaters zu seyn, in diese Welt gekommen; anstatt in der Gleichheit Gottes zu seyn, in der Beschaffenheit und Gestalt eines Knechtes erschienen; anstatt der Herrlichkeit, die er von Ewigkeit bey seinem Vater hatte, Schande und Verachtung gelitten; anstatt ein frohes und vergnügtes Leben auf Erden zu führen, einen schändlichen und verfluchten Tod ausgestanden. Bisweilen bedeutet es die Absicht, wogu etwas geschieht, wie Ephes. 5, 31. Alsdann wird es hier andeuten und ausdrücken, zu welchem Ende Christus so viele Schande und Leiden erduldet: nämlich um deswillen, damit er einen geistlichen Saamen, und eine zahlreiche Nachkommenschaft im Himmel bey sich haben möchte; um der Seligkeit willen aller Auserwählten, worauf sein Herz gesetzt war; und um der Herrlichkeit willen der göttlichen Vollkommenheiten, welche keine geringe Ergözung und Freude für ihn war, womit die halbäiische Umschreibung über Ps. 21, 2. „*Ο* Herr, in deiner Stärke wird der König Mesias sich *ררי*, erfreuen, und wie sehr wird er sich über dein Heil und deine Erlösung erfreuen!“, übereinstimmen; wie auch um seiner eigenen Herrlichkeit willen, als Mittlers, die auf sein Leiden folgen sollte, und die seine Auserstehung aus dem Tode, seine Erhöhung zur rechten Hand Gottes, und die ganze Ehre und Herrlichkeit, welche Christus in seiner menschlichen Natur hat, einschließt; man sehe Ps. 16, 8. 11. Gill, *Burkitt*. Daß das Wort *ἀντι* für die Endursache, und den Grund warum, gebraucht ist, das erhellet aus diesen Beyspielen: Christus gab seine Seele zu einem Lösegelde *ἀντι τοῦ σώματος*, für viele,

Matth. 20, 28. vergeltest niemanden Hölles *ἀντι πάντων*, für Hölles, Römi. 12, 17. das Haar ist ihr *ἀντι περιβολαίς*, für eine Decke gegeben, 1 Cor. 11, 15. *ἀντι τέρου*, hierum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen; und hier v. 16. *ἀντι βρώσεως κίας*, um einer Speise willen gab er seine Erstgeburt weg; man sehe 1 Thess. 5, 15. 1 Petr. 3, 9. Man merke auch darauf, daß der Apostel in seinen, von den Streitbahnen, entlehnten Redensarten fortgeht, und, da er v. 1. von dem *προνόμιστος ἡμῶν ἀγών*, der uns zu laufen vorgestellten Laufbahne gesprochen hat, hier in eben derselben Sprache, von der unserm Heilande vorgestellten Freude in seiner Laufbahne, das ist, vor dem *βραβείον*, der Krone oder dem Preise, der zu seiner Entmutterung, dieselbe Laufbahne zu laufen, vor seine Augen gestellt war, redet: denn es war in denselben Spielen die Gewohnheit, die Krone am Ende der Laufbahne aufzuhängen, damit derjenige, der zuerst an das Ziel käme, sie ergreifen möchte. Die ihm vorgestellte Freude muß daher die Erwartung derjenigen Majestät und Herrlichkeit, Macht und Herrschaft seyn, womit er, als der Vergeltung seines Leidens, in seiner menschlichen Natur bekleidet werden sollte: indem er wegen oder um des Leidens willen des Todes, mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ist, Cap. 2, 9. und indem Gott ihn darum über die Massen erhöhet, und ihm einen Namen gegeben hat, welcher über allen Namen ist, Phil. 2, 9. Und so haben wir den allerbilligsten Grund, auf ihn, als ein Beyspiel des Glaubens und der Geduld, und der besondern Huld Gottes gegen diejenigen, die um seinerwillen leiden, zu sehen. *Whitby*.

Das Kreuz ertragen: hierdurch ist alles Leiden Christi von seiner Wiege an, bis zu seinem Tode, gemeynet: noch besonderer aber die mannigfaltige Pein des Kreuzes, da er an demselben ausgestreckt und daran fest genagelt war; und an allerbesondersten der Tod des Kreuzes, welche Art des Todes er ertrug, nach den Weißagungen davon, Ps. 22, 17. Zach. 12, 10. und zu zeigen, daß er zu einem Glücke für die Welt gemacht war. Weil aber dieses eine römische Strafe war: so zeigt solches, daß der Zepher von Juda genommen war, und daher der Mesias gefommen seyn mußte; wie auch, daß Christus sowohl für die Heiden, als für die Juden litt. Diesen Tod ertrug Christus mit

notwendig. Man kommt demnach viel richtiger mit der Erklärung dieser Stelle hinaus, wenn man *ἀντι* durch: wegen, in Absicht, u. d. gl. erklärt, und die *χαρὰν προκομισθῆναι*, von dem vom Vater im Mittlerbunde ihm gleichsam vor Augen gelegten Stande der Erhöhung und der Freude versteht, welche ihn bezogen hat, Kreuz und Schmach willig zu übernehmen, und den Wundesbedingungen gehorsam zu werden, wofür Erklärung auch aus unserer Kirche sich *Sunnius*, *Seb. Schmid*, und andere gefallen lassen, und viel leichter und ungebogener ist, als jene, welches *Limborch* h. l. deutlich dargethan hat. Man erwäge auch die *Whitby*schen Beweise.

zur rechten Hand des Thrones Gottes gesetzt hat. 3. Denn betrachtet diesen, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich ertragen hat, auf daß ihr nicht nachlasset, und

v. 2. Hebr. 1, 3. c. 8, 1.

mit großem Muthe und Unererschrockenheit, mit großer Geduld und Standhaftigkeit, und im Gehorsamen gegen den Willen seines Vaters. Gill.

Und Schande verachtet: die Schande des Kreuzes. Denn der Kreuzestod war sowohl ein schändlicher, als peinlicher Tod. Gleichwie er nun die Schmerzen desselben mit Geduld ertrug: also bezeigete er sich gegen die Schande desselben mit eben der Beschmähung. Er verachtete sein ganzes Leben hindurch die Schande und Schmach, die ihm angethan wurde: und so handelte er auch zur Zeit seiner Gefangennahme, bey seiner Darstellung vor Gericht, und bey seiner Hinrichtung, unter allen den schändlichen Umständen, welche damit verbunden waren. Dieses muß uns billig lehren, uns der Schmach Christi nicht zu schämen, sondern es vielmehr für eine Ehre zu schätzen, daß wir würdig sind, um seines Namens willen Schande und Schmach zu leiden. Gefells. der Gottesgel. Gill.

Und sich zur rechten Hand des Thrones Gottes gesetzt hat: welcher im Himmel ist. Hiermit wird die Majestät und Herrlichkeit Gottes, und die Ehre, welche Christo in seiner menschlichen Natur widerfahren, und welche niemals jemanden von den Engeln geschenkt ist, ausgedrückt. Hier sitzt Christus, als Gottes Mitgenosse, als vollkommen demselben gleich, als Gott, und als derjenige, der sein Werk vollendet und abgethan hat, als Mensch und Mittler. Und dieses kann uns versichern, daß, wann wir unsere Laufbahn bis ans Ende durchgelaufen haben, wir auch mit Christo auf seinem Throne sitzen, und Ruhe genießen sollen <sup>1059</sup>. Gill. Und hat sich nun, zu einer Vergeltung seines Glaubens und Leidens, zur rechten Hand des Thrones Gottes gesetzt, und ist nicht alleir selber in den wirklichen Besitz der gemeldeten Freude und Herrlichkeit gestellt, sondern auch mit aller Macht bekleidet: so daß er mächtig ist, allen denen, die ihm folgen, hier zu Hülfe zu kommen, und sie nach diesem, durch eine vollkommene Erfüllung dessen, was sie durch den Glauben an ihn billig und rechtmäßig erwartet haben, zu belohnen. Wels.

3. Denn betrachtet diesen: der eine so ausnehmende Person, und bey Gott so geliebt war. Betrachtet ihn in der Größe seiner Person, als Gott,

den Sohn Gottes, den Erben von allem, und in seinen Aemtern eines Propheten, Priesters und Königes, als den Seligmacher verlorner Sünder, den Führer und Befehlshaber seines Volkes, als den Hohepriester und Apostel unsers Bekenntnisses. Betrachtet ihn in seiner menschlichen Natur, in seinem Wandel auf Erden, was er für die Menschen that und litte; wie er in seiner Natur rein und heilig, in seinem Umgange unschädlich und unschuldig, in seinem Verhalten sanftmüthig und demüthig war; der das Land durchgieng, und den Seelen der Menschen gutes that, endlich litte und starb, und nun verberlichtet ist. Betrachtet die Uebereinstimmung zwischen ihm und uns, und wie groß die Ungleichheit ist: wenn er daher übel behandelt ward; so ist es kein Wunder, daß es uns auch so geht. Betrachtet ihn unter aller seiner Schmach und allem seinen Leiden. Gill, Whirby. Das griechische Wort *ἀναλογισάμενος* ist sehr nachdrücklich, und ist, wie Erasmus Schmidius anmerket, ein Gleichniß, das von ebenmäßigen Verhältnissen nach der Dechenkunst und Meßkunst entlehnet ist; so daß es die große und genaue Sorgfalt bezeichnet, womit sie den obersten Führer und Vordender ihres Glaubens, und besonders die Uebereinstimmung zwischen seinem und ihrem Falle, betrachten mußten. Doddridge. Das Wort *ἀναλογισάμενος* schließt etwas mehr, als bloß betrachten in sich. Es bedeutet, Schlüsse machen, oder aus Fällen schlüssen, oder Fälle vergleichen. Wenn Christus ein solches Widersprechen von Sündern wider sich mit Geduld ertrug, und dennoch stets beherzt fortgieng: so bedenket bey euch selbst, wie weit euch Verdrießlichkeiten und Beschwerden zu ertragen, und nicht mehr, als er that, dahin zu sinken, oder ohnmächtig zu werden, gebühret. Sykes.

Der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich ertragen hat: der mit geduldiger Herzhaftigkeit ein so halsstarriges und boshaftes Widersprechen von undankbaren Sündern wider sich selbst, solche Lästerungen wider seine Lehre, solche Schmach wider seine Person, und solche boshafte und unermüdete Unternehmungen wider sein Leben, erduldet hat <sup>1059</sup>. Whirby, Doddridge.

Auf daß ihr nicht nachlasset, oder nach dem Englischen, müde werdet, und in euren See-

(1058) Der Apostel hat damit angezeigt, daß die Entschließung des Meßia, durch Schmach und Schande die Herrlichkeit, dem Saamen, den er angenommen hatte, zuwege zu bringen und so erwerben, wirklich in die Erfüllung gegangen sey, und er die Belohnung zum Vortheil der Menschen empfangen habe.

(1059) In Worten und Thaten, und zwar, wie es die Natur seines Mittelamtes mit sich brachte, welchem sich Teufel und Welt widersetzte, und welches ein Zeichen war, dem widerprochen wurde, Luc. 2, 34. Das geschah auch, und wird geschehen, bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße werden geleyet seyn, 1 Cor. 15, 25, 26. Die Dreytheile davon sind durch die ganze evangelische Geschichte ausgebreitet.

und in euren Seelen ohnmächtig werdet.

4. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut wider-  
stan

v. 4. 1 Cor. 10, 13.

len 1c. Auf daß ihr nicht in eurem christlichen Laufe müde, noch in euren Seelen ohnmächtig werdet, oder dahin sinket, wann ihr gerufen werdet, seine Prüfungen und Heimsuchungen einigermaßen mit ihm zu theilen <sup>1060</sup>). Doddridge. Widersprechung ist geschickt, jemanden müde und kleinmüthig zu machen; wie Rebecca wegen der Töchter Heths, 1 Mos. 27, 46. und Jeremias wegen der Beschimpfung der Juden, Jerem. 20, 8. 9. verdrießlich war: aber eine Betrachtung von Jesu, und von dem, was er ertragen hat, gereicht zur Aufrichtung der Gläubigen in einem solchen Zustande; man sehe Matth. 10, 25. Luc. 23, 31. <sup>1061</sup>) **Gill.** Dieses sind auch zwey Worte, die von den Streitspielen entlehnet sind. Das eine bedeutet, müde werden; wie in diesen Worten des C. Marcus d), *νικῶντων ἐκ ἑστὶ τὸ κόπῃων*, die Sieger müssen nicht müde werden, und so den Streit aufgeben: das andere ist so viel, als, ohnmächtig werden, oder dahin sinken und kleinmüthig werden, so daß wir nicht länger laufen, noch streiten können. Und weil sie in diesem Streite, *ἐπιδορᾶσθῃ*, aufrecht stehend, und *καῖνας ἐτερόωντες*, mit ausgestreckten Händen, stritten: so ermahnet sie der Apostel, in ihrem geistlichen Streite die träge niederhängenden Hände auszustrecken, und *ἀνορθῶν*, ihre schlaffe Knie aufzurichten, v. 12. e). **Whitby.**

d) Plutarch. in vita C. Marc. p. 218. e) Faber Agon. Lib. 1. c. 2.

B. 4. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden. Der Apostel geht hier zu andern Vergleichungsgründen zur Beständigkeit fort: indem er sie erinnert, daß ihr Leiden, in Vergleichung mit dem,

was Christus selbst, und nur von seinen getreuen Dienern gelitten hätten, viel geringe wäre. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden: das ist, ob ihr gleich tapfer widerstanden, und viel gelitten habt; so ist doch euer Leben noch sicher; denn durch Blut ist der Tod, und der Verlust des Lebens gemeynet. Es ist daher höchst schändlich, in der Sache Christi, und des Evangelii unter geringerem Leiden dahin zu sinken: da wir wissen, daß um derselben Sache willen schwerer Leiden gelitten worden ist, und noch zu leiden steht. **Lindsay. Burkitt.** Ihr habt noch nicht die schärfsten Proben von eurer Aufrichtigkeit ausgestanden, und darum würdet ihr nicht zu entschuldigen seyn, wenn ihr die Sache Christi um einiger solcher Prüfungen und Versuchungen willen, als ihr bisher erduldet habt, verließet. **Doddridge.** Dieses ist wieder ein Ausdruck, der zu den Streitspielen gehört, und sich auf die Kämpfer schicket, welche oft mit Blut beschmuet wurden, und bisweilen unter den Schlägen, die sie von den Keulen ihrer Gegner bekamen, todt blieben f). **Whitby.** Man mag fragen, ob der Verfasser die Christen zu Jerusalem meynet, von denen verschiedene vor nicht langer Zeit erst den Märtyrertod gelitten hatten, **Apq. 12, 2. fg.** und wovon Paulus selber vor seiner Befreyung die viele bis zum Tode verfolgt hatte, **Apq. 22, 4.** weswegen er sich wahrscheinlicher Weise bey ihnen entschuldiget haben würde, wenn er diesen Brief in seinem eigenen Namen geschickt hätte. Jedoch die Uebersetzung saget, daß, ob er gleich diesen Brief geschrieben haben machte, er sie doch nicht wissen ließ, von wem er kam <sup>1062</sup>). **Wall.**

f) Faber Agon. Lib. 1. c. 7.

In:

(1060) Die Worte, müde werden und nachlassen, sind von den Ringspielen entlehnet; die Ringer (*Pugiles*) warfen einander nicht zu Boden, wie bey dem Kaufen (*Lucta*) geschah, sondern blieben stehen, und derjenige wurde für den Ueberwundenen gehalten, dem die Kraft entging, und der es nicht ausbalten konnte, sondern mit Darstreckung der Hände seinem Gegenparte gewonnen geben mußte. **Wes. Faber Agonist. 1. c. 8.** Man pflegte deswegen den Ringern zuzurufen, und sie zu ermuntern, sie sollten sich nicht geben, sondern neuen Muth und Kräfte fassen. Auch weltliche Schriftsteller haben dieses Gleichniß in sittlichem Verstande gebraucht, deren Stellen **Lydius Agonist. S. c. 10. p. 68. seqq.** gesammelt hat. Unten v. 12. kömmt das Gleichniß wiederum vor.

(1061) Wenn man den Nachdruck der Ermahnung des Apostels in diesem Verse einsehen will, so muß man nicht vergessen, daß er Christum in seinem Mittleramte ansehe, in welchem er vornehmlich der Anfänger und Vollender des Glaubens ist, und nach welchem ihm auf Arbeit, Erniedrigung, Schmach, Kreuz und Tod, die Erhöhung zur Rechten Gottes, zur Vollführung dieses seines Mittleramtes, vom Vater ist zugesagt worden, **Phil. 2, 7. 8. 9.** Da nun dieses der Sohn Gottes nicht für sich, sondern für die Menschen übernommen, und an ihrer statt ausgeführt hat, so konnte der Apostel sie desto nachdrücklicher erwecken, auf diesem Wege ihm nachzufolgen, auf dem er ihnen auf eine verdienstliche, und mit himmlischem Einflusse versehene Weise, der Vorgänger war, und dadurch, daß er den gekrönten Ausgang zur Rechten Gottes erlangt hat, sie gewiß macht, daß ihre Nachfolge in solchem Kampfe und Beständigkeit, mit ihm, und da er bestreget zur Rechten Gottes sitzt, auch von ihm gekrönt werden solle, wie er es selbst verheißet hat, **Luc. 22, 29. 30.**

(1062) Wenn man annimmt, daß die Hebräer nicht Einwohner zu Jerusalem, sondern des Hebräerlandes, des obren Galiläa u. s. w. gewesen seyn, wie in der Vorabhandlung wahrscheinlich gemacht worden ist, so hat diese Schwierigkeit ihre leichte Auflösung.

standen, indem ihr wider die Sünde strittet: 5. Und ihr habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht, mein Sohn, achte die Züchtigung des Herrn nicht

v. 5. Hiob 5, 17. Sprüchw. 3, 11. Offenb. 3, 19.

**Indem ihr wider die Sünde strittet:** welche die vornehmste Gegenpartey ist, die der Gläubige hat, und wovon hier besonders Meldung geschieht. Einige meinen, Sünde sey hier für sündige Menschen gesetzt: oder vielleicht ist dadurch die Sünde derjenigen Menschen, welche sich bemüheten, die Gläubigen zum Abfalle von der Wahrheit zu bringen; oder die Sünde des Abfalles selbst; oder die Sünde des Unglaubens; oder lieber die einwohnende Sünde und die Begierden des Fleisches, welche wider die Seele Krieg führen, gemeynet <sup>1063</sup>. Dieses nun wird gesagt, um den Zorn und Unwillen der Heiligen wider die Sünde zu vermehren; weil sie ihre Gegenpartey ist, womit sie streiten und sechten, welche die Ursache alles Unheils in der Welt ist, dem zukünftigen Zorne bloßsetzet, und von der Gemeinschaft mit Gott absondert: wie auch sie zu ermuntern, ihr Leiden mit Geduld zu ertragen; weil sie nicht ohne Sünde sind, gleichwie Christus war, und weil ihre Bedrückungen und Leiden zur Ueberwältigung der Sünde, und zum Wachstume der Heiligkeit dienen. Gill, Gefells. der Gottesgel. Das Wort, *ἁμαρτία*, Sünde, bedeutet in dieser Stelle nicht die Verübung der Sünde durch unser eigenes Werk, sondern das, was andere gottloser Weise wider uns thun. Der Apostel hatte vorher erinnert, daß die Hebräer Verfolgungen ausgestanden, und dadurch, daß sie zu einem Schaupiele gemacht waren, imgleichen durch die Erbüdung mancher Schmach, und selbst des Verlustes ihrer Güter, sehr gelitten hatten, Cap. 10, 32, 33. jedoch bisher war ihr Leben noch sicher und bewahrt geblieben. Sie werden demnach hier ermahnet, ferner stehend zu bleiben, und wider die Sünde von andern, das ist, von ihren Verfolgern gehärtet zu seyn. „Ihr sehet, daß Jesus in der Vollbringung von seines Vaters Willen, selbst bis zum Verluste seines Lebens beharrte: „Dieses ist bisher euer Loos noch nicht gewesen. Die „Juden haben mit gottlosen Händen Jesum genommen und ihn getödtet, Apg. 2, 23. **Ihrer Sünde**

„ward durch eine standhafte Beharrung zu thun, was recht war, ja bis zum Verluste seines Lebens selbst widerstanden, oder sie ward dadurch bestritten. „Verharret ihr ebenfalls standhaft und unbeweglich in euren Pflichten, so daß ihr den Gottlosigkeit eurer Verfolger selbst bis zum Verluste eures Lebens widersehet, wenn euch die Gelegenheit zu dieser schmerzlichen Nothwendigkeit rufen möchte, ob gleich die Zeiten bisher noch nicht so böse gewesen sind.“ Sykes.

**V. 5. Und ihr habt die Ermahnung vergessen.** Es scheint aus eurer Neigung, müde zu werden, und so gar unter dem Streite dahin zu sinken, daß ihr die Ermahnung des göttlichen Wortes vergessen habt. Besz und einige andere halten für besser, dieses Glied fragweise zu lesen: **habt ihr die Ermahnung vergessen?** Whitby, Doddridge. Ihr habt den tröstlichen Rath, oder die Ermunterung, welche sich auf uns alle, als Kinder Gottes betrachtet, schicket, vergessen. Παράκλησις bedeutet Trost oder Tröstung, Cap. 6, 18. 2 Thess. 2, 16. Philém. v. 7. Sykes. Ich kann mir nicht vorstellen, daß der Apostel hier die Absicht gehabt haben sollte, die Hebräer zu beschuldigen, als ob sie diese Ermahnung der heiligen Schrift vergessen hätten. Es ist viel wahrscheinlicher, daß nach seiner Absicht die Worte als eine Frage gelesen werden sollten: **und habt ihr die Ermahnung vergessen?** Es ist bey allen Kennern der griechischen Sprache wohl bekannt, daß es in derselben sehr gewöhnlich ist, eine Frage mit eben denselben Worten, die auch vorkommen in eben denselben Ordnung stehen, auszu drücken, als eine eigentliche Bekräftigung: wie z. E. *πιστεύετε ὄχι*, Matth. 9, 28. Marc. 11, 24. *ὄχι πιστεύετε*, Joh. 9, 35. Jac. 2, 19. *ἔτός ἐστι ὁ υἱός*, Joh. 9, 19. 20. *ἔτι ἐστὶ*, Joh. 10, 34. Apg. 1, 7. *ἔγω Χριστός*, Gal. 2, 17. 21. Der Zusammenhang muß demnach in allen solchen Fällen entscheiden <sup>1064</sup>. **Hallet.**

**Die zu euch als zu Söhnen, oder nach dem Englischen, Kindern, spricht:** nicht als den Kindern Salo.

(1063) Es kann wol alles neben einander stehen: doch sieht man aus dem ganzen Zusammenhange des Briefes, daß die Sünde des Abfalls von Christo, wozu man die gläubigen Hebräer zu verführen trachtete, vornehmlich gemeynet sey. Die Sykesische Erklärung kann damit leicht vereinigt werden. Doch zeigt der folgende v. 5. daß bey vielen Hebräern auch eine innerliche Neigung gewesen sey, zu den Juden wiederum zurück zu kehren, um so vieler Plackerey los zu werden. Das Müde werden, die Hände sinken lassen, u. s. w. bekräftiget dieses ebenfalls. Man vergleiche c. 10, 26. Calov hätte demnach aus dieser Erklärung willen Großtum nicht tadeln dürfen: denn, wenn man den Abfall von Christo in besondern und ausnehmendem Verstande Sünde heißt, so läugnet man damit nicht, daß bey den Hebräern sich viele mögen gefunden haben, welche aus Verführung der einwohnenden Sünde dazu geneigt gewesen sind.

(1064) Wolf hat schon h. l. p. 718. angemerket, daß es auf eines hinauskomme, wie man es lese. Man kann hinzusetzen, daß die Fragen nur desto strenger bejahen.

nicht geringe, und werde nicht ohnmächtig, wenn du von ihm bestraft wirst. 6. Denn, welchen der Herr lieb hat, züchtigt er: und er geißelt einen jeden Sohn, den er annimmt.

Salomons, sondern als Kindern Gottes, oder Christi, der Weisheit Gottes. Das Wort der Ermahnung wird hier, durch eine rednerische Vorstellung einer Person, als eine Person redend eingeführt. Die angezogene Ermahnung wird Sprüchw. 3, 11. 12. gefunden. Gill.

Mein Sohn, achte die Züchtigung des Herrn nicht geringe, oder nach dem Englischen, *verachte nicht* u. Hierdurch ist nicht eine rächende Strafe gemeinet; dieses würde nicht heißen, zu ihnen als zu Kindern zu sprechen, noch mit ihnen als mit Kindern zu handeln, und würde wider die Liebe Gottes zu ihnen streiten; über dieses ist die Züchtigung in diesem Verstande für sie auf Christo gewesen, und es würde unbillig seyn, dieselbe ihnen wiederum aufzulegen: sondern es wird hierunter eine väterliche Bestrafung verstanden, die von Gott, als einem Vater, und zur Unterweisung seiner Kinder geschieht, wie das gebrauchte Wort bedeutet. Sie wird nicht die Züchtigung von Menschen, sondern des Herrn, genannt: alle Züchtigung, oder ein jeder Umstand der Heimsuchung und Bedrückung wird von Gott geschickt, und von den Säubigen, wann ihre Gnade wirksam ist, als etwas, das von ihm kömmt, angesehen; sie wird von ihm regiert und eingeschränket, und von ihm zu seiner eigenen Ehre und zu ihrem Heile gelenket. Diese Züchtigung muß nicht als etwas ekelhaftes und abscheuliches, oder als unnütze und unvortheilhaft, oder als nichts bedeutend, und keiner Aufmerksamkeit würdig, verschmähet, sondern um der guten Absichten willen, welche sie bisweilen erreichen, geschätzt werden<sup>(1065)</sup>. Gill, Polus. Das Wort *δλιγοῦσθαι*<sup>1065</sup>, welches durch geringe achten übersezt ist, sagen Phavorinus und Hesychius ist so viel, als *ἐμλαῶν, ἐσθμῶν*, unaufmerksam, unachtsam seyn; *δλιγοῦσθαι, μικροψυχος*, kleinmüthig seyn; *ἀναπίπτειν*, animo concidere, dahin sinken, den Muth sinken lassen. *Τὸ ἀναπίπτειν, κυρίως ἐπὶ ψυχῇ, ἔστι ὁλον ἄθροισμα, δλιγοῦσθαι* &c. Whitby.

g) Athen. *Deipnosoph.* Lib. 1. p. 23. B.

Und werde nicht ohnmächtig, wenn du von ihm bestraft wirst. Gott hat verschiedene Wege und Arten zu bestrafen, zu tadeln und zu überzeugen:

bisweilen durch seinen Geist, bisweilen durch sein Wort und seine Diener, und bisweilen durch Heimsuchungen und Bedrückungen. Durch diese bestraft er sein Volk wegen ihrer Sünden, überzeugt sie davon, und bringt sie zur Erkenntniß und zum Bekennnisse: er wecket sie dadurch zu ihrer Pflicht auf, worinne sie faumselig gewesen sind, und bringt sie zu einer standhaften und brünstigen Beobachtung ihrer Pflicht; er verweist ihnen ihre Thorheit, und überzeugt sie von ihrer Thorheit, daß sie zu viel auf das Geschöpfe vertrauen, und zu viel Liebe zu demselben hegen, und bestraft sie wegen aller verkehrten Wege, worinne sie gewandelt haben. Diese Bestrafungen aber geschehen nicht aus Zorne, sondern aus Liebe: und darum müssen die Heiligen darunter nicht ohnmächtig werden, oder dahin sinken. Es giebt zwey Abwege, worauf die Gläubigen unter einer solchen Haushaltung leicht gerathen: entweder, daß sie auf die Bestrafung und Heimsuchung nicht merken, und sie geringe achten; oder daß sie dadurch überwältiget werden, und darunter hinsinken. Wider diese beyden werden wir in dieser Ermahnung gewarnet. Gill.

B. 6. Denn, welchen der Herr lieb hat, züchtigt er. Der Apostel giebt in diesen Worten einen Grund, warum wir nicht unter den göttlichen Züchtigungen dahin sinken müssen: weil Gott einen jeden züchtigt, den er lieb hat. Man bemerke hier, daß die Liebe vor der Züchtigung hergeht, und daß die Züchtigung eine Folge von der Liebe ist: weiter, daß die göttliche Liebe und väterliche Züchtigungen unzertrennet verbunden sind, welchen er lieb hat, das ist, einen jeden, den er lieb hat, züchtigt er, niemand geht frey aus; ferner, daß niemand dann einnigen Grund hat, über seinen Theil von väterlichen Züchtigungen zu klagen, weil es der beständige Weg, und das beständige Verfahren Gottes mit seinen Kindern ist; endlich, daß, in und unter allen unsern Züchtigungen, die Unterwerfung unserer selbst unter das freye Wohlgefallen, und die unendliche Weisheit Gottes, das einzige Mittel ist, uns vor Ohnmacht und Kleinmuth zu bewahren. Burkitt, Polus. Alle Menschen sind nicht die Gegenstände der Liebe Gottes: nur diejenigen sind es, die er als ein besonderes Volk in  
Christi

(1065) Weil der Apostel in diesem Capitel viele Redensarten von den alten Fechttern entlehnet hat, so ist nicht unwahrscheinlich, daß der Apostel auf die harten und rauen Uebungen gesehen habe, in welchen die jungen Fechter von Jugend auf geübet wurden:

Multi tulit fecitque puer, sudavit et alit  
Abstinnit Venere et vino.

(1066) Der Apostel folget hier abermals der griechischen Uebersetzung. Das deutsche Wort, verzagen, das Luther brauchet, schickt sich hier besser, als, ohnmächtig werden, wie es die niederländische Uebersetzung ausdrückt: denn ohnmächtig werden, wird vom Leibe gebraucht, versagt oder kleinmüthig, von dem Gemüthe.

Christo erwählt hat: für die er seinen Sohn gegeben hat, da sie Sünder und Feinde waren; die er durch seine Gnade lebendig macht und ruhet, rechtfertiget, losspricht, und in Christo, den er sie lieb zu haben bewegt, annimmt <sup>1067</sup>. Diese liebet er mit einer ewigen und unveränderlichen Liebe, auf eine feste und unabhängige Weise, ohne Absehen auf einen Bewegunggrund oder eine Bedingung in ihnen <sup>1068</sup>. Nun diese werden von ihm gezüchtigt, und geliebet, indem sie gezüchtigt werden. Ihre Züchtigung geschieht in Liebe: das erhellet aus der Natur der Liebe Gottes zu ihnen, welche sich nicht verändert; aus der Natur der Züchtigung selbst, welche die Züchtigung eines Vaters ist; aus der göttlichen Unterföhung, die unter der Züchtigung gesendet wird; aus den Absichten der Züchtigung, welche unter andern diese sind, daß sie mehr und mehr der Heiligkeit theilhaftig, und nicht mit der Welt verurtheilet werden mögen; und aus dem Ausgange derselben, welche ein ausnehmend großes und ewiges Gewicht von Herrlichkeit ist. So reden die Juden oft h) von אהבה לך, Züchtigungen der Liebe, zur Unterscheidung von bösen oder rächenden Züchtigungen. Gill.

h) Zohar in Gen. fol. 39, 3. 102, 4. In Exod. fol. 92, 2. In Levit. fol. 19, 3.

Und er geißelt einen jeden Sohn, den er annimmt: in seine besondere Gunst und zu der Beziehung eines Sohnes. **Whitby.** Hier sind solche Personen gemeinet, die Gott zur Annehmung zu Kindern vorher bestimm, und als deren Vater er sich in dem Bunde der Gnade erklärt hat: auf welche, als Kinder, Christus besonders Acht hat, für welche er die menschliche Natur annahm, und starb, um sie zu versammeln, und welche er erlösete, damit sie die Annehmung zu Kindern erlangen möchten; von

welchen sich durch den Glauben an Christum zeigt, daß sie Gottes Kinder sind, und welche den Geist der Annehmung zu Kindern haben, der ihnen von ihrer Kindtschaft Zeugniß giebt. Dieses ist ein theurer Segen der Gnade, und kömmt von Gottes Liebe her. Solche Personen werden, und sind von Gott, zu seiner herzlichsten Liebe und Zuneigung, in den Bund seiner Gnade, um aller Segensgüter und Verheißungen desselben theilhaftig zu werden, und in sein Geschlecht, um aller Vortheile seines Hauses zu genießen, und in seine Gemeinschaft, angenommen: auch werden sie nach diesem von ihm in seine Herrlichkeit angenommen werden <sup>1069</sup>. Diese nun geißelt er: er verhängt bisweilen, daß sie von den Menschen geißelt, und von dem Satan geschlagen werden; und bisweilen geißelt er sie selber mit den Geißeln der Menschenkinder, jedoch allezeit in Liebe. Gill. Geißeln bezeichnet die höchste Stufe der Züchtigung: ja die schärfste und schmerzlichste Strafe, womit Gott alle, und einen jeden Sohn, keinen ausgenommen, den er nach seinem Wohlgefallen angenommen hat, heimsuchet; man lese Offenb. 3, 19. <sup>1070</sup>. **Polus.** Ob gleich des Apostels Anführung dieser Stelle wohl mit der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher übereinkömmt: so weicht sie doch von unserer Uebersetzung des gegenwärtigen hebräischen Textes ab. Das Hebräische, wie es von den neuern Juden punctirt, und wie es in der alten lateinischen, und unsrer Uebersetzung ausgedrückt ist, lautet also: ja, gleichwie ein Vater den Sohn; (an welchem) er ein Wohlgefallen hat. Die griechische Uebersetzung stimmt mit dem Apostel überein, und liest: und er geißelt einen jeden Sohn, den er annimmt. Die arabische Uebersetzung ist nur wenig verschieden, welche heißt; und er geißelt einen jeden Sohn, den

(1067) Sind aber dieses nach Gottes Vorsatz nicht alle Menschen, Joh. 3, 16. Wie elend beweiset der sonst so gründliche Gill seine schon oft angemerkte ganz unerträgliche prädestinarianische Säge, aus demjenigen, was eben zu erweisen war. Es ist wahr, die Züchtigung, von welcher hier der Apostel redet, geht die zu Kindern Gottes aufgenommenen Seelen an; welche zur Kindchaft gekommen sind, Joh. 1, 12. 13. Aber hat Gott jemals einem Menschen den Zugang zu dieser Gnade verlag, und ist Christus nicht deswegen in die Welt gekommen, zu erleuchten alle, die in diese Welt kommen? Ja hat er nicht seine eigene heilsame Pädie, Unterweisung und Züchtigung auch an den noch Unbekehrten, die er höflet durch die Propheten, und tödtet sie, durch seines Mundes Rede, daß sie nicht ans Licht komme. Hof. 6, 5. Warum ermahnet denn der Mesias die wider ihn rebellirenden Könige im Lande: so laßet euch nun weisen ihr Könige, und laßet euch züchtigen ihr Richter auf Erden, Pf. 2, 10.

(1068) Warum saget denn aber der Heiland: er selbst, der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Wird denn dieser Glaube an Jesum hier nicht unläugbar als ein Grund der Liebe Gottes angepriesen?

(1069) Man prüfe Gills Gedanken nach Joh. 1, 12. 13. Röm. 8, 15. Gal. 3, 16.

(1070) Es ist ein Ausdruck, der von der Kinderzucht vorsichtiger Aeltern hergenommen ist, welche, wegen der den Kindern im Herzen steckenden Bosheit, die Ruthe bey der Hand haben, und ihnen so viel Streiche geben, als sie zur Züchtigung nöthig zu haben glauben, bald weniger, bald mehr, Sprüchw. 13, 24. c. 23, 13. 14. Diese Züchtigung mit der Ruthe, wird der Züchtigung mit dem Schwerdte entgegen gesetzt, 2 Sam. 7, 14. 15.

nimmt. 7. Wenn ihr die Züchtigung ertraget, so bezeiget sich Gott gegen euch, als Söhne: (denn welcher Sohn ist wol, den der Vater nicht züchtiget?) 8. Aber, wenn

den er lieb hat. Der Chaldaer und Syrer haben: und gleichwie ein Vater, der seinen Sohn geißelt. Der Araber, Syrer und Chaldaer, kommen mit den 70 Dolmetschern, und dem Apostel darinne überein, daß sie das Wort אבא übersetzen, er geißelt, welches in der lateinischen, und in unserer Uebersetzung ausgedrückt wird, gleichwie ein Vater. Die Verschiedenheit betrifft hier vornehmlich die Uebersetzung: Denn alle Uebersetzer scheinen eben dasselbe hebräische Wort, welches wir ist in der Grundsprache finden, in ihren Abschriften gelesen zu haben. Denn אבא bedeutet entweder, und gleichwie ein Vater, oder, und er geißelt: und אבא bedeutet entweder, er hat ein Wohlgefallen daran, oder, er nimmt an. Es ist genugsamer Grund vorhanden, der Uebersetzung der 70 Dolmetscher und des Apostels, Hinfall zu geben: weil nach ihrer Uebersetzung der hebräische Text vollständig ist; da man hingegen nach der andern Uebersetzung annehmen muß, daß das Wort אבא ausgelassen sey. Und es ist viel natürlicher, in dieser Stelle zu sagen, er geißelt einen jeden Sohn, den er annimmt, als, er geißelt einen jeden Sohn, den er lieb hat: weil hier deutlich vorausgesetzt wird, daß er einen jeden Sohn, ohne Ausnahme lieb habe. Einige, weiß ich wohl, würden lieber annehmen, es sey ein Buchstabe, nämlich י, Jod, im hebräischen Texte ausgelassen, und bedenken, daß wir אבא lesen müßten: jedoch ich sehe keine Nothwendigkeit dafür; weil אבא gut ist. Es ist vielleicht ein Wort, nämlich לו, einenjeden, in dem gegenwärtigen hebräischen Texte ausgelassen: er geißelt einen jeden Sohn, den er annimmt. Dieses Wort wird bey den 70 Dolmetschern, dem Araber und dem Apostel gefunden, welcher letztere nicht gewohnt ist, ein solches Wort zu dem Texte hinzuzuthun. Dennoch ist auch an der andern Seite gewiß, daß, wenn sie gleich dieses Wort nicht in ihren Abschriften fanden, sie doch, durch die Einschlebung dieses Wortes, nichts zu dem Verstande hinzugefügt haben <sup>1071</sup>. *Sallet.* Es scheint eine zierliche Erhebung der Rede, durch Stufen, in diesen Worten zu seyn. Annehmen, ist hier so viel, als, besonders auf jemanden Acht haben. Man vergleiche die Uebersetzung der 70 Dolmetscher von *Mat.* 42, 1. *Doddridge.*

8. 7. Wenn ihr die Züchtigung ertraget: das ist, wann ihr gegüchtiget werdet: denn aus dem fol-

genden Verse mag man urtheilen, daß dieses die Absicht und Meynung dieser Worte sey. Oder, wenn ihr die Züchtigung mit Glauben und Geduld, mit Unterwerfung und Beständigkeit ertraget, so daß ihr nicht darunter ohnmächtig werdet: so möget ihr daraus wissen, daß Gott euch in Gnade, zu eurem Nutzen, züchtiget, wie ein Vater seinen Sohn. *Gesells. der Gottesgel. Zurkitt.* Es giebt viele Dinge, welche die Gläubigen ermuntern und aufwecken können, die Züchtigung im Glauben, mit Geduld, Muth, Beständigkeit, Unterwerfung und Demuth zu ertragen: als, daß es nur eine Züchtigung, und die Züchtigung eines Vaters ist; von wem sie komme, und zu welchen Absichten sie diene; daß sie zur Ehre Gottes, und zu ihrem Nutzen gereicher; das Beispiel Christi, und anderer Gläubigen. Die Juden haben ein Sprüchwort i), daß die Lehre der Züchtigungen stillschweigen ist: das ist, sie müssen geduldig, und ohne Murren ertragen werden. Die gemeine lateinische, und alle morgenländische Uebersetzungen lesen die Worte als eine Ermahnung. Die erstgeneldete übersetzt sie, bleibet beständig unter der Zucht; die syrische Uebersetzung liest, ertraget die Bestrafung; die arabische, sey geduldig unter der Züchtigung; und die äthiopische, ertraget die Züchtigung: aber dann muß das Wort denn vor den folgenden Worten, wie es in der syrischen und äthiopischen Uebersetzung gefunden wird, so verstanden werden, daß es die folgenden Worte zu einem Bewegungsgrunde, zu dem, was hier gesagt ist, mache. *Gill.*

i) *T. Bab. Berachot fol. 62, 1.*

So bezeiget sich Gott gegen euch, als Söhne, oder nach dem Englischen, handelt Gott mit euch, als mit Söhnen: dann handelt Gott mit euch, wie weise und liebevolle Aeltern mit ihren geliebten Söhnen handeln <sup>1072</sup>. *Doddridge.* Die Anmerkung des *Chrysohomus* über diese Stelle ist, daß der Apostel aus denen Dingen, woraus die Menschen gemeinlich schließen, daß sie von Gott verlassen sind, schliesse und zeige, Gott beweise seine väterliche Liebe zu ihnen. *Whitby.*

Denn welcher Sohn ist wol, den der Vater nicht züchtiget: den der Vater nicht mehr oder weniger züchtiget? Es giebt schwerlich Kinder, die nicht bisweilen Bestrafung und Züchtigung nöthig haben:

(1071) Es verhält sich mit dieser Anführung, wie mit den übrigen in dieser Epistel, in welchen der Apostel der griechischen Uebersetzung folgt, weil sie unter den Hebräern bekannt und üblich war, weil sie doch den Verstand richtig ausdrückt, ob sie gleich von dem genaueren Buchstaben abgeht. Das wäre in einem, in der damaligen Landsprache, abgefaßten Briefe nicht angegangen.

(1072) Man muß sich hier erinnern, wie eifrig und ruhmsüchtig die Juden gewesen sind, Söhne Gottes vor allen andern Nationen zu heißen, und daß dieses ein Vorurtheil gewesen sey, welches mit zum Falle hat verleiten können.

wenn ihr ohne Züchtigung seyd, welcher alle theilhaftig geworden sind, so seyd ihr dann Bastarte und nicht Söhne. 9. Ferner haben wir die Väter unsers Fleisches wol zu Züchtigen

ben; und keine weise und gute Aeltern werden diese allezeit unterlassen. Doddridge. Nicht ein einziger kann genannt werden: nicht der Sohn Gottes selber; dieser ertrug die Züchtigung, welche uns den Frieden zurege bringt; auch nicht die allervortrefflichsten unter den Kindern Gottes, als Abraham, David und andere; nicht ein einziger in irgend einem Verzeichnisse von ihnen, dergleichen wir in dem vorstehenden Capitel finden; nicht einer in irgend einem Zeitalter oder Zeitraume, in irgend einigen Gesellschaften, Genossenschaften oder Gemeinen der Gläubigen, es sey unter dem alten oder dem neuen Bunde. Diese Frage ist eine starke Bedrückung. Gill, Polus.

B. 8. Aber wenn ihr ohne Züchtigung seyd: oder keine Bedrückung und Heimsuchung habet. Wenn Gott euch nicht züchtiget, oder wenn er dieses thut, und ihr keine Gnade habet, oder die Züchtigung nicht gebührend ertraget, euch selbst nicht wohl darunter verhaltet, noch Vortheil daraus ziehet. Polus, Gill.

Welcher alle theilhaftig geworden sind, oder nach dem Englischen, theilhaftig sind: das ist, alle Kinder Gottes. Sie sind alle gleich gut Kinder: sie sind alle in einem Stande der Unvollkommenheit und zur Sünde fertig. Gott hat eine unerblickliche Aussicht über sie: und ob sie schon nicht alle gleich, noch zu aller Zeit gezüchtiget werden; so sind doch keine von der Züchtigung ausgenommen, sondern erfahren sie auf eine oder die andere Weise, und zu einer oder der andern Zeit. Gill.

So seyd ihr dann Bastarte und nicht Söhne: dann wird gegen euch gehandelt, wie die Menschen oft gegen Bastarte handeln, bey deren Erziehung sie oft unachtsam sind, weil sie sich ihrer schämen, und sie als eine Schande für ihre Geschlechter ansehen: und es wird nicht gegen euch gehandelt, wie die Menschen gegen ihre gesetzmäßige Söhne handeln, die sie zu ihren Erben zu machen gesonnen sind, und für die sie Sorge tragen, damit sie für sich selbst glücklich, und eine Achtung und ein Trost für das Geschlecht, womit sie verwandt sind, seyn mögen; welches ein Kind, wenn es sich selbst, ohne Züchtigung, gelassen ist, grosser Wahrscheinlichkeit nach nicht seyn wird. Die Juden sagen k): wehe dem Menschen, der ohne

Bedrückungen aus der Welt geht. Doddridge, Whitby. Wir lernen hieraus: 1) daß in Gottes Hausgenossenschaft, oder der sichtbaren Kirche in dieser Welt einige Bastarte sind, Söhne, welche Gaben und äußerliche Vortheile haben mögen, jedoch keine Erben sind, und kein Recht zu dem himmlischen Erbe haben; 2) daß dieses ein großer Beweis ist, daß sie nicht die ächten Söhne Gottes sind, weil sie ungezügelt bleiben; nicht daß sie ganz und gar ohne Heimsuchung und Bedrückung seyn sollten, denn sie haben Beschwerden und Unlust, wie andere Menschen, jedoch sie haben kein Gefühl von der göttlichen Züchtigung in ihren Heimsuchungen, sie nehmen dieselben nicht als solche an, ertragen und gebrauchen sie nicht, als solche, sondern sie werden durch ihre Heimsuchungen vielmehr verschlimmert, als gebessert; sie kommen ärger aus dem Feuerofen und ausfällig aus dem Jordan; 3) daß ein vergnügter Zustand, da wir von Bedrückung frey sind, ein solcher ist, wobey wir mit grosser Vereiferung und Furcht wachsam und besorgt seyn müssen, daß er nicht ein Zustand seyn möge, der uns von der Zucht des Hauses und Geschlechtes Gottes ausschliesse; nicht daß wir die Bedrückungen, als solche, zu wünschen, vielmehr, daß wir uns selbst zu peinigen und zu quälen haben sollten, sondern wir haben zu bethen, daß es uns nicht an einigem Uterpfande unserer Annehmung fehlen möge, dabey aber müssen wir die Fügung und Einrichtung aller Dinge dem Willen Gottes überlassen. Burkitt.

k) Buxtorf. Lex. p. 172.

B. 9. Ferner haben wir die Väter unsers Fleisches wol 10. Diese und die Worte in dem folgenden Verse sind ein neuer Bewegungsgrund, die Christen zu einer geduldbigen Ertragung der göttlichen Züchtigungen zu bewegen. Der Beweis geht von dem Geringern zu dem Größern. Burkitt. Die Väter unsers Fleisches <sup>1073</sup> sind unsere irdischen Väter, welche so genannt werden, um sie von dem Vater der Geister zu unterscheiden: und dieses beweist, daß die Kinder den Geist, oder die Seele, nicht von ihren Aeltern haben, sondern allein das Fleisch oder den Leib, der hinfällig und verweslich ist <sup>1074</sup>. Gill, Polus.

Zu Züchtigern: die uns bisweilen, und bey fählichen

(1073) *Σαρκ* heißt hier nicht Fleisch, sondern Leib, wie bey den Hebräern *גו*. Es brauchen es auch weltliche Schriftsteller der Griechen also, wovon bey Pfochenio und Vorstio Phil. S. lib. 1. c. 4. p. 126. Beispiele anzutreffen sind. Es heißen demnach *σαρκίτες τῆς σαρκός* nicht fleischliche, sondern leibliche Väter, wie es Lutherus recht wohl übersehet hat.

(1074) *Πατήρ τῶν σωματικῶν* ist so viel, als *σωματικός*, der geistliche Vater, der uns nicht nach dem Willen des Fleisches, sondern aus geistlicher Kraft erzeuge und geboren hat, Joh. 1. 13. Ob die Seele von den Aeltern herkomme oder nicht, davon entscheidet diese Stelle nichts.

Züchtigern gehabt, und wir scheueten sie: sollen wir dann nicht vielmehr dem Vater der Geister

lichen Gelegenheiten aus Liebe zu unserer Besserung, und zur Verhütung des Verderbens und Todes züchtigen. Gill.

Und wir scheueten sie: dadurch, daß wir uns ihrer Bestrafung unterwarfen, und derselben Gehör gaben; daß wir uns der begangenen Uebertretung schämten, und dieselbe erkannten; daß wir eben dieselbe Liebe für unsere Aeltern behielten, und sorgfältig wachsam waren, sie in Zukunft nicht zu beleidigen. Polus, Gill. Ferner ic. Dieses übersehe ich: wenn wir nun, da wir die Väter unsers Fleisches hatten, die uns züchtigten, denselben Ehrerbietung leisteten, das ist, uns ihrer Züchtigung geduldig und ohne Widerstreben unterwarfen. Anstatt *ἀρα* scheint der Syrer *ἀλλ*, wenn aber, gelesen zu haben. Dieser Lesart folgt Curcelläus, und Beza giebt ihr auch einigermaßen Beyfall. Der gelehrte Alberti und Raphaelus sehen diese Worte als eine scharfe und nachdrückliche Frage an, und bringen verschiedene Stellen bey, um zu zeigen, daß dieses die Kraft und der Nachdruck des griechischen Wortes, *ἀρα*, sey <sup>1075</sup>). — Einige betrachten die Worte, wir haben die Väter unsers Fleisches zu Züchtigern gehabt, oder, die Väter unsers Fleisches gehabt, die uns züchtigten, und wir scheueten sie, als eine hebräische Art zu reden, als ob der Apostel gesagt hätte, die uns züchtigten, damit wir sie scheuen, oder ihnen Ehrerbietung leisten möchten. Jedoch es scheint viel natürlicher, das Wörtlein *καί*, und, als ein Verbindungswort der beyden Glieder also zu nehmen: wir hatten die Väter unsers Fleisches und wir scheueten sie. Doddridge.

Sollen wir dann nicht vielmehr dem Vater der Geister unterworfen seyn und leben? Durch den Vater der Geister ist Gott gemeinet, welcher so genannt wird, nicht, weil er der Schöpfer der Engel ist, die Geister sind, sondern weil er der Schöpfer

von den Seelen der Menschen ist. Die Seele ist der edelste und vortrefflichste Theil des Menschen; sie trägt eine Gleichheit von Gott; sie ist das Leben des Menschen und unsterblich: sie selbst und ihre Erlösung ist ausnehmend köstlich; sie ward zuerst unmittelbar von Gott erschaffen, und er fährt noch beständig fort, Seelen zu schaffen, die er in ihrem Wesen bewahret, und er hat Macht, dieselben zu erhalten und zu verderben <sup>1076</sup>). Ferner mag Gott so genannt werden, weil er der Ursprung und Geber aller geistlichen Gaben, und besonders der wiedergebarenden Gnade ist: er ist derjenige, der einen rechten Geist in den Menschen erneuert, und einen neuen Geist in dem Innersten von ihnen giebt. Diejenigen nun, an denen er dieses thut, müssen ihm billig unterworfen seyn: nicht bloß als Geschöpfe ihrem Schöpfer, und als Unterthanen ihrem Fürsten; sondern als Kinder ihrem Vater. Besonders müssen sie ihm unterworfen seyn, wenn er straft und züchtigt: sie müssen sich unter seine Obermacht beugen, sich seinem Willen übergeben, unter seiner mächtigen Hand demüthig, stille und geruhig seyn, und alles geduldig ertragen. Der Vortheil, welcher aus einer solchen Unterwürfigkeit entspringt, ist Leben. Der Apostel sagt, und leben: entweder, auf daß ihr Leben möget; oder, und ihr werdet leben; ihr werdet tröstlicher und mehr zur Ehre Gottes, in Gemeinschaft mit ihm hier, und bis in Ewigkeit in dem Himmel leben. Wir werden hier das Leben der Gnade, und nach diesem das Leben der Herrlichkeit haben: indem die Gedrückung und Heimsuchung uns zu beyden geschickt und bereit macht <sup>1077</sup>). Gill, Gesells. der Gottesgel. *Τὸ πατρὶ τῶν πνευμάτων*, dem Vater der Geister. Dadurch ist hier nicht der Urheber und Geber unserer neuen geistlichen Geburt gemeinet: denn die geistlichen Gnadengaben und Eigenschaften werden niemals in der heiligen Schrift *πνεύματα*, Geister, genannt; auch wird der heilige Geist, der dieselben hervor-

(1075) Man vergleiche Deuterium de Part. Gr. L. p. 126.

(1076) Gill hätte seine prädestinarianische Seelenlehre wohl hier weglassen können. Gott hat keine Seele erschaffen sie zu verderben, sondern zum Leben.

(1077) Der Apostel steht ganz deutlich auf die von Gott eine Zeitlang zugelassenen Heimsuchungen und Verfolgungen, welche die Hebräer von ihren Brüdern nach dem Fleische erdulden mußten. Diese hatten freylich das Ansehen, als wenn sie endlich auf Leib und Leben hinausgehen würden: und das damals großes Aussehen machende Schicksal Jacobi des Gerechten, das alle ehrliebe Gemüther sehr bedauerten, bekräftigte diese Furcht. Dieser stellet sich der Apostel entgegen, und zeigt, daß es zwar an dergleichen Züchtigungen und Heimsuchungen nicht ermangeln könne, weil ihre Kleinmuth, ihr Anhangen am Außerlichen, ihre Liebe zu den zeitlichen Vortheilen, und die Vorurtheile der Nation einer Surechtweisung und Besserung nöthig hätten: allein er erinnert auch, daß, da sie einen großen und treuen Vater hätten, der seine Kinder nicht zum Untergange strafe, sondern nur zur Besserung zu züchtigen suche, sie ihm durch Abstellung dieser Mängel in die Ruthe fallen, dieselbige mit Ehrfurcht küssen, aber dabey versichert seyn sollen, daß es nicht auf Untergang und Verderben, sondern aufs Leben angesehen sey, und hinausgehen werde. So hängt des Apostels Vortrag genau zusammen.

vorbringt, niemals, wann davon gesprochen wird, in der mehrern Zahl genannt. Dieses ist deutlich eine hebräische Redensart, die Moses zweymal gebraucht, wenn er also zu Gott spricht: o Gott der Geister alles Fleisches, 4 Mos. 16, 22.; und wiederum, der Herr, der Gott der Geister alles Fleisches, setze einen Mann über diese Versammlung, 4 Mos. 27, 16. Gott aber heißt so, beydes als der Schöpfer der Geister, oder als derjenige Gott, der den Geist des Menschen in seinem Innersten bildet, Zach. 12, 1. und als der Bewahrer und Regierer derselben, der Gott, in dessen Hand die Seele von allem, was lebet, und der Geist von allem Fleische des Menschen ist, Hiob 12, 10. und zu welchem die Seele in dem Tode wiederkehret, Pred. 12, 7. Dieses stimmt mit der alten Uebersetzung der Heiden überein, welche im Epicharmus 1) bewahret ist, daß der Mensch, wenn er stirbt, ἀναστειν, ὅθεν ἦλθε πάλιν, ἵνα εἰς τὸ γῆν, πνεύμα δ' ἔνω, wieder dahin zurückkehret, woher er gekommen ist, sein irdischer Theil zur Erde, sein Geist nach oben. Es ist auch den Uebersetzungen der Hebräer gemäß,

daß zur Zeit unserer Auflösung u) Gott kömmt und seinen Theil wegnimmt, und den Theil von unserm Vater und unserer Mutter, welche hier die Väter des Fleisches genannt sind, übrig läßt. Josephus sagt n), daß bey der Bildung des Naams Gott den Menschen aus der Erde gemacht, und in ihn eine Seele und einen Geist gesandt habe. Philo schreibt o), daß des Menschen Leib zwar aus der Erde, die zu einer menschlichen Gestalt gebildet war, gemacht worden, seine Seele aber einzig und allein von dem Schöpfer und Regierer aller Dinge hergekommen. Dieses wird durch die Worte, er blies den Odem des Lebens in ihn, bezeichnet: so daß, ob er gleich nach seinem sichtbaren Theile sterblich war, er doch nach seinem unsichtbaren Theile unsterblich war. Darum sagt der Targum Jonathans über 4 Mos. 16, 22. c. 27, 16. es ist Gott, der den Geist der Seele in die Leiber aller Menschen giebt: und der Targum von Jerusalem, es ist Gott, der über die Seelen alles Fleisches herrschet p) <sup>1079</sup>. Whitby. Sollen wir nicht vielmehr, nach den gerechtesten Gründe

(1078) Man muß sich wundern, wie Whitby sich über diese Erklärung hat können so viel Mühe geben, da doch den von ihm gemachten Schwierigkeiten wider die schon von Theodoro to vorgetragene Erklärung, wie Gott hier ein Vater der Geister heiße, hinreichend und deutlich Grotius h. l. abgeholfen hat. Daß zwischen πατέρες τῆς σαρκός und πατέρι τῶν πνευματικῶν ein Gegensatz sey, läugnet niemand, auch Whitby selbst nicht. Da nun abermals bey denen, welche die alten Ausdrücke kennen, eben so unläugbar ist, daß πατέρες τῆς σαρκός so viel sind, als leibliche Väter, von welchen wir das Leben leiblicher Weise haben, so muß, vermöge des Gegensatzes, πατέρι τῶν πνευματικῶν der Vater seyn, von dem wir das geistliche Leben, das man von leiblichen Vätern nicht empfangen kann, erhalten, nämlich Gott. Würde man das letztere mit Whitby von Gott erklären, in so fern er die Seele unmittelbar erschaffet, so müßte folgen, daß die Väter des Fleisches auch die einigen Urheber und Ursache unsers Fleisches, das ist, nach dieser Erklärung, unserer Körper seyn, und daß diese nicht eben sowohl als die Seele von dem allmächtigen Finger Gottes gebildet werden, welches aber wider die deutlichen Zeugnisse der heil. Schrift ist, als welche, unbeschadet des natürlichen Einflusses der Väter in die Erzeugung der Leiber ihrer Kinder, dennoch die Hervorbringung derselbigen ebenfalls unmittelbar Gott und seiner unmittelbaren Schöpfung zuschreibt, Hiob 10, 8. 11. c. 31, 15. Ps. 119, 73. 139, 14. 15. 16. Jer. 1, 5. 1 Cor. 12, 24. c. 15, 38. 39. Daher auch die von Mose zweymal gebrauchte Redensart, der Gott der Geister alles Fleisches, nichts anders, nach einer den Hebräern ganz gewöhnlichen Redensart, sagt, als der Gott alles bestelten oder lebendigen Fleisches, wie es schon Lutherus recht überfetzt hat, in dem Gott in diesen Stellen von Seele und Leib zum Schöpfer, Urheber und Erhalter, das ist, zum Gott vermindertiger Seelen gemacht, und nicht, wie hier geschieht, das Fleisch oder der Leib der Seele oder dem Geiste entgegengesetzt wird, zugeschworen daß es im Griechischen heißt, ὁ Θεὸς τῶν πνευματικῶν καὶ πάντων σαρκός. Die heidnischen Aussprüche aber haben hier gar keine Stelle im Demeisse, theils weil sie das nicht erhärten, was Whitby will, daß Gott die Seele unmittelbar bilde und mache, sondern, daß die Seele ein Ausfluß aus dem göttlichen Wesen sey, welche mit der Materie nichts zu thun hat; dabey aber doch endlich eingestehen müssen, daß Gott die unmaterielle Seele mit der Materie in dem Wecker der Weltseele vermisset habe: welches alles, wie es an sich ein heidnischer Irrthum ist, also von der Whitbyschen Erklärung weit abgeh. Es ist auch ein unerheblicher Einwurf, daß die geistlichen Gaben in der heil. Schrift niemals πνεύματα genannt werden, das Gegentheil erhellet aus 1 Egr. 12, 1. c. 14, 32.; und wenn auch sonst keine Stelle davon vorhanden wäre, so ist doch, auch Anfangen der Auslegungskunst heil. Schrift bekant, daß πνεύμα, wenn es τῇ σαρκὶ entgegengesetzt wird, vielfältig bald die ordentlichen Heiligungsgaben, bald die außerordentlichen Wundergaben, welche der heil. Geist wirket, anzeigen; bef. Vorfrüß Philol. S. P. I. c. 4. p. 134. seqq. Und die ersten Anfangsgründe der biblischen Sprachlehre erinnern, daß nichts gemeiners sey, als die Verwechslung der einzelnen Zahl mit der mehrern, sonderlich in den Nennwörtern. Selbst der Verstand die-  
ser

Geister unterworfen seyn, und leben? 10. Denn jene haben uns zwar auf eine kurze Zeit, wie es sie gut dünkte, gezüchtigt: aber dieser züchtigt uns zu unserm Nutzen, auf daß

den kindlicher Pflicht, dem großen Vater unsrer Geister unterworfen seyn, durch den der edlere Theil unsrer Natur hervorgebracht wurde, an dessen Ursprünge unsere irdischen Aeltern keinen Theil hatten <sup>1079</sup>? Und in Wahrheit, wir wissen, daß dieses nothwendig ist, wenn wir zu leben verlangen und begehren: weil Widerspänzigkeit wider ihn unendlich verderblich seyn, und uns einer fürchterlichen und höchst schweren Strafe bloßstellen wird <sup>1080</sup>. Diese schreckliche jedoch auch zärtliche Warnung vor den erschrecklichen Folgen der Widerspänzigkeit wider den Vater der Geister (worinn eine Anspielung auf die Lebensstrafe wider ein ungehorjames Kind liegt, 5 Mos. 21, 18. fg. <sup>1081</sup>) ist sehr merkwürdig, und ein Beweis und ein Beispiel von der kräftigen Weise des Apostels, die allerwichtigsten Sachen und Gedanken bisweilen von der Seite und in wenigen Worten einzufloßen. Man vergleiche Röm. 12, 21. Phil. 1, 29. 1 Tim. 4, 16. Tit. 2, 15. und viele andere Stellen, die in allen seinen Schriften zu finden sind. Doddridge.

1) Plurach. de consol. ad Apol. no. A. m) Midrasch Cohel. in c. 5. v. 11. n) Antiqn. lib. 1. c. 2. o) Lib. de mundi officio, p. 23. p) Vid. Pag. fid. p. 401.

B. 10. Denn jene haben uns zwar auf eine kurze Zeit: -gezüchtigt. Was unsere irdischen Aeltern betrifft; so haben diese uns wol auf eine kurze Zeit, so lange wir in dem Stande der Kindheit waren, gezüchtigt. — Dieser Ausdruck, auf eine kurze

Zeit, muß sowol auf unsere irdische Aeltern, als auf unsern himmlischen Vater, gegogen werden, und enthält eine zierliche und höchst erlöbliche Anzeihe, daß dieses ganze Leben, wenn es mit unserm zukünftigen Daseyn verglichen wird, bloß eine kurze Zeit, und wie wenige Tage ist; indem es in Wahrheit unendlich weniger ist, als die Tage der Kindheit in Vergleichung des längeren Lebens des Menschen auf Erden <sup>1082</sup>. Doddridge. Dieses geht nicht auf den Zustand der Kindheit, in welcher Zeit die Kinder unter der Bestrafung der Aeltern stehen, und die bloß eine kurze Zeit ist; auch nicht auf das kurze Leben der Aeltern: sondern lieber auf die Absicht, welche die Aeltern in der Züchtigung ihrer Kinder haben, die ihr zeitlicher Nutzen ist, welcher nur eine kurze Zeit währet. Diesen Sinn erfordert der letzte Theil dieses Verses. Gill, Whitby.

Wie es sie gut dünkte: nicht um sich an dem Schmerzen und dem Geschrey ihrer Kinder zu vergnügen, welches unnatürlich und unmenschlich seyn würde, wiewol die Züchtigungen nur alkuoft geschehen, Leidenschaft zu bestiedigen; auch ist die Meinung nicht, daß sie bloß nach Willkühr und wenn es ihnen gefällt, züchtigen: sondern der Verstand ist, daß sie züchtigen, wie es ihnen am besten scheint; nach ihrem besten Urtheile, welches gleichwol fehlen kann. Gill, Gefells, der Gottesgel.

Aber dieser züchtigt uns zu unserm Nutzen. Die

ser Stelle und ihr Zusammenhang der apostolischen Schlussfolge erfordert diese Erklärung, denn der Apostel schließt von dem leiblichen Zustand der geistlichen, und von billiger Aufnahme der leiblichen Zucht leiblicher Väter, auf die willige Aufnahme der geistlichen Zucht des geistlichen Vaters, die geistlichen Gaben, der Wiedergeburt und Heiligung zum ewigen Leben zu erhalten, welchen Endzweck er ausdrücklich benennet.

(1079) Dieser Satz wird in dem Texte selbst nicht berührt, und er machet denselben wirklich im Schlußsen kraftlos.

(1080) Der eigentliche Bewegungsgrund scheint aus der Verbindung des Wortes, daß wir leben, mit dem Worte, Vater der Geister, herzuleiten zu seyn. Denn, weil Gott ein Vater, das ist, Urheber und Ursprung des geistlichen Lebens der Gläubigen ist, so müssen auch alle seine Verordnungen, Führungen und Leitungen derselben dahinausgehen, daß sie geistlich und ewig leben mögen; und also τὸ συμφέρον, ihr völliger Nutzen und Vortheil erlangt werden möchte, welches bey manchen Vätern nicht so geschieht, welche in ihrer Zucht gar oft mehr ihre thörichteren Einfälle und eigennützige, der wahren Glückseligkeit ihrer Kinder schädliche Einfälle zum Gesichtspuncte haben, und man ihnen doch mit Scheu und Gehorsam folgen muß.

(1081) Man vergleiche damit Matth. 10, 28. Es ist kein Zweifel, daß der Apostel auch auf das große Gericht über die Juden mit gesehen habe, welches ihnen einen grausamen Tod und Untergang drohete, und in welches diejenigen würden verwickelt werden, welche wiederum zu den Juden hinüberfielen.

(1082) Es erbaulich dieser Gedanke des Herrn Doddridge an sich selbst ist, so hat er doch im Texte dieses Verses keinen Grund, da ausdrücklich ein Gegensatz zwischen jenem leiblichen Vater, und dem geistlichen Vater gemachet wird. Es läßt es auch der Inhalt selbst nicht zu, indem die Worte, auf eine kurze Zeit, sich auf die Zucht der Aeltern allein beziehen, welche keine längere und weitere Aussicht in derselben haben, als daß sie, so lange sie unter ihrer Aeltern Gewalt sind, sie nach ihrem Gutbedünken ziehen mögen: dahingegen Gott mit seinen Züchtigungen das Werk der Heiligung bis ans Ende des Lebens zum wahren Nutzen der Seelen ohne Aufhören zu befördern suchet.

daß wir seiner Heiligung theilhaftig werden mögen. II. Und alle Züchtigung, wenn die

Die Gläubigen leiden keinen Verlust durch die Bedrückungen; sie verlieren nichts, als ihren Schaum und ihre Unreinigkeit. Sie verlieren nicht die Liebe Gottes; noch ihren Antheil an dem Bunde der Gnade; noch die Gegenwart Gottes; noch die Gnade in ihrem Herzen; noch den geistlichen Frieden und Trost: im Gegentheile gewinnen sie wahrhaftig dabey; ihre Gnade und Tugenden bekommen dadurch neuen Glanz und Herrlichkeit; sie erlangen ein größeres Maaß von geistlicher Erkenntniß, und einen reichern Vorrath von Erfahrung; werden dadurch in ihren vorigen Zustand, Pflicht und Eifer wieder hergestellt, und werden Christo gleichförmiger; ja ihre Bedrückungen und Züchtigungen leiten sie zu ihrer zukünftigen Herrlichkeit. Der Vortheile, die aus den Züchtigungen entstehen, sind sehr viele. Die alexandrinische Abschrift liest in der mehrern Zahl, Nutzen oder Vortheilen. Gill. Es mochte sich bisweilen eine Mischung von Schwachheit und Leidenschaft in der Züchtigung unferer irdischen Aeltern finden: aber wir sind versichert, daß dieses in Ansehung unsers himmlischen Vaters niemals Platz haben kann. Weit davon entfernt; wenn er die Ruthe in seine Hand nimmt: so geschieht es zu unserm wahren Nutzen und Vortheile. Doddridge.

Auf daß wir seiner Heiligung theilhaftig werden mögen: welches wahrhaftig die größte Bittde, Schönheit und Herrlichkeit der vernünftigen Natur ist, und unmittelbar zu unserm Glücke und unsrer Seligkeit in Zeit und Ewigkeit gerichtet. Doddridge. Dieses ist die besondere und vornehmste Absicht Gottes in der Züchtigung seiner Kinder. Hier ist nicht die wesentliche Heiligkeit Gottes gemeynet, welche sich nicht mittheilen läßt: sondern eine Heiligkeit von ihm, die mitgetheilet werden kann, und wovon er beschlossen hat, daß sein Volk sie haben soll. Diese kömmt von ihm, von welchem alle gute und vollkommene Gabe herabkömmt: sie ist in Christo für sie, und wird aus seiner Fülle empfangen; sie wird

in ihnen durch den Geist gewirkt, und sie trägt eine Gleichheit von der göttlichen Natur. Die Menschen sind natürlich von dieser Heiligkeit entblößt: sie haben sie nicht aus der Natur, sondern bekommen sie durch Theilhaftigmachung, als Gottes Gabe; und sie werden derselben erst in der Wiebergeburt theilhaftig. Hier nun ist ein Wachsthum derselben, eine Theilhaftigwerdung, die stufenweise geschieht, gemeynet: und vielleicht ist hierinn auch die vollkommene Heiligkeit in dem Himmel begriffen. Die Bedrückungen und Züchtigungen haben zu ihrem Ziele, daß sie Mittel seyn sollen, die Menschen hierzu zu bringen: sie zu einem Gefühle, zur Erkenntniß, zur Verabscheuung der Sünde, und zu einem Gesichte von ihrer Vergeltung zu bringen; von der Sünde zu reinigen; die Heiligen von dieser Welt zu entwöhnen; ihre Gnade zu vermehren, und sie zu einem vollkommenen Stande der Herrlichkeit zu leiten, wo keine Sünde noch Traurigkeit mehr seyn werden <sup>1083</sup>. Gill.

B. II. Und alle Züchtigung, wenn dieselbe gegenwärtig ist, oder nach dem Englischen, für das Gegenwärtige, scheint keine u. Diese Worte beugen einem Einwurfe vor, der von dem Schmerzen und der Traurigkeit, welche die Bedrückungen und Züchtigungen zuwege bringen, hergenommen ist; da dieses ihre Wirkung ist: wie können sie dann zum Nutzen und Vortheile gerichen? Der Apostel antwortet so, daß er zugesetzt, daß keine Züchtigung nach ihrem äußerlichen Ansehen für Fleisch und Blut, und nach dem Urtheile der fleischlichen Vernunft und Ueberlegung, ein Stoff der Freude zu seyn scheint. Wenn die Bedrückungen auf die gemelbete Weise betrachtet werden: so muß man erkennen, daß sie keine Sache, kein Stoff, kein Grund oder keine Ursache der Freude zu seyn scheinen: ob sie gleich wahrhaftig solches sind, wenn sie durch den Glauben beschauet, und durch eine heilige Vernunft beurtheilet werden; denn sie sind Zeichen der Liebe Gottes und Christi, Beweise der Kindschafft, und wirken

(1083) Diese Erklärung ist an sich selbst schon richtig, und kömmt mit so vielen Ausdrücken des Apostels wohl überein: aber sie erschöpft die vermuthliche Absicht des Apostels nicht, der mit dem Worte: Heiligkeit, auf den besondern Zustand der Hebräer zielete, der ihnen zu selbiger Zeit höchstnöthig war. So heilig auch das Gesetz des mosaischen Bundes an sich selbst war, Röm. 7. 12. und ob auch gleich das Sittengesetz zu Beförderung der äußerlichen und innerlichen Heiligkeit zu dienen, die Unheiligkeit zu erkennen zu geben, und die Norm der gottgefälligen Heiligkeit zu entdecken vorgeschrieben war, so war doch der Weg der Heiligung, so lange die erste Hütte stand, noch nicht offenbar, c. 9. 8. und man konnte diese rechte Heiligkeit nicht anders, als durch die typischen Vorstellungen erlangen. Da nun durchs Blut Jesu die wahre Heiligkeit erfunden worden war, c. 9. 13. 14. diejenigen aber, die von Christo abfielen, und wiederum zu dem mosaischen Wesen umkehrten, keine solche Heiligung darinnen fanden, so gebrauchte sich Gott solcher Mittel, sie vor solchem Abfalle zu bewahren, damit sie bey der evangelischen Heiligkeit des Verhörsnopfers Jesu Christi erhalten werden möchten. Daraus leitet er hernach alle Früchte der Gerechtigkeit und des Friedens her, welche er als so viel Bewegungsgründe, beständig zu bleiben, angiebt.

dieselbe gegenwärtig ist, scheint keine Sache von Freude, sondern von Traurigkeit zu seyn: jedoch darnach giebt sie von sich eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch  
die

mit entweder zu dem zeitlichen oder geistlichen oder ewigen Heil und Nutzen der Gläubigen. Und es ist für das gegenwärtige, das ist, so lange wir unter den Züchtigungen sind, oder in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge, daß sie keine Sache der Freude zu seyn scheinen: aber darnach, entweder hier, wenn die Bedrückungen nun vorbei sind, oder in der zukünftigen Welt, wenn die Gnade, Güte, Weisheit und Macht Gottes in denselben, in unserer Unterstützung unter denselben und unserer Aushelfung, und wenn die gesegneten Wirkungen und Früchte derselben erkannt werden, werden sie mit Freuden beschauet werden. Jedoch für das gegenwärtige, und wenn die fleischlichen Sinne und Verunft die Oberhand haben, muß man bekennen, daß die Bedrückungen keine Sache von Freude, sondern von Traurigkeit, oder, Stoff, Ursache und Grund von Traurigkeit, sind. Sie verursachen dem Heimgesuchten und seinen Freunden und Anverwandten um ihn herum Schmerzen und Traurigkeit: besonders sind sie betrübend, eine Ursache der Beklemmung, und schmerzlich zu ertragen, wenn sie mit Unruhen des Gemüthes verbunden sind; wenn Gott sein Angesicht verbirgt, und die Seele mit einer Betrachtung des Zorns erfüllt ist, indem sie die Züchtigung als eine solche, die im Zorn und heißen Grimm geschieht, ansieht; wenn der Satan losgelassen ist, und seine feurigen Pfeile dicht und stark auf uns wirft; und wenn die Seele ihr Gesicht von dem Antheile an der Liebe Gottes, an der Gnade Christi, und an der ewigen Herrlichkeit und Glückseligkeit verloren hat <sup>1084</sup>). **Burkitt, Gill.** Das

Wort, *δοξά*, scheint, ist hier ein Ausfüllungswort: wie Cap. 4, 1. Marc. 10, 42. Luc. 8, 18. **Kallet.**

Jedoch darnach giebt sie von sich eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die 2. Die in der Schule der Bedrückungen erzogen und unterwiesen sind, wie das Wort bezeichnen kann; worinn viele nützliche Lehren von Glaube und Hoffnung, Geduld und Erfahrung, Demuth, Selbstverläugnung und Ergebung des Willens gelehrt werden. Solchen nun verschaffen die Bedrückungen die Frucht des Friedens: bisweilen folget äußerlicher Friede und Wohlergöhen auf dieselben, und oft wird innerlicher Friede in den Bedrückungen genossen <sup>1085</sup>); allezeit aber ewigen sie sich für solche in ewigen Frieden und Seligkeit. Dieser Friede entspringt aus der Gerechtigkeit Christi, welche durch den Glauben ergriffen und festgehalten wird, einen wahren Frieden des Gewissens hervorbringt, und zu der ewigen Freude und Ruhe, die für Gottes Volk übrig bleibt, ein Recht giebt <sup>1086</sup>). Ferner mag die Frucht der Heiligkeit, deren die Heiligen durch Bedrückungen theilhaftig gemacht werden, und der darinn geöffnete Friede gemeynet werden. Denn es giebt einen Frieden, welcher zwar nicht aus den Wegen der Gerechtigkeit entsiehet, aber doch auf den Wegen derselben gefunden wird <sup>1087</sup>). Ob dieser Friede gleich nicht für das gegenwärtige, oder indem die Bedrückung dauert, genossen werden mag <sup>1088</sup>): so wird er doch darnach erfahren; entweder in dem gegenwärtigen Leben, nachdem die Bedrückung vorüber ist; oder in der Ewigkeit, wenn die Heiligen in den Frieden eingehen; denn

(1084) Man muß sich hier abermals erinnern, daß dieses an die Hebräer geschrieben worden, welche, sonderlich im jüdischen Lande, unter dem Drucke ihrer Verfolger waren, und welche zwar schmachlich hofften, der Heiland werde kommen, und mit seiner verheißenen Ankunft dem Jammer ein Ende machen, welche aber sahen, daß dieser Tag immer ausblieb, welches freylich ihnen Verträußiß, Angst und Traurigkeit verursachete. Davider waffnete sie der Apostel und zeigt, daß eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit darauf folgen würde, wenn sie diese Vorübungen würben ausgestanden haben.

(1085) Wie dieses geschehe, lehret der Apostel Röm. 5, 1. 2. 3. Das Wort Friede wird hier in etwas ausgebreitetem Verstande genommen, in welchem es alles anzeigen, was Ruhe, Vergnügen, Wohlseyn und lebendige Hoffnung der zukünftigen Glückseligkeit bezeichnet.

(1086) Und dieser Friede wird damit unterstützt, daß die Gerechtfertigten durch Christum ihren Seelenfrieden durch die Furcht und Schrecken des Gesetzes sich nicht dürfen stören lassen, sondern in stiller Ruhe und Friede als Kinder die Erbschaft Gottes erwarten können, Röm. 8, 15. 16. 17. Was es bey dieser friedsamem Frucht der Gerechtigkeit nicht unsinnig, davon abzutreten, und zu der mosaischen Suchtruthe sich wiederum zu wenden?

(1087) Wenn man das Wort, Heiligung, für den ganzen Gnadenstand der Kinder Gottes nimmt, so kann man wol sagen, daß dieser Friede, oder vielmehr diese Zufriedenheit und Ruhe der Seele aus den Wegen derselben entsiehe.

(1088) Auch dieses leidet eine Ausnahme: gerechtfertigte und begnadigte Kinder Gottes haben oft mittelst unter den Bedrückungen und Trübsalen Friede. So gieng es David, Ps. 4, 9.

dieselbe geübt sind: 12. Darum richtet die trägen Hände und die schlaffen Knie wie:  
v. 12. Jes. 35, 3.

denn das Ende von solchen Haushaltungen und von denen, die dadurch geübet sind, ist Friede. Gill. Jedoch darnach giebt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die auf eine geziemende und süßliche Weise dadurch geübet sind: die nicht bloß gezeichnet und bestraft, sondern unterwiesen und erbauet sind, indem sie sich bestreißig haben, den eigentlichen und geschickten Lehren, welche heimsuchende Haushaltungen ihrer eigentlichen Absicht nach zu lehren bestimmt sind, nachzuforschen. Die Züchtigung erzeugt und verbessert diejenigen Tugenden, welche dem Gemüthe Frieden und Freude verschaffen, und belohnet wie eine weit edlere Krone, als diejenige, welche zu erlangen viele so viel ertragen, reichlich die allerstrengste Arbeit und den allerverdrößlichsten Kampf. — Der gelehrte Vos will das Wort *ἀγωνισθῆναι* durch vergnüglich, erstreuen übersetzt haben: weil es gebräuchlich ist, Freude und Glück durch Frieden auszudrücken. Wolf q) ist der Meynung, dieser Ausbruch gehe auf denjenigen Frieden mit Gott, den wir durch den Glauben erlangen <sup>1089)</sup>. Doddridge. Das hier gebrauchte Wort *γυμνασίον*, geübt, zeigt, daß dieses eine Nebenart ist, die zu den Kämpfen gehörte, und von den Übungen, die sie in den olympischen Spielen naked thaten, entlehnet ist, wo eine von denen Kronen, welche den Ueberwindern gegeben wurden, *στέφανος ἡλκίως*, eine Krone von Weisweigen, das Sinnbild des Friedens war. Daher, meynet Haber <sup>1090)</sup>, sey die christliche Krone hier durch die friedsame Frucht der Gerechtigkeit abgebildet. Whitby. Wir lernen hieraus, daß ein Christ niemals einigen Vortheil oder Nutzen von den Züchtigungen haben könne, wo er dadurch nicht geübet wird, das ist, wo seine Tugenden und Gnadengaben dadurch nicht zu

einer heiligen und beständigen Uebung erwecket werden: denn hierdurch allein verschaffen sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit. Burkitt.

q) *Caracæ philolog. vol. IV. p. 783.*

X. 12. Darum richtet die trägen Hände 10. oder nach dem Englischen, hebet die niedert hangenden Hände und die schwachen Knie auf: Darum sammlet eure ohnmächtigen Geister, hebet die niederhangenden Hände auf, damit sie sich in diesem ausweichenden Streite ausstrecken, und stärket die schwachen wankenden Knie, damit ihr es bis ans Ende dieses wichtigen Laufes anhalten möget. Die Verbindung dieser Worte, Jes. 35, 3. woher sie entlehnet sind, leitet uns dahin, sie von Hülfe und Bestande, die andern geleistet werden, zu verstehen <sup>1091)</sup>. Jedoch dieses setzet durch eine nothwendige Folge eine Sorgfalt voraus, uns selbst tapfer und unverzagt zu beweisen. Es ist gewiß, daß dieses ebenfalls Nebenarten sind, die zu den Kämpfen gehörten. Doddridge. Fasset Muth und Lust, sinket nicht hin, oder gebet, um der Schärfe und Schwere eurer Heimlichungen willen, es nicht auf. Oder vielleicht zielt der Apostel hier, wie v. 4. auf diejenigen Kämpfe der Heiden, worinn es ein Zeichen war, den Kampf aufzugeben, wenn man seine Hände niederhangen und sinken ließ; oder auch auf diejenigen, die in einer Laufbahn liegen, so daß er den seinem ersten Gleichnisse, v. 1. bleibe: oder vielleicht auf beyde, hebet eure Hände auf, zu streiten, und eure Füße, zu laufen <sup>1092)</sup>. Gessell. der Gottesgel. Diese Worte können so betrachtet werden, daß sie zu den Hebräern mit einem besondern Abscheu auf sie selbst gesprochen sind, wie es mit der syrischen Uebersetzung übereinkömmt: eure Hände und eure Knie. Dieselben waren schläfrig und träge im Gebethe, in der Ansh-

(1089) Weil das Wort *ἀγωνισθῆναι* auf den ganzen Hagnadigungsstand der Kinder Gottes geht, so können alle diese Bedeutungen, von denen der rechtfertigende Glaube der wahre Grund ist, hier gar wohl bey einander stehen.

(1090) Und aus dem *Lydius Agonist. S. p. 153.*

(1091) Obgleich die Stelle Jes. 35, 3. allerdings an die ihre Zuhörer zu einem neuen und frischen Muth ermunternden Lehrer geht, und von ihnen diese Hirtenpflicht erfordert, so erstehet man doch aus dieser Stelle dieses Sendbriefes, daß es der Apostel selbst von den niedergeschlagenen und verzagten Hebräern verstanden habe: denn zu diesen werden die gleich darauf folgenden Worte gesprochen, thut gewisse Tritte mit euren Füßen. Es ist nämlich dieser Vers der Schlußsatz des apostolischen Vertrages und der ganzen Schlußfolge, welche c. 10, 23. also ausgedrückt worden ist: Lasset uns fest halten an dem Worte der Bekenntniß, und nicht wanken. *Vitringa* zu Jes. 1. c. hat dieses schon eingesehen und eingestanden. Er erklärt zugleich diese verblühten Worte deutlich, und ist hier zu Rathe zu ziehen.

(1092) *Chrysostomus* hat schon bemerkt, daß die Anspielung dieser Worte von den Kleppfechtern und Ringern (*Pugilibus*) bergemommen sey, in welcher Art des Wettkampfes es darauf ankam, wer den andern ermüden und dahin bringen konnte, daß er die Hände sinken lassen und mit den Knien wanken oder straucheln mußte. *Potter Archaeol. Gr. lib. 2. c. 21. p. 410.* hat sie in Kupfer vorgesteller.

der auf: 13. Und machet gerade Pfade für eure Füße, auf daß, was Krüppel ist, nicht

ver-

Anhörung des Wortes, in der Festhaltung ihres Bekenntnisses, und in der Ausübung der Dinge, welche dasselbe schmücken: sie waren durch die Lasten und Bürden der Sünden<sup>1093)</sup> und Heimsüchungen und unter denselben ermüdet; durch Mistrauen in Ansehung des verheißenen Gutes, und wegen ihrer Befolgungen, kleinmüthig und furchtsam; in ihren Heimsüchungen und Bedrückungen, und über dieselben bestürzt und sehr gekränkt, und durch die Voraussicht von herannahender Gefahr verzagt. Wenn der Zustand der Heiden so betrachtet ist: so wird diese Ermahnung eine Ermunterung, in aller Pflicht wachsam und eifrig zu seyn, eine Erweckung zu beherztem Muth wider einen jeden Feind, eine Aufmunterung, alle Last geduldig zu ertragen, Muth zu fassen und unter aller heimsüchenden und drückenden Haushaltung<sup>1094)</sup> freudig zu seyn, in sich fassen. Oder sonst können diese Worte als eine Ermahnung an die Hebräer in Absicht auf andere betrachtet werden, welches mit Jes. 35, 3. woraus die Worte entlehnet sind, am meisten übereinkommt: alsdann geschieht dasjenige, was in denselben gemeinet ist, dadurch, daß man ein gleiches Gefühl und Mitleiden mit denen habe, die in Verlegenheit und Beklemmung sind, daß man an ihrem Zustande Theil nehme, daß man ihnen Trost

zuspreche, sie aufrichte und ihre Last tragen helfe<sup>1095)</sup>. Gill.

B. 13. Und machet gerade Pfade für eure Füße. Machet durch eine gehörige Uebung der Zucht in euren christlichen Genossenschaften, und durch Beobachtung aller anderer Pflichten von wahrer und aufrichtiger Freundschaft, gerade Pfade<sup>1096)</sup> für eure Füße. Schicket und richtet die Sachen so, daß der Weg von Pflicht und Tugend so klar und zugleich so bequem, als möglich<sup>1097)</sup> sey. Durch diese Worte, meynen einige, sey befohlen, ihr Leben so einzurichten und anzustellen, daß andere durch ihr Beyspiel geleitet und ermuntert werden möchten. Diodatus giebt denselben einen besondern Verstand, als ob gesagt würde: machet durch euren willigen und freudigen Gehorsam, daß die Vorschriften des Evangelii bequem und leicht scheinen mögen. Doddridge. Der Apostel meynet durch gerade Pfade nicht solche, die keine Krümmungen und Wendungen haben; denn wenn die Wege so gekrümmt und gebogen sind, können wir sie nicht wohl gerade machen: sondern er spricht von Wegen, die eben sind, zum Gegenfatz von solchen, die rauh, uneben, holpericht, und von Dingen, woran man sich stößt, voll sind<sup>1098)</sup>. So ist dieser Ausdruck in der griechischen Uebersetzung des alten

(1093) Weil der Apostel diejenigen, welche mit Ausbrüchen öffentlicher Nergernisse zum Abfalle Anlaß gaben, hernach besonders nennet, so versteht er wol hier in dem allgemeinen Ausdrucke diejenigen, welche durch ihre Ungebuld, Liebe zur zeitlichen Ruhe, Neigung zum jüdischen Nationalstolze, wie von einer Last niedergedrückt, und zum Abfalle verleitet wurden.

(1094) Diese Redensart ist dunkel: keine Haushaltung Gottes von seinem Gnadenbunde ist an sich heimsüchend und drückend, aber sie können in solche Ansechtungen, Versuchungen und Verwaltungen kommen, wo die Umstände drückend, schwer und leidensvoll sind.

(1095) Befehle die 1091. Anmerkung. Das Ermähnen und Ermuntern unter einander wird mit darunter verstanden.

(1096) *Τροχία* zeigt das Gleis oder die Wagenleise (Orbita) an, die mit den Rädern in den Boden gemacht wird: wir können in unserer Sprache die griechischen Worte, *τροχίας ὁδὸς ποικίλας*, am deutlichsten ausdrücken, bleibet im geraden Gleis: welches von den Fuhrleuten, wie Pfad von den Fußgängern, gebraucht wird. Das Gleichniß ist von den Kampfspielen, wo man mit Wagen und Pferden um die Wette fuhr, und wo man nach einer geraden Linie fahren, im Gleise bleiben, und weder zur Rechten noch zur Linken ausfahren durfte, hergenommen, und von dem Apostel für die beständige, richtige und nach dem Gesetze und Zeugniß den Weg fortsetzende Bemühung der Gläubigen, das Kleinod zu erlangen, gebraucht worden. Das hieß bey den Griechen *ἐνδιδρομον εὐθεῖαν*. Das Zeitwort davon wird App. 16, 12. von der Schifffahrt gebraucht, und heißt überhaupt den geraden Weg zu fahren. Die Anwendung auf den damaligen Zustand bey den Hebräern, da man die schwachen Seelen bald auf diese bald auf jene Seite auszutreten verleiten wollte, machet die Erklärung dieses Wettkampfsortes deutlich.

(1097) Es ist nicht von der Einrichtung des Weges die Rede, sondern von dessen genauen Beobachtung. Christen haben ihren vorgeschriebenen Weg im Evangelio, der ist eine Bahn und ein Weg, welcher der heilige Weg heißt, daß kein Unheiliger darauf geht, welcher für sie ist, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen, Jes. 35, 8. Was das sagen wolle, kann man am besten aus Jes. 8, 20. Gal. 6, 16. 2 Petr. 1, 19. lernen. Auf dieser geraden Bahn des evangelischen Gnadenwortes will der Apostel, daß die Hebräer in Lehre und Leben gerade fortlaufen, und sich von niemand irre machen lassen sollen.

(1098) *Εὐθεῖαι ὁδοί* sind nicht sowol glatte und ebene, als vielmehr gerade und richtig fortgehende Wege, Matth. 3, 3. 2 Petr. 2, 15. aus welchen Stellen der Verstand dieses verblühten Ausdrucks kann erkannt werden.

verdrehet werde, sondern daß es vielmehr genese. 14. Jaget dem Frieden mit allem

v. 14. Röm. 12, 18. 2 Tim. 2, 22.

nach,

alten Bundes, Sprüchw. 4, 11, 12. c. 11, 5. c. 12, 15. Jer. 31, 9. gebraucht. Hallet. Durch Füße sind der Wandel und Umgang der Heiligen, sowohl in der Kirche, als in der Welt, gemeynet, Habel. 7, 1. Für diese Füße sind Pfade bereit, worauf sie wandeln können: wie die guten alten Pfade der Wahrheit, des Glaubens, der Heiligkeit, des Wortes und des Dienstes Gottes sind. Diese Pfade gerade zu machen, ist so viel, als, das Wort Gottes zur Richtschnur seines Wandels zu machen, sich sorgfältig zu hüten, daß man nichts als eine Regel zu demselben hinzusetze, einmüthig auf dem Wege des Glaubens an Christum fortzugehen: so, daß wir der Verführung, womit wir gerufen sind, einigermassen würdig wandeln, und zu einem Beyspiele für andere dienen. Gill.

Auf daß, was krüppel ist, nicht verdrehet, oder nach dem Englischen, von dem Wege abgekehret, werde: damit das, was schwach, lahm und krüppel ist, nicht durch Versuchungen, Abschreckungen und Niederschlagungen des Muthes, von dem Wege abgewandt, aus der Bahne geleitet oder niedergebrosen werde <sup>1099</sup>. Doddridge. Die syrische Uebersetzung hat ein lahmes oder krüppeliches Glied, ein krüppeliches Glied von dem Leibe Christi, das ist, von der Gemeine: oder eine lahme oder krüppeliche Person, wie der Araber liest, das ist, ein Schwachgläubiger; ein solcher, der entweder durch das Verderben der Natur, oder durch die Schwäche der Gnade, oder durch Mangel an Licht und Bekehrung, oder durch Unbeständigkeit, stille zu stehen, bereit ist. Der Verstand ist dann: damit ein solcher nicht durch den unordentlichen Wandel anderer geärgert werden, und straucheln, von dem Wege abweichen, und die Pfade der Gerechtigkeit und Wahrheit verlassen möge. Gott trägt für solche Personen

Sorge, und will, daß andere dieses auch thun sollen, Mich. 4, 6. Jeph. 3, 19. Die äthiopische Uebersetzung liest: auf daß eure sinkenden Genesen, und nicht geärgert werden mögen; auf daß ihr selbst nicht hinken und straucheln möget. Gill.

Sondern daß es vielmehr genese: sondern daß ein jeder so schwach Reifender auf dem Wege nach Zion viel eher genese, das ist, von Schwachheit und Fallen hergestellt, und zu einem Laufe vollkommener und beständiger Gottesfurcht <sup>1100</sup> gestärket werde. Doddridge.

Macher gerade Pfade auf dem Wege des christlichen Laufes und Wandels, so, daß ihr nicht aus Furcht vor Verfolgung, und um derselben zu entgehen, davon abweichet; damit diejenigen, welche lahm, krüppel und schwach sind, nicht durch euer Beyspiel bewogen werden mögen, davon abzugehen, sondern vielmehr durch eure Beständigkeit darinnen befestiget und ermuntert werden, im Glauben zu beharren. Whitty, Wels. Wenn diese Bestätigung zu den Christen zu Jerusalem gesprochen wäre: so würde sie wahrscheinlicher Weise, ob sie gleich sehr nothwendig für sie war, gleichsam von einer andern Hand, als des Paulus, zu ihnen gekommen seyn <sup>1101</sup>. Wall.

V. 14. Jaget dem Frieden mit allen nach: so viel an euch ist, lebet friedsam mit allen Menschen, selbst mit euren Verfolgern, wie es Röm. 12, 18. erklärt wird. Wels. Seyd von einem lautern und friedsamem Umgange in Ansehung aller, womit ihr zu thun habt: denn gleichwie dieses zu eurem Leben mit Gott nothwendig ist, also wird es sehr dienlich seyn, den Verfolgungen der Menschen vorzubeugen <sup>1102</sup>. Whitty. Das griechische Wort, welches durch nachjagen übersetzt ist, schließt ein heftiges Nachjagen in sich: indem es von den Jägern entlehnet ist, welche

(1099) Man erkennet auch hier ein Paulinisches Original leicht, wenn man verschiedene verblümete Wendungen in einerley Sage bemerkt, welches eine Frucht des feurigen Wüthes des Apostels war. Der ganze Ausdruck, will, wenn er aus der Anspielung ausgewickelt ist, so viel sagen, sie sollten zusehen, daß, wo es schon angefangen habe, in der Erkenntniß und Bekentniß Jesu schwach herzugehen, nicht endlich gar in den Abfall gerathe. Man sieht an den gepußten Ausdrücken, daß der Apostel dieses in einem besondern feurigen Affecte und entbrannter Gemüthsbevegung geschrieben habe: denn es lag dieser Gemeine viel daran, der Abfall war nahe, darum dringt er so in sie.

(1100) Und sonderlich der freyen und getrosten Bekentniß des Namens und des Evangelii Jesu Christi.

(1101) Die Folge dieses Schlußes ist dunkel und unverständlich. Es scheint, Wall wolle sagen, wenn Paulus diesen Brief an die Einwohner zu Jerusalem geschrieben hätte, so würde er nicht so gar gerade herausgegangen seyn, und so scharf geschrieben haben. Hiervon aber sieht man keinen Beweis; denn er war an gläubige Freunde geschrieben; indessen ist freylich unläugbar, daß sich der ganze freye Vortrag, dieses Sendbriefes, besser für die Hebräer in Galiläa und der Orten, als in Palästina, oder Jerusalem, wo man auf alle Schritte und Tritte derselbigen Acht gab, schicke.

(1102) Der Apostel hat allem Ansehen nach, sein Augenmerk vornehmlich auf die Erhaltung der gemeinen Fuß, welche damals schon im ganzen jüdischen Lande sehr gestärket wurde, und der Geist der Empörung schon fast die ganze Nation eingenommen hatte. Vor dieser friedensgehäßigen Neigung, welche die Christen in große

nach, und der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn sehen wird: 15. **Indem**  
 v. 14. Matth. 5, 8. **ihre**

welche der Jagd folgen, und das Wild verfolgen, ob es gleich vor ihnen flieht. Wenn man Frieden haben kann, ob es schon unter harten Bedingungen seyn mag: so müssen wir denselben zu sichern suchen; denn er kann niemals zu theuer erkauft werden, wenn er nur nicht durch Sünde und Ruchlosigkeit erlangt wird. Eine Gemüthsart und Geschicklichkeit, mit allen Frieden zu suchen, kommt ausnehmend mit der Lehre und Gnade des Evangelii überein. Ein hitziger Geist, der zu Zank und Uneinigkeit fertig ist, ein Geist, der leicht erzürnet wird, und lange der Beleidigungen gedenkt, streitet geradesweges wider den Geist und die Natur des Evangelii. **Barth.**

**Und der Heiligung, oder nach dem Englischen, der Heiligkeit.** ἁγιασμός, ist diejenige Beschaffenheit und Einrichtung des Herzens, welche der Mensch gegen Gott haben muß; eine Lauterkeit von geistlichen unreinigkeiten, und eine Gleichheit mit derjenigen Heiligkeit, welche Gott besonders eigen ist, Ephes. 4, 24. Das vornehmste Wesen von allen Gnadengaben des Geistes ist Heiligkeit, 1 Petr. 1, 15. 16. 1 Joh. 3, 2. 3. <sup>1102 b</sup> Polus. Da dieses dem Frieden beygefüget wird: so zeigt es, daß man dem Frieden nicht weiter nachjagen müsse, als es mit der Heiligkeit bestehen kann. Heiligkeit aber bedeutet hier nicht ein besonderes Stück oder Theil der Heiligkeit, als Keuschheit des Leibes und Gemuthes: sondern die ganze Heiligkeit, die innerliche und äußerliche; die

wahre Heiligkeit, als der Heiligkeit nach dem Gesetze feyerlicher Gebräuche, woraus die Hebräer so viel machten, und welcher sie nachjageten, entgegengekehrt; ja eine vollkommene Heiligkeit. Dem ob gleich die Heiligkeit in diesem Leben nicht vollkommen ist: so wird sie es doch in dem Himmel seyn. Auch ist eine Vollkommenheit derselben in Christo. Dieser nun muß dadurch nachgejaget werden, daß wir zur Erlangung mehrerer Gnade zu Christo gehen, und unsern Glauben auf ihn, als unsere Heiligung, fest setzen, und daß wir ein ernstliches Verlangen, und eine brünstige Begierde haben, von dem Geiste Gottes mehr und mehr geheiligt, und durch seine Gnade und Kraft geschickelt gemacht zu werden, um auf dem Wege der Heiligkeit zu wandeln, bis wir sicher in den Himmel gelangen. **Gill.**

**Ohne welche niemand den Herrn sehen wird.** Es ist Gottes unveränderlicher Schluß, diejenigen Seelen, in welchen Sünde herrscht, auf ewig von dem Gesichte von ihm im Himmel, wozu ihre Gemüthsfassung und Beschaffenheit sie ganz und gar ungeschickelt macht <sup>1103</sup>, auszuschließen. **Doddridge.** Die gemeine lateinische, und die äthiopische Uebersetzung lesen, **Gott:** oder sonst ist durch den Herrn Jesus Christus, unser Herr, gemeinet, wie der Syrer liest. Diesen wird niemand ohne Heiligkeit sehen, selbst nicht in diesem Leben, so daß er Gemeinschaft mit ihm habe: noch nach diesem, so daß er seine Herr-

Verantwortung würde gesetzt haben, warnet er um so mehr, da die Juden gewohnt waren, bey den heidnischen Obergerichten, alle Schuld auf die Christen zu ziehen, und ihnen weiß zu machen, Christus wäre ein Oberhaupt einer den Landfrieden störenden Faction gewesen, wozu die Unruhen und Aufstände, welche Judas in Galiläa erregt, und der verhasste Name der Galiläer, womit die Christen belegt wurden, vieles beygetragen hat. Hier war nun sowohl äußerliche Friedfertigkeit mit Juden und Heiden, als auch innerliche Unschuld, heilige Aufführung, Geduld, erbaulicher Wandel, nöthig, welchen der Apostel unter dem Namen der Heiligkeit begriff. Vielleicht wollte er auch durch das Wort Friede, die Christen unter den Hebräern vorsichtig machen, da sie unter mancherley Religionsverwandten, in dem volkreichen Galiläa und weiterhin, wohneten, sich vor heftigen, und aus einem unzeitigen Religionszeifer entstehenden, nur Unfriede, Haß und Verfolgung zuziehenden Streitigkeiten und unnöthigen Zänkerereyen, zu hüten, und also nicht selbst zur Vermehrung des jüdischen Nationalhasses, gegen die Christen, Anlaß zu geben, sondern vielmehr mit Sanftmuth und Geduld die Sache Christi zu betreiben und zu vertheidigen. Will man die Ermahnung noch allgemeiner machen, so ist das Wort Friede, eine Quelle alles menschenfreundlichen Bezwegens, das, wann die Heiligung dazu kömmt, vielen Segen in der Kirche Gottes nach sich zieht. Aus diesem Augenpunkte hat **Kob. Gill**, überbl. Broden **X. C.** p. 570. seqq. der deutsch. Uebers. dieses Wort gar ausführlich erwogen.

(1102 b) Die Heiligung scheint hier der Apostel für den ganzen Gnadenstand der Kinder Gottes, wie er durchs Blut Jesu vor Gott hergestellt, durch den heil. Geist gewirkt, in täglicher Erneuerung des göttlichen Ebenbildes fortgesetzt, und im ewigen Leben vollkommen erlangt wird, zu verstehen, wie er sie Röm. 6, 19. 2 Cor. 7, 1. Eph. 5, 6. 2 Thess. 2, 13. und an vielen andern Orten mehr, also bestimmt hat. Sie begreift also die Wirkungen der Rechtfertigung und Erneuerung, als zween Hauptäste der Heiligung des Geistes, in sich, wie **Seb. Schmid** h. l. wohl erinnert hat. **Wendes** scheint der äußerlichen Heiligkeit des jüdischen Gottesdienstes, welche den Weg der Heiligkeit nicht eröffnen konnte, hier entgegen gesetzt zu seyn.

(1103) Weil sie ohne die heiligende Kraft des Blutes Jesu sind, welche machet, daß sie Gott im ewigen Leben sehen können.

ihr zusehet, daß nicht jemand von der Gnade Gottes zurückbleibe: daß nicht einige Wurzel

v. 15. 2 Cor. 6, 1. 5 Mos. 29, 18.

Herrlichkeit, beydes durch den Verstand, und leiblich anschauet. Zu einem solchen Gesichte ist Heiligkeit nöthig: denn Gott ist heilig, und Christus ist heilig; so ist es auch der Himmel, und so sind es die Engel, und die Seelen der Menschen in demselben. Will. Ohne welche: oder, ohne welches, nämlich, ohne diesen beyden, nämlich Frieden und Heiligung, nachzujagen, niemand den Herrn sehen wird. Burkitt. Burkitt versteht dieses so: ohne welche beyde. Jedoch, er hat nicht gehörig genug auf das Geschlecht des Fürwortes, welches den Sinn deutlich anzeigt, Acht gegeben. Es heißt nicht, *ὅς χωρίς*, (so daß es auf *ἐσθλῆς* gieng,) ohne welchen Frieden: sondern *ὅς χωρίς*, (so daß es auf das letzte selbstständige Nennwort *χωριστός* geht,) ohne welche Heiligung, oder Heiligkeit. Auch steht das Fürwort nicht in der mehrern Zahl, daß es auf beyde seine Beziehung hätte: sondern in der einzeln, so daß es auf eines von diesen Wörtern allein geht. Ohne Frieden, wann jemand demselben aufrichtig nachgejaget hat, jedoch ihn nicht bekommen kann, so daß dieses ohne seine Schuld ist, kann ein tugendhafter Mensch den Herrn sehen: aber ohne Heiligung, deren Entbehrung einzig und allein seine eigene Schuld ist, wird niemand den Herrn sehen. Friede öffnet den Himmel für uns: aber Heiligkeit, oder Keiligkeit der Seele, machet uns geschickt, Gott daselbst zu sehen. Kindsay.

V. 15. Indem ihr zusehet, oder nach dem Englischen, indem ihr fleißig zusehet. *Ἐπινοήσαντες*, bedeutet ein sehr sorgfältiges und strenges Besehen. Das Stammwort davon, *ἰσκέω*, bedeutet ein solches Besehen nach etwas, wie von denen geschieht, welche im Schießen auf ein Ziel sehen; und das Vorwort *ἐπι*, giebt dieser Handlung einen Nachdruck und Ernst: so daß hier die allerernstlichste Sorgfalt der Christen über sich selbst, über andere, und der Diener des Wortes über alle, gemeynet wird. Polus. Das hier gebrauchte Wort bedeutet, indem ihr als Bischöfe und Aufseher von der Gemeinde der Hebräer handelt; deren Pflicht und Werk es war,

auf eine besondere Weise über die Meynungen und Handlungen der Glieder derselben Aufsicht zu haben, und Sorge zu tragen, daß sie keine fesseliche Lehren annahmen, oder lastersüchtig lebten: oder es betriff die besondern Glieder der Gemeinde, deren Werk es ist, über einander zu wachen; weil dieser Brief an die ganze Gemeinde geschrieben zu seyn scheint. <sup>1104</sup> Will.

Daß nicht jemand von der Gnade Gottes zurückbleibe, oder, der Gnade Gottes entbehre, wie es im Englischen heißt: nicht der freyen Günst und Liebe Gottes in Christo, welche ewig und unveränderlich ist, und von welcher niemand geschieden werden kann; auch nicht der Gnade Gottes, die dem Herzen in der Wiedergeburt eingepflanzt ist, welche unverderblich, nicht zu verlieren ist, und allezeit bleibt, wie der Glaube, die Hoffnung und die Liebe <sup>1105</sup>; sondern hier ist entweder die ganze Lehre des Evangelii, welches eine Erklärung der Gnade Gottes ist, oder besonders die Lehre von freyer Rechtfertigung durch die Gerechtigkeit Christi, gemeynet, welche man vergebens empfangen, und wovon man abfallen kann, 2 Cor. 6, 1. Gal. 5, 4. wozu diese Hebräer vielleicht geneigt waren. Diejenigen aber entbehren dieser Gnade, welche entweder darinne zu kurz kommen, oder sie nicht vollkommen umfassen und annehmen, oder nachdem sie dieselbe bekannt haben, sie verlassen und läugnen. In Ansehung solcher Personen muß Sorgfalt gebraucht, und auf einen solchen Fall, und eine solche Sache muß fleißig Acht gegeben werden: weil der Herrlichkeit Gottes, der Ehre Christi, dem Nutzen der Seele, dem Wohl, und selbst der Beständigkeit und Dauer des Zustandes der Gemeinde hieran gelegen ist. Will. Die Güte Gottes in der Sendung seines Sohnes in die Welt, das menschliche Geschlecht selig zu machen, wird durchgehends seine Gnade oder gnädige Günst genannt. So lesen wir Tit. 2, 11. die seligmachende Gnade Gottes ist allen Menschen erschienen; das ist, die Güte Gottes in der Sendung seines Sohnes: und 2 Cor. 6, 1. <sup>1106</sup> und wir als Mitarbeiter bitten euch auch,

(1104) Beydes kann wohl bey einander stehen; weil zwar der Lehrer Amt vornehmlich ist, auf den öffentlichen Wandel ihrer Zuhörer ein wachsamcs und offenes Auge zu haben: ein jeder Christ aber auch verbunden ist, zu seines Nächsten geistlicher und leiblicher Wohlfahrt das seinige beizutragen.

(1105) Man muß sich hier wiederum erinnern, daß Will seine unshinderliche, unwerterliche Gnade Gottes zum Behufe des Lehrgebäudes, das er erwähnt hat, überall, und also auch hier, einschlebe, und gerne den Worten eine andere Bestimmung beylege, wenn er sieht, daß die ordentliche Bedeutung demselben widerspricht. Man erwäge selbst die hier gegebene Erklärung. Verliert denn der nicht die freye Günst und Liebe Gottes in Christo Jesu, welche zwar bey Gott, und in Gott unveränderlich bleibt, aber von ihm verlassen wird, welcher die Gnade der Rechtfertigung verliert? u. s. w.

(1106) In ihrem ganzen Umfange und Begriffe, in welchem sie den ganzen Gnadenstand der Gläubigen, den die Gnade oder Liebe Gottes dem Menschen darbietet, mit einschließt: und wie sie im Evangelio ange-

zel der Bitterkeit, die aufwärts sproßet, Unruhe mache, und durch dieselbe viele verurtheilet  
v. 15. Apg. 17, 13. Gal. 5, 12.

auch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergebens empfangen haben möget; das ist, da Gott so gutig gewesen ist, euch, durch die Sendung seines Sohnes, Frieden und Versöhnung anzubieten, so bitten wir euch, daß dieses gutige Anerbieten nicht von euch eitel gemacht werde. Es ist eure Pflicht, die angebotenen Bedingungen anzunehmen. *Ἐργάζεσθε*, ist sonst nirgends in dem neuen Bunde gebraucht. Das Wort *ὑπέσχεσθε* aber, kommt oft ohne irgend ein Wort vor: als, sie haben alle gesündigt, und *ὑπέσχεσθε τῆς δίκης τῆ Θεοῦ*, entbehren, oder mangeln der Herrlichkeit Gottes, Röm. 3, 23. das ist, können kein Recht haben, dieselbe zu erwarten; sie hatten auf eine solche Weise gehandelt, welche sie der Erlangung der Herrlichkeit Gottes verlustig machen mußte. Bisweilen ist es so viel, als, irgend worinne geringer oder zurück seyn: wie 1 Cor. 1, 7. *μη ὑπέσχεσθε ἐν κενῷ χαρίσματι*, also daß es auch an keiner Gabe mangle, oder, (nach der englischen Uebersetzung) ihr in keiner Gabe zurück seyd. Bisweilen heißt es so viel, als, mangeln, zu kurz kommen, entbehren: wie Joh. 2, 3. *ὑπέσχεσθε ὕδωρ*, da es an Wein gebrach, oder Wein mangelte. Hier bedeutet es, der Erlangung von etwas, durch Trägheit oder Sorglosigkeit oder eine ähnliche Ursache, verfehlen. Sie mußten zur Standhaftigkeit aufgeweckt und ermuntert werden, damit sie nicht des Vortheiles, der ihnen von Gott, in der Sendung seines Sohnes in die Welt, angeboten war, verlustig seyn und entbehren möchten. *Ἔσχεσθε*. Daß *ὑπέσχεσθε* hier eben so viel ist, als *ἀφίστασθε*, von der Gnade Gottes, welche die Seligkeit zuwege bringt, oder von dem Glauben, abzuweichen, und dadurch der verheißenen Nähe entbehren müssen, Cap. 4, 1. das zeigen die Worte des Apostels und seine Absicht deutlich. Diese geht dahin, die

Juden vor der Rückkehr von dem Christenthume zu dem Judenthume zu bewahren. So zeigt es auch die folgende Ermahnung, denjenigen, der nun zusetzt, nicht zu verwerfen, v. 25. und *ἔχον τὴν χάριν*, die Gnade Gottes fest zu halten, v. 28. Jedoch, dieses ist aus den Worten, v. 28. woraus dieser ganze Vers genommen ist, noch klarer, welche also lauten: *μη τις ἐπι ἐν ὑμῖν - - τινὸς ἢ διὰ τὸν ἔχοντιν ἀπὸ Κολίης*, daß unter euch nicht ein Mann oder Weib sey, = = = der sein Herz von dem Herrn unserm Gott wende, um den Göttern dieser Völker zu dienen zu gehen. Whithy, Wels.

Daß nicht einige Wurzel der Bitterkeit, die aufwärts sproßet, Unruhe mache &c. Die alexandrinische Abschrift liest, *οὐκ ἔσθι*, die vielen, das gemeine Volk, die besondern Glieder, oder die Lappen der Gemeine. Durch Wurzel der Bitterkeit können entweder Sachen oder Personen gemeinet seyn. Wenn man den Ausdruck auf Sachen deutet: so kann man hierdurch entweder das Verderben der Natur überhaupt verstehen, als eine Wurzel, die in dem Herzen des Menschen verborgen liegt, eine Wurzel oder Galle von Bitterkeit, die bereit ist aufzusprossen, bittere Früchte hervorbringt, und sowohl dem Menschen selbst, als andern, Unruhe und Unlust erzüget; oder Sünden insbesondere, als Bosheit, Zank, Geiz, böse Lust, Hochmuth, Unterdrückung und dergleichen mehr, welche bittere Früchte geben, und oft große Unruhe in den Gemeinen machen; oder auch Irrthümer und Keckeren, welche bisweilen wie Wurzeln unter dem Grunde verborgen und bedeckt liegen, aber in ihren Wirkungen und Folgen bitter sind, indem sie den Untergang, und ein schleuniges Verderben über die Seele der Menschen bringen <sup>1107</sup>. Diese sprossen bisweilen in den Gemeinen auf, wann die Diener und

angeboten wird. Sie kömmt demnach in der Sache selbst, mit dem Worte Heiligung überein, hat aber ihre Beziehung vornehmlich auf die unverdiente freye, und allen Menschen angebotene Liebe und Erbarmen Gottes, welches allen, die sie annehmen, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung darreicht, und ihnen den Sohn Gottes Jesum Christum zu eigen machet, 1 Cor. 1, 20. Vornehmlich aber ist hier von dem Verlassen und Dahinlassen, der empfangenen Wirkungen dieser Gnade, die Rede, welches beym Abfalle statt hat, c. 6, 4, 5, 6.

(1107) Man kömmt wohl am besten zurechte, wenn man alle drey Erklärungen zusammennimmt, und durch diese bittere, das ist, nach hebräischer Redensart, vergiftete und schädliche Wurzeln, die Urheber der Verführung zur Sünde des Abfalles versteht, in welchen, weil in ihrem bösen Herzen, der Geist des Verderbens, aus der inwohnenden und darinnen herrschenden Sünde, tiefe Wurzeln getrieben hatte, hernach fleischliche Begierden, Stolz, Bequemlichkeit und Faulheit, im innerlichen Gottesdienste, Geiz, Haß, Lästerung u. d. g. entstanden sind, welche sie endlich antrieben, von der Gnade des Evangelii dahinten zu bleiben, abzufallen, Christum zu verlassen, zugleich aber sich unterfangen haben, durch ihre Vorstellungen, Geschwätz, Ueberredungen, Anerbietung, zeitlicher Vortheile u. d. g. schwache, des Leidens und der Verfolgung, müde gewordene Herzen, zum völligen Abfalle zu verführen, und dadurch große Unruhe und Bewegungen in den Gemeinen zu machen, welches ja fleischlich allen rechtschaffenen Kindern Gottes, Gift und Galle (wie auch wir in unserer Sprache zu reden pflegen) werden mußte, vor Unwillen und Ekel über ihre Bosheit.

niget werden.

16. Daß nicht jemand ein Hurer, oder ein Unheiliger sey, wie Esau,  
v. 16. Ephes. 5, 3. Col. 3, 5. 1 Thess. 4, 3. 1 Mos. 25, 33.  
Der

und besondern Glieder schlafen, oder nicht so fleißig und wachsam sind, als ihnen gebührete: sie erwecken große Unruhe, und sind sehr besteckend und verunreinigen. Wird die Redensart aber von Personen verstanden; welches mit 5 Mos. 29, 18. wotaus dieser Ausdruck entlehnet ist, und mit dem Beispiele in dem folgenden Verse wohl übereinkömmt: so sind hiermit alle Personen von lasterhafter Gemüthsart und Aufsführung, und falsche Lehrer, besonders Prediger von eigener Gerechtigkeit, welche die Lehre von der Rechtfertigung aus den Werken des Gesetzes lehren, gemeynet. Diese war ein Hauptirrtum, und der eingewurzelte Irrthum des jüdischen Volkes; sie war ein bitterer Irrthum; sie brachte viele bittere Früchte des Hochmuthes und eiserer Ehre hervor: diese sproßete in der Kirche auf, und da sie durch ihre Vertheidiger verbreitet wurde, heunruhigte und verunreinigte sie viele von den Hebräern und von andern; man sehe Apg. 15, 24. Gal. 1, 6. c. 5, 9, 10. Es mußte dann zusehen, der solchen Irrthum hegte und lehrte, in der Gemeine wäre: indem dieses wegen der Ehre Gottes, wegen des Ruhens der Seele, wegen des Friedens der Gemeine, ihres Wachsthumes und ihrer Erbauung, welche durch solche Menschen und Lehren nothwendig Schaden nehmen mußten. *Ῥίζα ἀμαρτανῶνος*, eine sündige Sprosse oder Wurzel, wird 1 Macc. 1, 11. für einen sündigen Menschen gebraucht, und *Ῥίζα τῆς βίτης*, eine Wurzel der Bitterkeit, bedeutet in den jüdischen Schriften 1) einen Irrthum oder eine Keßerey, indem es einer Wurzel des Glaubens, oder einer Grundlehre entgegengesetzt wird. Bill. Polus. Die Sünde des Abfalls, von dem Christlichen Glauben, zu dem Judenthume, wird hier mit Recht eine ausprossende Wurzel der Bitterkeit genannt, welches mit 5 Mos. 29, 18. übereinkömmt, wo wir von einer Wurzel, die Galle und Wermuth trägt, lesen. Sie wird hier eine Wurzel genannt; weil sie im Anfange in dem Herzen des Menschen bedeckt ist, und nicht eher, als bis sie aufsproßet, erkannt werden kann: und eine Wurzel der Bitterkeit, wird sie wegen ihrer schädlichen und verderblichen Eigenschaften, wegen ihrer bitteren Folgen und Früchte genannt. *Burkitt*. Das Wort *ἐνοχλεῖν* bedeutet, sich selbst, oder andern, Unruhe und Zerrüttung zuwege bringen; gleichwie in diesen Worten des Antoninus s), *τὸ ἡμεμισκεῖν αὐτὸν ἐχκεῖν* *ἐνοχλεῖ*, bringt nicht das Gemüthe sich

selbst Unruhe zuwege? *Whitby*. Die Worte, 5 Mos. 29, 18. lauten in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher also: auf daß nicht einige Wurzel, die in Galle und Bitterkeit aussproßet, in euch sey. Der Apostel führet diese Stelle unstreitig an. Aber die Worte, *ἐνοχλεῖ*, in Galle, sind nach *Milla Meynung*, von einem oder dem andern alten Abschreiber, hier in *ἐνοχλεῖ*, Unruhe mache, verändert. Jedoch, wenn dieses wahrhaftig eine Veränderung im Abschreiben ist; so muß dieselbe sehr alt seyn; weil alle alle Abschriften so lesen, und die gemeine lateinische Uebersetzung, *impediatur*, verbindet, liest. *Wall*. Es ist wahr, wie die Ausleger angemerkt haben, daß wir hier beynähe eben dieselben Worte finden, wie in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher von 5 Mos. 29, 18. *καὶ τίς ἐστὶν ἐν ὑμῖν ῥίζα αἰῶνος φέροντα ἐν χολῇ καὶ πικρίᾳ*. Die alexandrinische Abschrift liest daselbst zwar so, wie hier steht, *ἐνοχλεῖ*; gleichwie Grabe auf dem Rande in seiner Ausgabe anmerket: aber vielleicht ist die Lesart da aus dem neuen Testamente hineingebracht. *Grotius*, *Mill* und andere sehen, daß der Apostel ursprünglich *ἐν χολῇ*, in Galle, geschrieben, und daß die Abschreiber dieses nachher in *ἐνοχλεῖ*, Unruhe mache, verändert haben. Jedoch, dieses ist höchst unwahrscheinlich: weil alle Abschriften und Uebersetzungen, keine ausgenommen, in der gegenwärtigen Lesart übereinstimmen. Es ist auch kein Grund, unsere Stelle zu verändern, damit sie mit der Stelle im 5 B. Mose übereinkomme: weil der Apostel dieselbe nicht angeht, sondern nur so viel davon gebraucht, als zu seiner gegenwärtigen Absicht dienete. Er mochte also in diesem Falle verändern, hinzusetzen, oder auslassen, wie es ihn gut dünkte. So mengen alle Christen, erlaubter Weise, einige Ausdrücke der Schrift unter ihre eigenen, mit Veränderung einiger Worte <sup>1108</sup>. *Haller*.

1) *Cofri*, Orat. 1. fol. 31, r. 5) *Lik*. 7. f. 16.

B. 16. Daß nicht jemand ein Hurer = = = sey. Das griechische Wort, *πορνός*, bezeichnet jemanden, der irgend einer Art von Unzucht schuldig ist, es sey nun eigentlich genannte Hurerey, Ehebruch oder Blutschande. Es wird *Matth. 5, 32. c. 19, 9.* von einer verheiratheten Frauen gesagt, daß sie der *πορνεία* schuldig sey; welches gewiß nicht Hurerey, sondern Ehebruch, ist. Auch werden *πορνεία* und *μοιχεία*, Offenb. 2, 21. 22. gebraucht; eben dieselbe Mißthat zu bezeichnen. *Πορνεία* bedeutet, 1 Cor. 5, 1. Blutschande: *μοιχεία* heißt, Offenb. 17, 1. 2. c. 18, 3. eine gemeine

(1108) Diese Hallerische Anmerkung hat um so mehr Grund, jemehr der Apostel Den man auch hier in seiner Schreibart nicht misfennet) die Gewohnheit hat, Stellen der heil. Schrift nicht ganz, und von Wort zu Wort, sondern nur dem Verstande nach, anzuführen, ohne so genau sich an die Worte selbst zu halten.

gemeine Sure. Des Apostels Absicht ist, die Hebräer zu warnen, daß sie sich keiner Art von Unzucht, es sey Hurerey, Ehebruch oder Blutschande schuldig machen sollten. *Hallet.* Wenn wir bedenken, daß der Apostel nicht allein hier Suret meldet, sondern auch Cap. 13, 4, die Hebräer erinnert, daß die Ehe unter allen, auch den Christen, ehrlich und das Bette unbesetzt ist, Suret aber und Ehebrecher Gott richten wird: so mag mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Hebräer Gefahr liefen, zu einigen bösen Meynungen, in Absicht auf die Ehe, die Hurerey und den Ehebruch, verführt zu werden <sup>(109)</sup>. Wels.

Oder ein Unheiliger, oder nach dem Englischen, *Gottloser*: der die geistlichen Gegengüter öffentlich verachtet, indem er sie der Erwartung eines gegenwärtigen Genusses aufopfert. *Doddridge.* Durch Unheilige haben wir solche Leute zu verstehen, die den Gottesdienst verspotten, die Verheißungen und Drohungen desselben geringe achten, die gottesdienstlichen Pflichten verschmähen und versäumen, und von dem, was den Gottesdienst betrifft, unehrlich reden. *Burkitt.* Unheilig oder gottlos oder ruchlos seyn, ist so viel, als, gegen etwas, das Gott beschützt, mit Verschmähung handeln, da man weiß, daß es sein Befehl ist: oder, wenn man gegen Gott, selbst nicht mit derjenigen Ehrerbietung und Ehrereue, die seiner Majestät zukommt, handelt, ist das eigentlich Gottlosigkeit. *Sykes.*

Die *Esau*: auf welchen die beyden vorhergemeldeten Dinge, ein Hurer und ein Unheiliger zu seyn, zu gehen scheinen. Dieses stimmt mit demjenigen überein, was die Juden von ihm sagen. Sie haben eine Uebersetzung *c)*, daß er an dem Tage, da er ermüdet aus dem Felde kam, fünf Uebertretungen begangen habe. „Er trieb Abgötterey; er vergoß un-  
„schuldigen Blut; er lag bey einer verlobten Jung-  
„frauen; er läugnete das Leben der zukünftigen Welt;  
„(oder einen künftigen Zustand) und verschmähte sein  
„Geburtsrecht.“ Dieses wird sonst *u)* ein wenig anders erzählt: „Esau, der Gottlose, beging fünf Ueber-  
„tretungen an demselben Tage; er lag bey einer ver-  
„lobten Jungfrauen; tödtete einen Menschen; län-  
„gete die Auferstehung der Todten; läugnete die Wur-  
„zel oder den Grund, (nämlich daß ein Gott ist) und  
„verschmähte sein Geburtsrecht: über dieses verlangte  
„er nach dem Tode seines Vaters, und suchte seinen  
„Bruder zu tödten.“ Es ist bey ihnen gewöhnlich, zu sagen, daß er ein gottloser Mensch war: beson-  
ders, daß er ein Mörder, ein Räuber, *קוצר*, und ein Ehebrecher *x)* war, und an der zukünftigen Welt keinen Theil habe *y)*. *Gill.* Wir müssen nicht ge-

denken, als ob der Apostel hier Esau, als ein Bey-  
spiel von der Sünde der Hurerey, melde: denn es  
zeigt sich in der Geschichte nicht, daß Esau dieser  
Sünde mehr schuldig war, als sonst jemand, der in  
denselben Tagen verschiedene Weiber hatte; auch wird  
er dieser Sünde nirgends beschuldigt. Es ist allein  
Unheiligkeit oder Gottlosigkeit, die dem Esau zur Last  
gelegt wird. *Sykes, Burkitt.* Die Esau, der  
in der Verschmähung seines Geburtsrechtes, das er  
für einen so geringen Preis verkaufte, eine Abbildung  
von denen war, die Christum verschmähen, wovon  
die Erstgebornen eine Abschattung waren. *Gesell:*  
*der Gottesgel.*

*c) Targ. Ion. ben Uziel in Gen. 27, 29. u) Schem-  
mot Rabba f. 1. fol. 89, 3. T. Bab. Bava Batra,  
fol. 16, 2. x) Tzerer Hammor, fol. 27, 1. y) Ibid.  
fol. 26, 3.*

Der um eine Speise das Recht seiner Erst-  
geburt weggab, oder nach dem Englischen, für  
einen Bissen von Speise sein Ge-  
burtsrecht verkaufte. Das Geburtsrecht,  
welches Esau verkaufte, hatte diese Vorrechte: 1) einen  
gedoppelten Theil von seines Vaters Gute, 5 Mos.  
21, 17. 2) Macht und Herrschaft über den Jüngern;  
denn der Erstgeborne war Nachfolger in der Regie-  
rung des Hauses oder Königreiches; Ruben, du  
bist mein Erstgeborne, der Vortrefflichste an  
Hohheit, und der Vortrefflichste an Stärke,  
1 Mos. 49, 3. das Königreich gab er Joram, weil  
er der Erstgeborne war, 2 Chron. 21, 3. Diese  
Herrschaft gab Isaac dem Jacob in diesen Worten,  
sey Herr über deine Brüder, und deiner Mut-  
ter Söhne werden sich vor dir niederbeugen,  
1 Mos. 27, 29. 3) die Ehre des Priesterthumes, we-  
nigstens in ihrer eigenen Hausgenossenschaft; so lesen  
wir 2 Mos. 24, 5. er sandte die Jünglinge der  
Chaldäer (die Erstgebornen) der Kinder  
Israels, welche dem Herrn Brandopfer opfer-  
ten. Nachher wurden die Leviten in den Dienst Got-  
tes angenommen, anstatt aller Erstgebornen unter  
den Kindern Israels, 4 Mos. 3, 41. welche vorher  
dem Herrn geheiligt waren, 2 Mos. 22, 29. 4 Mos.  
8, 17. Dieses Geburtsrecht verkaufte Esau, da er  
müde war, *ἐλάσσω*, 1 Mos. 25, 29. und dieses beweiset,  
wie eigentlich und süßlich dieses Beyspiel dienete, sie  
zu bewahren, daß sie nicht nachließen oder müde  
würden, und in ihren Seelen dahin sänken,  
oder ohnmächtig würden. *Whitby.* Es ist hier  
nöthig, zu untersuchen, was des Esaus Geburtsrecht  
war, und worinne die Untugend und Gottlosigkeit  
bey der Verkaufung desselben bestand. Einige haben  
gemeynet, daß sein Geburtsrecht, und das gemeine Ge-

(109) Wenn man die Verordnungen der Apostel, wider die Hurerey, *Ap. 15, 20. 1 Cor. 5, 11. Ebr. 13, 4.* hiebey in Betrachtung zieht, so ist allerdings zu vermuthen, daß durch die in damaligen Zeiten so gering geachtete Sünde der Hurerey, manche Seele erstlich zur Launigkeit und Gleichgültigkeit in der Religion, und hernach zum Abfalle verleitet worden sey.

der um eine Speiße das Recht seiner Erstgeburt weggab. 17. Denn ihr wißet, daß er auch  
v. 17. 1 Mos. 27, 36.

Geburtsrecht aller ältesten Söhne, das Priesterthum war, und daß er also das Priesterthum verkaufte. Allein es findet sich kein Beweis für diese Meynung, und es ist klar, daß die jüngern Brüder, wie Abel und Abraham, eben sowol, als die Erstgeborenen, und bey Lebzeiten derselben, opferten <sup>112)</sup>. Esaus Geburtsrecht war nicht, wie man bisher angenommen hat, bloß die außerordentlichen Vorrechte, und der große Theil von Gütern, als welche Dinge allen ältesten Söhnen, vor ihren Brüdern gemein waren: sondern auch, und zwar vornehmlich, ein sehr besonderes und ungemeines Vorrecht, welches vom Isaac demjenigen, den er für seinen ältesten Sohn ansehen würde, gegeben und versichert werden sollte; woran die ältesten Söhne anderer Menschen nicht den geringsten Antheil haben, und wozu sie der Geburt wegen, kein Recht vorwenden können, ausgenommen die ältesten Söhne einiger Monarchen. Wir können Esaus Geburtsrecht durch Ervägung des Segens, den sein Vater Isaac, in der Meynung, daß er seinen Erstgeborenen vor sich hatte, über Jacob aussprach, entdecken: Gott gebe dir von dem Thau des Himmels, und den Fettigkeiten der Erde; und Menge von Weizen und Kist: Völker werden dir dienen, und die Nationen werden sich vor dir niederbeugen; sey Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne werden sich vor dir niederbeugen; verflucht muß derjenige seyn, der dich verflucht, und wer dich segnet, der sey gesegnet, 1 Mos. 27, 28. 29. Daß etwas außerordentliches in diesem Segen begriffen war, welches insbesondere demjenigen, der das Geburtsrecht hatte, zukommen würde, das erhellet klar aus der großen Bestürzung des Esaus, da er vernahm, daß sein Bruder Jacob, durch Eiß, seinen Segen weggenommen hatte, v. 34. und aus der großen Rührung, welche Isaac auch zu erkennen gab, als er befand, daß er betrogen war, und dem Jacob den Segen ertheilet hatte, den er dem Esau, seinem Erstgeborenen, zugedacht, v. 33. Diese außerordentliche Sache, welche besonders demjenigen zufam, dem

das Geburtsrecht gehörte, oder der zu dem Segen, welcher für den erstgeborenen Sohn Isaacs bestimmt war, Recht hatte, war, daß er ein Herr über seine Brüder seyn sollte. In diesem besondern Stücke setzte Isaac das vornehmste Gewicht, v. 37. Isaac sprach zu dem Esau, siehe, ich habe Jacob zu einem Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gegeben. Dieses ist alles, was in dem Segen über Isaacs erstgeborenen Sohn besonders war: der jüngere sollte den Segen des Ueberflusses mit ihm theilen. Denn gleich: wie Isaac dem Jacob, (den er für seinen ältesten Sohn hielte) den Thau des Himmels, und die Fettigkeiten der Erde, und eine Menge von Weizen und Kist, verließ, v. 28. 37. also verließ er dem Esau, (welcher mit dem Segen des jüngsten Sohnes zufrieden seyn mußte) siehe, die Fettigkeiten der Erde, werden deine Wohnungen seyn, und von dem Thau des Himmels, von oben wirst du gesegnet seyn, v. 39. in welcher Verheißung, Ueberfluß von Korne und Kist, nothwendig begriffen ist. Daher hatte in dieser Absicht derjenige, der das Geburtsrecht hatte, keinen Vorzug vor seinem Bruder. Aller Vortheil, den die heilige Schrift ausdrücklich meldet, ist, daß derjenige, der das Geburtsrecht hatte, Herr über seine Brüder seyn sollte. Weil Esau nun der Erstgeborne war: so hatte er ein ursprüngliches Recht, zu allen Vorrechten des erstgeborenen Sohnes, vom Isaac, besonders zu dem Hauptsegen seines Vaters. Aber er verkaufte sein Recht zu diesem Hauptsegen, und zu allen glücklichen Folgen desselben, für eine bloße Kleinigkeit, an seinen jüngern Bruder, der hierauf zu demselben Recht bekam. Die Unheiligkeit oder Gottlosigkeit von dem Verhalten des Esaus, bey dieser Gelegenheit, bestand in seiner Verhöhnung dieses Segens, Herr über seine Brüder zu seyn, und der großen Vortheils von Freyheit und Herrschaft. Hätte er sein Geburtsrecht behalten: so würde er nicht dazu verwiesen worden seyn, seinem Bruder zu dienen, und seine Nachkommen würden nicht Sklaven und Knechte der Kin-

(110) Daß das Recht des Priesterthumes und des Opfers, ein besonderes Vorrecht der Erstgeborenen gewesen sey, das geben die jüdischen Lehrer als eine ausgemachte Sache vor, bef. Bereschith Rabba f. 71, 1. Sebhaach. c. 14. welchen die christlichen Erklärer der hebräischen Alterthümer großen Theils folgen, davon die Stellen, Seldeni, Bocharri, Grotii, Cartwright, Heideggeri, und anderer, der Hr. D. Carpsov Antiq. S. Ebr. 1. c. 1. p. 3. genennet hat. Sallet ist hier anderer Meynung, dem hierinnen schon Frischmuth, in einer eigenen Abhandlung, von der Erstgeburt, Jena, 1649. Spencer, Bynäus, Göttinger, und sonderlich Vitringa, Obl. S. 1. 2. c. 2. p. 255. seqq. vorgegangen sind, und zu denen sich auch der Hr. D. Carpsov gesellet hat. Sie berufen sich 1) auf die Freyheit zu opfern, welche auch andere Brüder hatten, nach dem Erstgeborenen, wie Abel und Abraham, ja daß dieses Opfer- und Priesterrecht eigentlich nicht den Söhnen, sondern den Hausvätern zugestanden sey. 2) Weil nirgend von dieser Art des Vorrechtes der Erstgeborenen was zu finden sey, bef. 1 Chron. 5, 1. 2.

auch darnach, da er den Segen beerben wollte, verworfen ward. Denn er fand keinen Platz der Neue, wiewol er dieselbe mit Thränen suchte. 18. Denn ihr seyd nicht gekommen

Kinder Israels geworden seyn. Jedoch, Esau verschmähte seine angeborne Freyheit, und verkaufte sich selbst und seine Nachkommenschaft, zu einem Stande der Slavery, für ein Gericht von Gemüße. Dieses war sehr lasterhaft, unheilig und gottlos. Wenn jemand ein Slave oder Knecht ist, muß er thun, was sein Herr fordert: wenn er aber frey ist, kann er ohne Abhaltung Gott dienen, und Gutes in der Welt thun. Es muß also eine sehr lasterhafte Sache seyn, daß man seine natürliche Freyheit, in die Hände eines Tyrannen, übergiebt: und die Menschen sind verpflichtet, ihre rechtmäßige Freyheit, so lange als möglich ist, zu behaupten <sup>1111</sup>). Haller.

17. Denn ihr wißet, daß er auch, oder nach dem Englischen, wie er, darnach: nachdem er das Gemüße gehabt, und dafür sein Geburtsrecht, und mit diesem, den Segen verkauft hatte; nachdem sein Vater den Jacob gesegnet hatte. Der Apostel meldet dieses als eine, bey den Hebräern, wohl bekannte Sache: weil sie die Bücher des Moses gelesen hatten, und darinne wohl bewandert waren, in welchen diese ganze Geschichte beschrieben steht. Gill.

Da er den Segen beerben wollte, verworfen ward: von seinem Vater, der vom Jacob sagte, ich habe ihn gesegnet, auch wird er gesegnet seyn. Whitby. Er ward von seinem Vater verworfen, der sich weigerte, ihm den Segen zu geben, und hingegen den Segen, den er dem Jacob ertheilt hatte, befestigte. Er ward auch von Gott verworfen: indem er der Segensstand, von dem Hesse desselben, war <sup>1112</sup>), und dieser von ihm, so gar vor seiner Geburt, gesagt hatte: **Der Größere wird dem**

Kleinern dienen, Röm. 9, 11-13. Polus, Gill. Aus der Vergleichung des Segens, von Jacob und Esau, 1 Mos. 27, 28, 29, 39, 40. erhellet, daß etwas Geistliches in dem Segen Jacobs seyn mußte: sonst würde, in Betrachtung des Segens, den Esau bekam, nicht gesagt seyn, daß er verworfen wäre 2). Doddridge.

2) Vid. Goodwini Opp. Vol. 1. p. 43.

Denn er fand keinen Platz der Neue, wiewol er dieselbe mit Thränen, oder nach dem Englischen, ernstlich, suchte: er fand, durch alle seine Demüthigungen und Flehen, keine Möglichkeit, den Willen und Schluß seines Vaters zu verändern. Ob er dieses gleich ernstlich, und selbst mit Thränen suchte: so beharrte doch Isaac bey dem, was er gethan und gesagt hatte; ich habe ihn gesegnet, auch wird er gesegnet seyn. Die Meynung dieser Worte, er fand keinen Platz der Neue, ist gewiß nicht, daß er sich wol bekehren wollte, aber nicht konnte: sondern, daß kein Platz für seine Neue war, daß dieselbe nicht angenommen ward, oder mit andern Worten, daß seines Vaters Sinn und Schluß nicht verändert werden konnte <sup>1113</sup>). Doddridge.

Einige unwissende und niedererschlagende Leser verstehen dieses so, als ob es für Esau unmöglich gewesen wäre, sich in seinem Gemüthe zu bekehren, und machen dieses zu einem Bespiele oder Grunde der Berzweifelung, der sich auf sie schicken. Jedoch, die Worte haben offenbar diesen Verstand: er fand keinen Platz, seines Vaters Gemüth und Willen zu verändern, so daß er ihm den vornehmsten Segen gegeben hätte, ob er solches gleich ernstlich suchte. Der Apo-

(1111) Diejenigen, welche glauben und behaupten, das Recht des Priesterthumes und des Opfers, habe nicht zum Rechte der Erstgeburt gehöret, und es könne demnach nicht bewiesen werden, daß die Gottlosigkeit Esaus darinnen bestanden habe, daß er dieses Recht des Priesterthumes für nichts geachtet, und also auch den gebenedeyten Weibesaaamen, auf welchen dieses Priesterrecht gieng, verschmähet habe: sondern es habe dieses Recht der Erstgeburt, in der Herrschaft, über die Brüder, und in dem Besitze einer doppelten Portion der Erbschaft und des Vermögens bestanden, welche Verheißungen Esau als leere Träume angesehen habe: bemerken dabey, zur Erklärung unserer gegenwärtigen Stelle, daß die Verheißung des zeitlichen Vermögens, und dessen Vorzuges des Erstgebornen auf dasselbe, die Verheißung, daß des Weibesaaamen in dem verheißenen Lande Canaan geboren werden sollte, nicht ausgeschlossen; sondern vielmehr nach der Ueberlieferung der patriarchalischen Kirche eingeschlossen worden sey, und dieselbe doppelt werth gemacht habe. Dieses habe Esau nicht geglaubt, oder gedacht, es liege ihm an diesem Weibesaaamen nichts, wenn er nur den irdischen Segen doppelt bekäme, und daher sey er ein Soklosot genennet worden. Des. Vitringa l. c. p. 45. Heidegger Hist. Patr. ex. 14. p. 416. seqq.

(1112) Nicht bestimmungs-, sondern weisungsweise. Es waren alle Tugenden und Handlungen dieser zwey Kinder auf sein Buch geschrieben, die noch werden sollten, ehe derselben einer da war, Ps. 139, 16.

(1113) Das Letztere ist der wahre und eigentliche Verstand des Wortes *παράνοια*, welches eine Veränderung, Widerrufung seines vorigen, und nun auf etwas anders geleiteten Sinnes, anzeigt. Dieses Wort gehet nicht auf Esau, sondern auf den Jacob, bey dem Esau keine Aenderung seines vorigen Entschlusses fand, weil Jacob erkannte, daß der Herr diese Sache selbst, in diese Wege eingeleitet hatte.

Apostel aber sagt nicht, daß Esau niemals so bekehret worden, daß er Vergebung von Gott erlangen hätte.

**Wall.** Einige große Männer, muß man bekennen, haben dieses so erklärt, als ob es bedeutete, daß des Esaus Neue nicht angenommen wurde. Jedoch es scheint an der andern Seite fast deutlich, daß, so wahr dieses auch an sich selbst seyn mag <sup>(1114)</sup>; der Apostel doch hier solches nicht zur Absicht gedacht habe, und daß er hier nicht von der Neue in Esau, sondern von der Neue, die in Isaac gesucht ward, rede. Als Esau zu seinem Vater kam, fand er, daß Jacob schon vorher bey dem Isaac gewesen war, und den Hauptsegen, welcher ursprünglich dem Esau zugedacht gewesen, davon getragen hatte. Hierauf wünschte Esau ohne Zweifel, daß sein Vater den Segen, welcher dem Jacob erteilt war, widerrufen und ihm geben möchte. Jedoch dem Isaac war das, was er gethan hatte, so wenig leid, daß er vielmehr dabey beharrte und sagte: ich habe ihn gesegnet, auch wird er gesegnet seyn. Hierauf, erzählt die Schrift uns, bath Esau seinen Vater um den Segen: aber weder Thranen, noch Gebethe, vermochten etwas; der Segen, welcher dem Jacob erteilt war, war unwiderruflich. — Einige haben gedacht, der Apostel meyne hier, daß Esau sich nicht zur Neue über die Thorheit der Verkaufung seines Geburtsrechtes bereden und bewegen konnte. Allein dieses ist ein offenkündiges Misverständnis. Denn Esau mußte nothwendig Neue empfinden: da er dieses ernstlich und mit Thranen in sich selbst suchte. Ferner, was war es, das er mit Thranen suchte? Zeiget sich wol die geringste Spur in der Geschichte des Moses, daß Esau sich selbst zur Neue wegen seiner Thorheit zu bringen suchte? Nein; er empfand wirklich Neue deswegen: aber seine Thranen hatten die Absicht, seinen Vater zu bewegen, daß er seinen Schluß änderte, oder sich seine Absicht, dem Jacob den Hauptsegen zu geben, gereuen ließe. Hallet. Ob diese Worte gleich nicht unmittelbar beweisen, daß eine wahrhaftige Neue (biswolen) bey Gott nicht angenommen wird; (inbent das, was Esau mit Thranen suchte, nicht seine eigene Neue war, sondern der Segen, den Isaac dem Jacob gab; und den Isaac sich nicht reuen lassen wollte, 1 Mos. 27, 33.): so haben sie doch zur Absicht, uns zu lehren, daß man die Segnungen des christlichen Gottesdienstes dergestalt verschmähen kann, daß man nachher unwürdig geachtet

wird, dieselben zu erlangen; daß die Menschen durch Abfall von dem Gottesdienste so weit von Gott verfallen können, daß er nicht bezogen werden wird, sie auf ihre Thranen und ihr Fasten werden in ihre verdornte und verschmähete Vorrechte wieder herzustellen; wie sich an den Juden augenscheinlich zeigt, welche lange Zeit zur Buße und Erniedrigung haben, aber bis auf den heutigen Tag nicht wider in die Gnade und Gunst Gottes, und in das Vorrecht, sein besonderes Volk und Erstgeborenen zu seyn, wie sie vormals waren, hergestellt sind <sup>(1115)</sup>. Whiby. Es war ein böser Gebrauch, den die Novatianer vor alters von dieser Stelle machten: indem sie hieraus schlossen, daß bey denen, welche einmal gefallen wären, kein Platz der Neue, oder für die Neue, zugelassen werden mußte. Sie hätten billig sehen sollen, daß wenn hier gesagt wird, es sey kein Platz der Neue gewesen, es von der Neue, nicht in Esau, sondern in Isaac zu verstehen sey: und daß, wenn es vom Isaac heißt, es habe ihn nicht gereuet, dieses nicht mehr bedeutet, als, daß er das, was er wirklich gesprochen hatte, nicht verändern wollte. Folget nun hieraus wol, daß ein Sünder keine wahre Neue haben könne? Oder, daß, wenn er Neue trägt und büßfertig ist, wir ihn nicht zu der Gemeinschaft zulassen müssen? Ein Sünder kann zwar in Wahrheit wol so lange in einem sündigen Wandel fortgehen, daß er allen Anspruch und alle Hoffnung auf Günst verwirret, und daß Gott sich weigert, ihm dasjenige zu geben, was zu spät gebethen wird: jedoch dieses hat mit unserer Zulassung zu der Gemeinschaft der Kirche nichts zu thun; weil wir weder die Stärke der Versuchung, noch die Schwachheiten der Gemüthsfassung der Menschen, noch den wahrhaftig gethanen Widerstand, noch sehr viele andere Umstände wissen, wovon der große Erforscher und Kenner der Herzen allein zu urtheilen befugt und geschickt ist. Wir können leicht begreifen, daß jemand sündigen, aber wegen seiner Sünde herzlich Neue tragen, und daher Vergebung erlangen kann. Wir können auch leicht einen Fall begreifen, daß jemand lange und schwer sündiget, und zu spät um Vergebung bittet: aber wir sind keine besugten Richter, wenn der große Richter von allen für gut finden werde, keine Barmherzigkeit zu betweisen, oder wenn er sich wider den Gebrauch aller fernern Mittel der Gnade entschlossen habe; und wofern wir

keine

(1114) Daß in Esau Herzen und Sinne keine wahre *metanoia* gewesen sey, das hat Moses, 1 Mos. 27, 41. 44. 45. deutlich genug angezeigt: daraus aber ist keine unbedingte Verwerfung des Esau zu schließen, auch nicht auszumachen, ob Esau: auf ewig verworfen worden sey, oder nicht. Selbst Heidegger Hist. Patr. ex. 14. S. 23. p. 417. sq. Hat dieses erkannt.

(1115) Nicht aus Gottes, sondern ihrer eigenen Schuld, weil sie sich in einen solchen Stand gestellt haben, in welchem keine wahre Neue, welche bey Gott Vergebung der Sünden erlangen kann, Platz haben kann, da es ihnen am Glauben fehlet. So gieng es dem Verräther Juda. Diese Anmerkung aber gehört hieher nicht, weil nicht von der Neue des Esau, sondern des Jacobs, die Rede ist.

Kommen zu dem fühlbaren Berge, und dem brennenden Feuer, und Dunkelheit, und Finsterniß,

v. 18. 2 Mos. 19, 10. fg. c. 20, 21. c. 19, 16. 5 Mos. 5, 22.

keine geschickte und befugte Richter hiervon sind, ist es gottlos an uns und eine Verhöhnung Gottes, für ihn etwas zu erklären und auszusprechen, wovon wir nicht wissen können, daß es sein Willkür und seine Entscheidung sey <sup>1116</sup>). Unsere Regel ist klar und einfach: die Liebe ist langmüthig und gütig; — sie hoffet alle Dinge, sie erträgt alle Dinge, 1 Cor. 13, 7. Und ein jeder hat Recht, zu fragen: wer bist du, der du eines andern Knecht richtest? er steht, oder er fällt seinem eignen Herrn, Röm. 14, 4. Sykes.

W. 18. Denn ihr seyd nicht gekommen u. Der Apostel hält hier als noch einen andern Bewegungsgrund zur Beständigkeit der Hebräer die vorzügliche Vortrefflichkeit des Evangelii vor dem Gesetze in einigen andern vorher nicht gemeldeten Absichten vor. Er beschreibt erstlich den Zustand der Kirche bey dem Gesetze unter dem alten Testamente, und die Art und Weise, wie ihre Vorfältern mit Gott auf dem Berge Sinai in einen Bund kamen; wie auch die schrecklichen Umstände, welche mit der Ertheilung des Gesetzes verbunden waren: hiernächst stellet er dann den evangelischen Zustand, wozu sie gerufen und gekommen waren, mit den dazu gehörigen Vorrechten vor.

Lindsay. Was der Apostel hier und in den folgenden Versen saget, das dienet zu einem Grunde zur Befräftigung der vorhergehenden Ermahnung: nämlich dem Frieden mit allen Menschen nachzujagen, und in der Gnade Gottes zu beharren, v. 14. 15. Der Bewegungsgrund hierzu ist fützlich dieser: weil ihr nicht zu dem Sinai, sondern zu Zion gekommen seyd. Ihr müisset nicht allein mit euren Brüdern, den Juden, Frieden unterhalten, und nicht allein diese, sondern auch die unbeschneittenen Gläubigen in eure Gemeinschaft aufnehmen: denn ihr seyd nicht (wie eure Vorfältern ehemals) zu dem Berge Sinai, wo das Gesetz keinen andern, als den Juden, gegeben ward, welche damals Gottes besonderes Volk wurden, indem Gott andere vorbeysiehet, 2 Mos. 19, 5. sondern zu dem Berge Zion, gekommen. Wäret ihr nun wieder zu dem Berge Sinai gekommen; das ist, hätte Christus euch zu Juden gemacht: so

müchdet ihr euch vielleicht von der Verpflichtung frey achten, andere als eure eigenen Brüder von dem Hause Israels in eure Gemeinschaft aufzunehmen, und mit andern, als diesen, dem Frieden nachzujagen. Aber weil ihr zu Christen gemacht und zu dem Berge Zion gekommen seyd, wozu all: Gläubigen gehören: so müisset ihr alle diese gleich gut als eure Brüder ansehen, sie mögen nun aus den Juden oder aus den Heiden gerufen seyn. Und wenn der Apostel sie ermahnete, nicht von der Gnade oder Gunst Gottes zurück zu bleiben, v. 15: so stellet er damit das Evangelium als die Haushaltung der Gnade Gottes vor. Nun schreitet er zu dem Beweise hiervon, indem er zeigt, daß das Gesetz nichts als von Schrecken geredet, v. 18: 21.: da hingegen das Evangelium überflüssige Gnade offenbaret habe; besonders einen Mittler, sein verfühnend Blut, die Seligkeit des Himmels, und die ewigen Herrlichkeiten des neuen Jerusalems, v. 22. 23. 24. Man wird befinden, daß alles, was der Apostel in Absicht auf diesen doppelten und verschiedene Zustand saget, dem einen oder dem andern und oft beyden Augenmerkern von ihm gemäß sey: nämlich die Hebräer zu erwecken, daß sie dem Frieden mit allen Menschen nachjagen und in der Gnade Gottes beharren möchten <sup>1117</sup>). Sallet.

Zu dem fühlbaren Berge, oder nach dem Evangelischen, zu dem Berge, der angerühret werden mochte: der daher körperlich und irdisch war, und wenn er nach dem Verbote, 2 Mos. 19, 12. angerühret wurde, unmittelbar den Tod zuwege brachte: sondern ihr seyd zu dem geistlichen und himmlischen Zion gekommen, welches gewiß allen denen, die dazu gehören, das Leben geben wird. Whitsy. Wenn irgend eine Abschrift oder Uebersetzung es besgünstigte, würde ich denken, die wahre Lesart sey, der nicht angerühret werden mochte, und das Verneinungswortlein sey von den Abschreibern überschlagen worden, indem sie ἀγγεωμεν anstatt ἀγγεωμεν geschrieben haben; man sehe v. 20. Ich erinnere mich, daß Montague in seinem Apparatus diese Stelle also anführet: der nicht angerühret werden

(1116) Da sich Gott darüber nicht erklärt, sondern nur eine klare und allgemeine Regel und Weg der Befehrung und Begnadigung vorgeschrieben hat, so gebühret keinem Menschen, ein weiteres und mehreres zu urtheilen, und es ist billig, daß ein jeglicher für sich sorget, daß er die Zeit der Heimsuchung nicht veräuße.

(1117) Diese Verbindung, welche hier Sallet angiebt, ist sehr weit hergeholet; denn der nächste Grund derselben ist nicht v. 14. sondern v. 15. zu suchen, wo der Apostel ermahnet, die evangelische Gnade nicht zu veräußen, und zu machen, daß wenn diese vorüber und verwahtlosret ist, oder keine andere Erlangung des Gnadenstandes mehr werde gefunden werden. Zu diesem Ende stellet der Apostel den Zustand und das Bild des alten mosaischen und des neuen evangelischen Bundes vor, und zeigt nicht nur, wie vorthheilhaft dieser vor jenem sey, sondern auch, wie das, was jener nicht leisten können, dieser vollkommen darreicht: daß es also thöricht sey, von diesem zu jenem umzusehren; da viel größere Bewegungen auf dieses folgen werden, als auf jenes.

sterniß, und Ungewitter: 19. Und zu dem Schalle der Posaune, und der Stimme

werden mochte. Ob er etwa eine Abschrift gehabt, oder die Stelle bloß aus dem Gedächtnisse angezogen habe, das weiß ich nicht: aber wer die Beschreibung dieses Berges, wie er von Feuer brannte, das Ungewitter, den Schall der Posaune u. und den gegebenen Befehl, denselben nicht anzurühren, 2 Mos. 19. 5 Mos. 5. liest, oder sich daran erinnert, der wird leicht meiner Meynung seyn <sup>1118</sup>). Wall. Es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, die eben (in Wall's Anmerkung) gesezte Lesart anzunehmen: denn der von dem Apostel gebrauchte Ausdruck erklärt nicht, daß es erlaubt war, den Berg anzurühren; sondern nur, daß er ein Gegenstand der Berührung war, welches deutlich in dem Verbote selbst begriffen ist. Bey einer solchen Beschreibung dieses Berges hatte der Apostel die Absicht, zu verstehen zu geben, daß er ein irdischer Berg war: nicht wie der Berg Zion, die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem. Doddridge.

Und dem brennenden Feuer, oder nach dem Engl. und der von Feuer brannte <sup>1119</sup>): zu dem Feuer, worin der Herr auf den Berg herniederkam, 2 Mos. 19. 18.; welches bis an die Mitte des Himmels brannte, 5 Mos. 4. 11. c. 5. 23. 24.; und welches diejenigen verzehren sollte, die das Gesetz brächen, das er aus dem Feuer zu ihnen sprach, 5 Mos. 33. 2. Polus.

Und Dunkelheit und Finsterniß: dem schwarzen dicken Rauche, welcher wie der Rauch von einem Ofen aufgieng, 2 Mos. 19. 18.; und der Dunkelheit und Finsterniß, welche durch die dicken Wolken, die den Berg umringten, verursacht wurde, 5 Mos. 4. 11. c. 5. 23. Polus.

Und Ungewitter: das ist, den Donnern und Blitzen, die erschrecklich waren, 2 Mos. 19. 16. c. 20. 18. Ob Moses gleich nicht ausdrücklich von einem Ungewitter oder Sturme Meldung thut: so redet doch Josephus a) nicht allein von fürchterlichen Donnern und Blitzen, sondern auch von gewaltigen Sturmwinden, welche sehr schwere Regen hervorbrachten; und

die Uebersetzung der 70 Dolmetscher von 5 Mos. 4. 11. c. 5. 22. gebraucht eben dieselben Worte, die der Apostel hier hat, Dunkelheit, Finsterniß, Ungewitter <sup>1120</sup>). Dieses kann die Majestät Gottes, der damals gegenwärtig war, das Schrecken dieser Haltung, die abschrecklichen Flüche des Gesetzes, und die große Bestürzung und Verlegenheit, welche dadurch in dem Gewissen des Sünders erwecket wird, andeuten. Gill, Polus.

a) Antiqu. lib. 3. c. 5. §. 2.

B. 19. Und zu dem Schalle der Posaune. Dieses war keine wirkliche Posaune, sondern der Schall von einer Posaune, welcher durch den Dienst der Engel in der Luft hervorgebracht war, und immer lauter wurde, die Herannahung Gottes zu bezeichnen; man lese 2 Mos. 19. 16. 19. c. 20. 18. Gleichwie diese Posaune das Volk rief, vor dem Herrn zu erscheinen: also wird eine Posaune seyn, die ganze Welt zusammen zu rufen, damit sie vor dem Richterstuhle Christi an dem großen Tage des Gerichtes erscheine. Burkitt, Gill.

Und der Stimme der Worte: das ist, der Stimme Gottes, welcher mitten aus dem Feuer, auf eine fürchterliche Weise, und in einer für das Volk verständlichen Sprache, das Gesetz aussprach. Gleichwie der Klang der Posaune: also war auch die Stimme Gottes laut, majestätisch, fürchterlich und wie der Donner. Oder man kann hierdurch das Gesetz selbst verstehen, dessen Strenge das Volk nicht ertragen konnte. Gesells. der Gottesgel. Burkitt. Der Stimme der Worte: das ist, der zehn Worte oder Gebote. Dieses war eine verständliche, durch die Engel hervorgebrachte Stimme: und darum wird das Gesetz das Wort, welches durch die Engel gesprochen ist, genannt, Cap. 2. 2. Dasselbe wird aber 2 Mos. 20. 1. als die Stimme Gottes selbst abgebildet, der die Engel in Ertheilung des Gesetzes an Moses gebrauchten <sup>1121</sup>): es wird 5 Mos. 4. 12. קול רברים, die Stimme der Worte genannt. Gill, Wels.

Bey

(1118) Auf diesen Wallischen Einwurf hat Wolf h. l. p. 789. wohl geantwortet. Da Moses verboten hatte, den Berg nicht anzurühren, so muß er ja von der Natur und Beschaffenheit gewesen seyn, daß man ihn hat anrühren können. Man sieht auch aus dem Gegensatz des Apostels ganz deutlich, daß hier der sichtbare Sinaiberg und der unsichtbare Zionsberg einander entgegengesetzt werden. Man vergleiche Doddridge's Anmerkung.

(1119) Die englische Uebersetzung ist besser als die niederländische; denn das Wort *καταπέτασμα* geht nicht auf das Wort *νεφέ*, wo es keinen rechten Verstand macht, sondern *καταπέτασμα* heißen müßte; sondern auf das vorhergehende Wort *όρος*, wo vor *νεφέ* sodann das Wort *όρος* in darunter verstanden werden muß, so daß die ganze Redensart heißt, dem vom Feuer ganz entzündeten Berge; diese Wortfügung kömmt auch 5 Mos. 4. 11. vor, und im N. T. Offenb. 8. 8. Lutherus hat es recht übersezt, aber der Syrer, Beza, Limborch und andere nicht. Die Sache selbst wird 2 Mos. 19. 16. 17. 18. erzählt.

(1120) Vielleicht sieht der Ps. 148. 8. auf diesen Fall.

(1121) Man vergleiche die 1728. Anmerk. T. IV. p. 723. und was oben zu c. 2. 2. angezeigt worden ist.

der Worte: bey welcher diejenigen, die sie hörten, bathen, daß das Wort zu ihnen nicht mehr geschehen möchte. 20. (Denn sie konnten nicht tragen, was da geboten ward: wenn auch ein Thier den Berg berührte, sollte es gesteinigt, oder mit einem Pfeile durchschossen werden. 21. Und Moses, so fürchterlich war das Gesicht, sagte: ich bin ganz

v. 19. 2 Mos 20, 19. 5 Mos 5, 25. c. 18, 16.

v. 20. 2 Mos 19, 13.

11

Bey welcher diejenigen, die sie hörten, bathen, daß ic. Man muß nicht bedenken, daß der Apostel hier die Absicht des Geseses, die Israeliten zur Zeit der Ertheilung des Geseses, als solche abzubilden, welche begehreten, daß Gott auf keinley Weise einige fernere Gebote ihnen bekannt machen möchte. Alles, was sie hier begehreten, war, daß Gott nicht mehr mit einer Stimme vom Himmel auf dieselbe fürchterliche und erschreckende Weise, wie er in der Ertheilung seiner ersten zehn Gebote an sie, gethan hatte, zu ihnen sprechen wolle. Sie blieben stets willig und bereit, die übrigen von seinen Geboten zu hören: nur bathen sie, daß dieselben ihnen auf eine gelindere und mildere Weise bekannt gemacht werden möchten. Ihre eigenen Worte zu Mose bey dieser Gelegenheit waren: sprich du mit uns, und wir werden hören; und Gott spreche nicht mit uns, auf daß wir nicht sterben, 2 Mos. 20, 19.; nähere dich und höre alles, was der Herr unser Gott sagen wird, und sprich du zu uns alles, was der Herr unser Gott zu dir sprechen wird, und wir werden es hören und thun, 5 Mos. 5, 27. Hal. Doddridge.

B. 20. Denn sie konnten nicht tragen, was da geboten ward: in dem Gesese. Nicht, daß sie ein Mißfallen an dem Gesese hatten und dasselbe verschmäheten, wie Unwiedergeborene thun: sondern sie konnten dasselbe nicht ertragen oder tragen, als ein Joch, indem es ein Joch der Dienstbarkeit war; noch als einen Bund der Werke, indem es vollkommenen Gehorsam forderte, doch aber zugleich keine Kraft zur Vollbringung gab; noch, wenn es ihnen ihre Sünden zeigte, aber sie nicht zu einem Seligmacher führte; noch auch, wenn es ein Geses war, das beschuldigte, verfluchte, verdamnte, Rache und Zorn offenbarte, und das Gewissen damit erfüllte. Dieses kann auch so verstanden werden, daß es besonders auf den folgenden Befehl gehe. Gill.

Wenn auch ein Thier den Berg berührte, sollte es gesteinigt ic. Und wenn dieses an einem Thiere gethan werden mußte; noch vielmehr an einem Menschen. Wie leicht aber konnte es sich durch

Unachtsamkeit zutragen, daß jemand den Berg anrührte? und wie fürchterlich war die Strafe? Nichts geringers, als der Tod, durch Steinigung oder Erschießung. Und dieses konnten sie nicht tragen, zu hören oder zu bedenken. Die letzten Worte, oder mit einem Pfeile durchschossen werden, fehlen in der alexandrinischen und clermontischen Abschrift, in der gemeinen lateinischen und in allen morgenländischen Uebersetzungen <sup>1122</sup>; gleichwol werden sie in dem Grundtexte 2 Mos. 19, 12. 13. gefunden. Gill.

B. 21. Und : : so fürchterlich war das Gesicht: das Gesicht von dem Rauche, dem Feuer, und den Blitzen: oder von Gott selbst; womit die arabishe Uebersetzung übereinstimmt, worinn es heißt, und so fürchterlich war derjenige, der sich sehen ließ; nicht in dem brennenden Dornbusche, zu welcher Zeit Moses sich fürchtete, Gott anzusehen, 2 Mos. 3, 6. sondern auf dem Berge Sinai, da das Geses gegeben ward. Gill.

Moses : : sagte: ich bin ganz in Furcht und bebend. Dieses wird im 2 B. Mos. nicht gemeldet. Deswegen schließen die meisten Ausleger, der Apostel habe dieses aus einer Uebersetzung unter den Juden gehabt: obgleich nicht die geringste Spur von einer solchen Uebersetzung unter ihnen gefunden wird. Jedoch wir mögen mit mehrerem Grunde annehmen, daß der Apostel sein Absehen auf 5 Mos. 9. gehabt habe, wo Moses v. 15. dem Volke erzählt, wie der Berg von Feuer brannte, und v. 19. sagt, ich fürchtete mich ic. Die Uebersetzung der 70 Dolmetscher aber spricht daselbst in der gegenwärtigen Zeit, wie der Apostel hier thut, *ἐκφοβῶμαι αὐτόν*, ich bin sehr in Furcht, und befe selbst bey dem Andenken davon, ob es gleich beynah schon vierzig Jahre ist <sup>1123</sup>.

Wall, Whitby. Einige denken, dieses möge aus 2 Mos. 19. geschlossen werden: andere, der Apostel habe dieses aus Uebersetzung gehabt, wie die Namen von Jannes und Jambres, 2 Tim. 3, 8. und die Weissagung von Enoch, Jud. v. 14.; oder er habe es auch aus göttlicher Offenbarung gewußt, wie Moses die Geschichte der Schöpfung und anderer Dinge vor  
seiner

(1122) Deswegen haben es Millius, Whitby, Pfaff, für einen Zusatz und Einrückung vom Hande in den Text gehalten, der aus dem hebräischen Texte erstlich begeschrieben worden. Vergl. Bengel Appar. p. 726.

(1123) Das lassen sich auch aus den Auslegern unserer Kirche Seb. Schmid h. l. p. 1362. und Fabricius Cod. apocryph. V. T. p. 84. 8. gefallen. Ueberhaupt ersieht man aus dem beygesetzten Worte *ἐκφοβῶμαι*, welches in der griechischen Uebersetzung nicht steht, daß der Apostel nach seiner Gewohnheit nur den Sinn der Stelle des zweyten Buches Moses angeführt, nicht aber eine genaue Uebersetzung gegeben habe.

in Furcht und bebend). 22. Sondern ihr seyd gekommen zu dem Berge Zion, und der

seiner Zeit erfahret hatte. Calvin meynet, Moses habe diese Worte im Namen des Volkes gesprochen. *Gesells. der Gottesgel. Doddridge.* Es wird gefragt, wie diese Nachricht von des Moses Erklärung, *ich bin ganz in Furcht und bebend*, mit 2 Mos. 20, 17. wo wir lesen, daß Moses zu dem Volke sagte, fürchtet euch nicht, in Uebereinstimmung zu bringen sey? Eine wahre Antwort hierauf ist, daß Moses sich zu der einen Zeit gefürchtet haben könne, obgleich nicht zu der andern Zeit. Nachdem die zehn Gebote gesprochen waren, und die Stimme vom Himmel aufhörte, die Furcht des Volkes aber noch nicht ganz vorüber war, sagte Moses zu ihnen, fürchtet euch nicht, und näherte sich darauf der Dunkelheit, wo Gott war, v. 21. Jedoch vorher, da die Donner und Blitze angien, da der Schall der Posaune sehr stark war, da der ganze Berg Sinai in einem Rauche stand, und sich sehr bewegte: zu der Zeit, sage ich, kann es wol seyn, daß Moses von Furcht und Zittern gerührt ward; und man mag gar wohl annehmen, daß er damals zu Gott dasjenige gesaget habe, was der Apostel meldet. Denn Moses selber sagt uns, daß er zu dieser Zeit zu Gott sprach, 2 Mos. 19, 19. da der Schall der Posaune gehend war, und sehr stark wurde, sprach Moses, und Gott antwortete ihm mit einer Stimme. Was war es nun, das Moses zu dieser Zeit sprach? Es ist sehr natürlich zu gedenken, daß er unter andern auch dieses sagte: *ich bin ganz in Furcht und bebend.* Alsdenn aber können wir nicht zweifeln, daß Gottes Antwort ihm Muth machte, und seine Furcht wegnahm. Es ist auch gar nicht unwahrscheinlich, daß diese Erklärung des Moses ursprünglich in dieser Stelle der Geschichte gestanden habe: ob sie gleich nachher in allen Abschriften und Uebersetzungen des 2 B. Mos. ausgelassen ist. Darnach rief Gott den Moses auf den Gipfel des Berges, und er stieg hinauf, v. 20. Eine Weile nachher stieg Moses herunter, dem Volke zu befehlen, daß es auf eine gewisse Weite von dem Berge entfernt bliebe, indem Gott das Gesez sprechen würde. Dann wurden die zehn Gebote gegeben: das Volk fürchtete sich, und Moses,

der nun von der Furcht befreyet war, ermahnete sie, ihre Furcht fahren zu lassen. Ob er sich gleich anfangs, bey der ersten Erscheinung der fürchterlichen Dinge auf dem Berge Sinai, fürchtete und zitterte: so ist es doch kein Wunder, daß, da er selber auf dem Berge gewesen war, mit Gott gesprochen und erfahren hatte, daß ihm kein Leid zugestoßen, seine Furcht verschwand und sein Muth zunahm. *Kaltes.* Dieser Umstand wird von dem Apostel gemeldet, um das Schrecken und das fürchterliche der gesellichen Haushaltung desto schwerer vorzustellen: daß nämlich Moses, ein großer und guter Mann, der mit Gott sehr vertraut war, der Führer und Befehlshaber des Volkes Israels, ein Mann von großem Muth und gesetztem Geiste, der Mittler zwischen Gott und dem Volke, sich dennoch fürchtete, und zitterte. Die Besten unter den Menschen sind nicht ohne Sünde: und der allerbestigste Mensch auf Erden kann vor einem heiligen Gott und seinem heiligen Geseze nicht ohne Zittern auf den Fuß seiner eigenen Gerechtigkeit bestehen. Es ist eine fürchterliche Sache, sich zu Gott zu nahen: dieses aber kann nicht ohne einen Mittler geschehen; und dieser Mittler muß mehr als ein Geschöpfe seyn. Also ist es eine große Seligkeit für uns, daß wir einen solchen Mittler haben, der sich niemals fürchtete, noch zitterte, niemals ohnmächtig noch kleinmüthig ward <sup>1124</sup>. *Gill.*

W. 22. Sondern ihr seyd gekommen zu dem Berge Zion: die alexandrinische Handschrift liest, wie v. 18. ihr seyd nicht gekommen: welches diejenige Erklärung zu begünstigen scheinen mag, die dieses von dem himmlischen Stande versteht; wozu die Heiligen, in diesem gegenwärtigen Leben, noch nicht gekommen sind <sup>1125</sup>. Allein durch den Berg Zion, und die andern Benennungen, welche hier vorkommen, ist die Gemeine und Kirche Gottes unter der evangelischen Haushaltung, wozu die häußigen Hebräer gekommen waren, gemeynet: in so fern sie von der gesellichen Haushaltung, die durch den Berg Sinai bezeichnet ist, und von welcher sie erlöset waren, unterschieden wird <sup>1126</sup>. Diese evangelische Kirche wird der Berg Zion genannt: weil sie, wie dieser, von Gott geliebet und

(1124) Man kann hinzuthun: es war ein kräftiger Bewegungsgrund für die Hebräer, diesen Mittler durch Verläugnung nicht zu verlassen, ohne welchen sie, wenn sie wiederum zum mosaischen Geseze umkehrten, nichts als Fluch, Schrecken und Entsetzen zu erwarten hätten. Die Abtrünnigen erfuhren dieses in der grausamen Zerföderung der Stadt Jerusalem nur gar zu wohl. Wie muß es ihnen zu Muth gewesen seyn, da sie von innen und außen eingesperrt waren, und nicht mehr heraus und zu denen in Sicherheit gebrachten Christenhäuflein kommen konnten.

(1125) Es wäre aber hernach kein Gegensatz mehr, den doch der Inhalt der apostolischen Worte so deutlich an die Hand giebt.

(1126) Aber zugleich, wie sie unter ihrem Haupte Jesu Christo, an welchem alles vereinigt ist, was im Himmel und auf Erden ist, Ephef. 1, 10. aus dem Glauben in das Schauen, aus dem Kämpfen und Streiten

und auserwählet ist, er hierin seine Wohnung hat, hier sein Dienst und seine Einsetzungen wahrgenommen werden, und er hier mit seinem Volke Gemeinschaft hält und seine Segensgüter austheilet; weil sie, wie der Berg Zion eine vollkommen Schönheit, die Freude der ganzen Erde, und durch die Kraft Gottes sehr gestärkt und unbeweglich ist; wie auch deswegen, weil sie wegen ihrer Höheit und Heiligkeit mit denselben Berge verglichen werden mag. Zu Zion kommen ist so viel, als, ein Glied der evangelischen Kirche werden, an ihren Einsetzungen Theil nehmen, der Vorrechte, die zu ihr gehören, genießen, und die ihr geziemenden Pflichten ausüben <sup>1127</sup>. **Gef. der Gottesg. Gilt.** Sondern ihr seyd unter der evangelischen Haushaltung zu Dingen von einer weit vortheilhafteren Natur gekommen, welche nicht zum Schrecken und Entsetzen gereichen, sondern Freude und Trost in euch zu erwecken dienen. Ihr seyd nicht, wie vormals die Israeliten, zu dem Berge Sinai, sondern zu dem Berge Zion, wovon ihr alle eure geistlichen Segensgüter erwartet, gekommen: ihr seyd so glücklich, daß ihr zu einer Haushaltung, die gerade das Gegentheil von allen oben gemelbeten schrecklichen Dingen ist, ja zu den freundlichen und gütigen Entdeckungen, welche Gott auf dem Berge Zion von seiner Gegenwart giebt, gekommen seyd. Alles Gute, alle Segensarten und Tröstungen, die Gott dem Israel giebt, sind allein aus Zion, sagen die Juden b). Von hier kam ihre

Stärke, Ps. 110, 2.; ihre Hülfe, Ps. 20, 3.; ihr Segen, Ps. 118, 5.; ihr Leben, Ps. 133, 3.; und ihre Erlösung, Ps. 14, 7. **Whitby, Doddridge.** Ursprünglich bedeutete das Wort Zion einen Theil von der alten Stadt Jerusalem, wo David wohnte, und welche die Burg Zions, die Stadt Davids genannt wird, 1 Chron. 11, 5. 2 Chron. 5, 2. In einer gewissen Weite von diesem Zion, auf dem Berge Moria, war der Tempel Salomons gebaut, 2 Chron. 3, 1. Daher kommt es, daß der Berg Zion niemals den Ort des alten jüdischen Tempels bedeutet. Nachher gebrauchten David und die andern Propheten dieses Wort, den Ort, von welchem das Evangelium verkündigt werden sollte, zu bezeichnen. In den Tempel, auf dem Berge Moria, durften keine andern, als die Juden, und solche, die beschnitten waren, kommen, Gott anzubeten: indem es den Unbeschnittenen nicht erlaubt war, näher, als in einen äußersten Vorhof, zu kommen. Allein von dem Berge Zion sprechen die Propheten beständig, als von einem Orte, wohin die unbeschnittenen Heiden sowol, als die Juden kommen dürften. So finden wir Jes. 2, 2. 3: es wird in dem Letzten der Tage, das ist, in den Tagen des Evangelii, geschehen, daß der Berg des Hauses des Herrn auf den Gipfel der Berge festgesetzt seyn, und daß er über die Kugel erhoben werden wird, und zu demselben werden alle Heiden hinzuströmen; und viele Völker, selbst die

ten in das Stegen und Triumphiren übergeht; denn beides ist nur eine Gemeine. Auf diese Weise kann man Erklärungen geben, welche der Meynung des Apostels hier auf alle Weise eine Genüge thun.

(1127) Die Vergleichung zwischen Sinai und Zion oder dem obern Jerusalem, kommt in den Propheten so häufig vor, daß man sehr leicht in denselben bewandert seyn muß, wenn man die Kennzeichen der Kirche Gottes aus dem Bilde des irdischen Zions nicht erkennen kann. Gegenwärtige Stelle ist wol die deutlichste; man vergleiche aber auch Offenb. 14, 1. 2. Da das irdische Zion von den Propheten zum Sinnbilde dieser geistlichen Stadt Gottes gemacht wird, so muß man die Umstände im Vorbilde und Gegenbilde gegen einander vergleichen, wovon man fast alle Ausleger nachsehen kann, und in Biermanns Moses und Christus lib. 2. c. 8. p. 459. alles besammeln findet. Hier ist nur anzumerken, daß der Berg Zion aus einem doppelten Grunde die Kirche Gottes bedeute; einmal, weil von Jerusalem und in demselben von Zion aus, als dem höchsten Theile desselben, wo der Tempel stand, das Gesetz der Freyheit, das Evangelium, ausgegangen ist, Jes. 2, 3.: und sodann, weil das leibliche Zion in allen seinen Eigenschaften ein nachdrückliches Sinnbild der Kirche des N. Z. abgiebt. Man sehe Vitringam nach, welcher zu Jes. 2, 1. u. f. hievon gründlich gehandelt T. I. p. m. 55. und zu Jes. 35, 9. 10. T. II. p. 356. seqq. diesen doppelten Grund wohl anmercket hat. Es ist derselbe deswegen zu merken, weil die rechtsläufige Kirche Gottes auch des N. Z. oft Zion genennet wird, Jes. 59, 20. Höm. 11, 26. vornehmlich aber, weil dieser symbolische Name die Kirche Jesu Christi im N. Z. anzeigt, Ps. 2, 6. 8. 7. 6. und zwar wie sie der jüdischen Kirche entgegengesetzt wird, wovon die 1592. Anmerk. T. IV. p. 752. seqq. dieses Bibelwerks nachzusehen ist. Die Kirche Jesu Christi aber wird in den prophetischen Weissagungen bald in ihrem streitenden und ringenden, bald in ihrem siegenden und triumphirenden Zustande unter diesem Namen angesehen; und weil sie nur eine Kirche unter einem einigen Haupte ist, so heist Zion die ganze Stadt Gottes, so wie sie im Himmel und auf Erden unter Jesu Christo einen einigen Leib ausmachet, Ephes. 1, 21. 22. 23. Def. Jes. 35, 10. vergl. Offenb. 21, 4. Hieraus werden sich nun die verschiedenen Namen der evangelischen Snadenhaushaltung in der Kirche Gottes N. Z. leicht bestimmen lassen, wie sie ihr hier von dem Apostel beygelegt werden, wenn man nur das Reich der Gläubigen und das Reich der Auserwählten und Seligen zusammen nimmt, wie sie in der That nur ein Reich Jesu Christi ausmachen. Ohne dieses werden die Erklärungen nothwendig gezwungen, und erschöpfen den Verstand der Worte des Apostels und seine Absicht in denselben nicht.

die unbeschnittenen sowol, als die natürlichen Juden, werden hingehen und sagen, Kommet, laßt uns zu dem Berge des Herrn, zu dem Hause des Gottes Jacobs, hinaufgehen, auf daß er uns, beyde Juden und Heiden, von seinen Wegen lehre, und daß wir in seinen Pfaden wandeln, denn aus Zion wird das Gesetz des Evangelii ausgehen, und des Herrn Wort aus Jerusalem; man lese auch Ps. 102, 22. Jer. 3, 14-17. Mich. 4, 2. Zach. 8, 21-23. Der Apostel Petrus hat uns das, was die Propheten von dem Berge Zion sagen, 1 Petr. 2, 5. 6. auf diese Weise zu verstehen gelehret: so werdet ihr auch selbst (ob ihr gleich ursprünglich Heiden und noch unbeschnitten seyd) als lebendige Steine zu einem geistlichen Hause erbauet, zu einem heiligen Priesterthume, geistliche Opfer aufzuopfern, die Gott durch Jesum Christum annehmen sind; darum ist auch in der Schrift verfaßt, siehe, ich lege in Zion einen äußersten Eckstein, der auserwählt und theuer ist: und wer an ihn gläubet, wird nicht beschämt werden, Jes. 28, 16. Röm. 9, 33. Unser gesegneter Seligmacher hat uns auch gelehret, die alten Propheten so zu verstehen, Luc. 4, 17-21: und ihm (Jesu) ward das Buch des Propheten Jesaias gegeben; und als er das Buch geöffnet hatte, fand er die Stelle, wo geschrieben war (Jes. 61, 1. 2.), der Geist des Herrn ist auf mir, dem Mesias, darum hat er mich gesalbet; er hat mich gesandt, den Armen das Evangelium zu verkündigen, zu heilen, die gebrochen von Herzen sind, den Gefangenen Loslassung zu predigen. — Und als er das Buch zugemacht hatte, setzte er sich nieder, — und er sieng an zu ihnen zu sagen, heute ist diese Schrift in euren Ohren erfüllt. Durch diese letzten Worte erklärte Christus deutlich, daß diese Weissagung in Absicht auf ihn und seine Predigt geschrieben wäre. Wir müssen ferner bemerken, daß, unmittelbar nach den von unserm Seligmacher bezugbrachten Worten, der Prophet v. 3. folgen läßt, um den Traurigen Zions etc. woraus erhellet, daß die Traurigen Zions diejenigen waren, welche Christum das Evangelium predigen hörten, und von ihm zu der christlichen Kirche gerufen wurden. Die Propheten dann, sehen wir, reden von Zion, als dem Orte, von welchem das Evangelium ausgehen würde, und wo Juden und Heiden zu dem göttlichen Dienste zusammenkommen sollten. Aus dieser Bedeutung des Wortes, Zion, können wir einen Theil von des Apostels Meinung ableiten: nämlich, wir Christen sind nicht zu dem Berge Sinai ge-

kommen, wo das Gesetz gegeben ward, oder wir sind nicht zu Gliedern der jüdischen Kirche gemacht, sondern Christus hat uns zu Gliedern seiner Kirche gemacht, welche ihr Gesetz, das ist, das Evangelium, von dem Berge Zion empfangen hat. Es ist noch ein anderer Verstand, wotinn das Wort Zion gebraucht wird, wenn es nicht einen Berg in dem alten Jerusalem, sondern einen himmlischen Berg bedeutet. In diesem Verstande nimmt es der Apostel hier. Er sehet Zion dem fühlbaren Berge entgegen: womit er offenbar meynet, daß Zion sich in diesem besondern Absehen von Sinai unterscheidet, und daß, da der Sinai ein körperlicher und irdischer Berg war, der von den Menschen besüßlet werden konnte, Zion ein geistlicher und himmlischer Berg sey, den die Menschen unmöglich berühren können. Von diesem geistlichen Berge haben wir Ps. 2, 6. zu verstehen: ich habe doch meinen König über Zion, den Berg meiner Heiligkeit, gesalbet. Gleichwie nun Christus hier, als auf Zion sitzend, abgebildet wird, und Jesaias von dem Evangelio saget, daß es von Zion ausgehe: also muß unser Kommen zu Zion andeuten, daß wir zu Christo, als unserm Könige, und zu dem Gehorsam und der Gnade des Evangelii, kommen. Daher müssen wir dann dem Frieden mit allen Menschen nachjagen, und Sorge tragen, daß wir von der Gnade Gottes nicht zurück bleiben. Haller.

b) *Vajikra Rabba*, f. 24. *Midrash Tillim ad Ps. 14.*

Und der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem. Ihr seyd nicht zu dem irdischen Jerusalem gekommen, welches mit seinen Kindern dienstbar ist, Gal. 4, 25: sondern zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, welches unser aller Mutter ist, Gal. 4, 26; wo unser Wandel ist, Phil. 3, 20. Dieses nennen die Rabbinen das Jerusalem des zukünftigen Zeitalters, welches in den Tagen des Mesias gebauet werden sollte, und sagen auch, das Jerusalem hier unten sey eine Abbildung von dem, das droben ist; man sehe die Anmerk. über Gal. 4, 26. <sup>1129</sup>. Es heißt aber hier das himmlische Jerusalem: nicht weil hierdurch in dem ersten und vornehmsten Verstande der Himmel, und nicht die Gemeine Christi auf Erden, gemeynet seyn sollte; sondern propter originem et finem, weil es seinen Ursprung aus dem Himmel hat, und zum Himmel leitet; weswegen der evangelische Staat oft das Königreich der Himmel genannt wird <sup>1129</sup>. *Whitby*. Die evangelische Kirche ist eine Stadt, die auf Christum, als den Grund, gebauet ist: sie ist voll

(1128) Auch unsere 1592. Anmerk. p. 753. und die daselbst angezeigte soharische Stelle.

(1129) Aber auch, weil die Heiligen im Himmel, sowol Engel als Auserwählte, mit den im himmlischen Wandel noch auf Erden sich befindlichen Heiligen und Gläubigen unter einerley Haupte, *πολιτευματα*, Regierung und Verfassung stehen, Phil. 3, 20.

der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und den vielen Tausenden

v. 22. Gal. 4, 26. Offenb. 3, 12. c. 21, 10. fg.

voll von Einwohnern, den wahren Gläubigen; weignstens wird sie dieses am jüngsten Tage seyn; sie ist ergötzungsvoll, und liegt an dem Strome der Liebe Gottes, und an den stillen Wassern der evangelischen Einsegnungen; sie wird durch heil'ame Gesetze regieret, und steht unter geschickten Dienern, die Christus bestellet hat; und sie ist mit vielen Vorrechten begabt, als, dem Zugange zu Gott, der Befreyung von den strengen Ansprüchen der geselichen Gerechtigkeit und von der Verdammniß, nebst der Annehmung zu Kindern, und dem Rechte zu dem himmlischen Erbe. Diese mag wohl die Stadt Gottes genannt werden: weil sie von ihm gebauet ist, er hier wohnet, und er sie bewahret und beschirmet, welcher der lebendige Gott genannt wird, um ihn von den Söhnen der Heiden zu unterscheiden, welche leblos und unbeselet sind, nicht anders als Klöße und Steine. Ferner wird die Kirche und Gemeine Gottes sowol im alten, als im neuen Bunde, oft Jerusalem genannt, womit sie ihrem Namen nach übereinkömmt, welcher so viel heißt, als, das Gesicht des Friedens, oder sie werdet Frieden sehen: Christus, der König dieser Gemeine, ist der Fürst des Friedens; die Glieder derselben sind Kinder des Friedens, die nun eines geistlichen Friedens genießen, und nach diesem eines ewigwährenden Friedens genießen werden. Und gleichwie Jerusalem, also ist auch sie der Gegenstand von Gottes Erwählung, der Palast des großen Königes, und der Ort des göttlichen Dienstes. Sie heißt das himmlische Jerusalem, um sie von dem irdischen Jerusalem zu unterscheiden, und sowol ihre Vortrefflichkeit, als ihren Ursprung auszudrücken: die Glieder derselben sind vom Himmel, als von einer himmlischen Geburt; ihr Wandel ist nun im Himmel; sie sind für diesen Palast bestimmt; und ihre Lehre und Einsegnungen sind alle vom Himmel. Gill, Pol. Das alte irdische Jerusalem gehörte für die Juden und für dieselben allein: so daß, wenn wir von Christo dazu eingeladen und gerufen wären, wir allein zu der jüdischen Kirche gerufen seyn würden, um uns der Beschneidung und allen Vorschriften des mosaischen Gesetzes zu unterwerfen. Der Apostel merket dann hier sehr süglich an, daß wir nicht zu dem irdischen, sondern zu dem himmlischen Jerusalem gekommen sind. Dieses himmlische Jerusalem ist die Stadt des lebendigen Gottes in eben dem Verstande, wie es das irdische war: und so ist es wenigstens diesem gleich. Jedoch in einem andern Verstande der Worte übertrifft es dasselbe weit: denn das alte Jerusalem war von Menschen gebauet; da hingegen Gott der Baumeister und Künstler des neuen Jerusalems ist, Cap. 11, 10. Es ist noch ferner dieser Unterschied zwischen den zweyen Jerusalemern, daß,

da das irdische allein die Juden begriff, das himmlische Jerusalem alle wahre Gläubigen in sich fassen wird, sie mögen Juden oder Heiden seyn: sie gehören nun alle dazu, wie geschrieben ist, Gal. 4, 25. 26. Agar ist Sinai, ein Berg in Arabien, und kömmt mit Jerusalem überein, welches nun ist, und (diese Agar) ist dienstbar (dem Gesetze des Moses) mit ihren Kindern (den Juden). Aber Jerusalem, das droben ist, ist frey, welches unser aller, wir mögen Juden oder Heiden seyn, die an Christum glauben, Mutter ist. Dieses ist das himmlische Jerusalem, worinn alle Frommen nach der Auferstehung ewig leben werden, und welches Offenb. 21. 22. vom Johannes beschrieben wird. Nun war es für die Hebräer leicht, hieraus abzuleiten, daß ihnen gebührete, dem Frieden mit allen nachzujagen, und die gläubigen Heiden, mit welchen sie ewig leben sollten, in ihre Gemeinschaft aufzunehmen. Da das alte Jerusalem dienstbar war, das neue aber frey ist, und an Gottes besonderer Gnade Theil hat: so laßt uns zusuchen, daß wir von dieser Gnade Gottes nicht zurückbleiben. Hallet.

Und den vielen Tausenden der Engel, oder nach dem Englischen, einer unzählbaren Genossenschaft der Engel: die zum Dienste um derer willen ausgesandt werden, welche die Seligkeit beerben sollen, Cap. 1, 14. Ihr seyd zu den glanzreichen Bürgern und Einwohnern des Himmels gekommen, die vor dem Throne Gottes stehen: mit welchen wir vereinigt sind, indem sie mit uns in Christo eins gemacht worden, Ephes. 1, 10. und mit welchen wir durch ihn versöhnet sind, Col. 1, 20. Whitby. Die Engel sind erschaffene Geister; unförperlich und unsterblich; sehr erfahren und stark; geschwinde, den Willen Gottes zu thun; heilig, und zwar unveränderlich heilig, als von Gott auserwählet und durch Christum bekräftiget: die Heiligen sind nun zu einem Stande der Freundschaft mit ihnen, und zu eben demselben Geschlechte gebracht; sind Diakone von ihnen; haben Zugang zu dem Himmel, wo die Engel sind, und werden ewig mit ihnen wohnen. In dem gegenwärtigen Zustande der Dinge genießen die Gläubigen der Gunst und der Barmhertze von den freundlichen Diensten der Engel; welche bisweilen für ihre Leiber gesorget, ihre Krankheiten geheilet, sie auf Reisen geleitet und bewahret, äußerliche Widerwärtigkeiten von ihnen abgewandt, sie, wenn sie in Gefahr waren, daraus erlöset, schädliche Dinge abgewehret und im Zaume gehalten und ihre Feinde vertilget haben: in Ansehung geistlicher Dinge aber haben sie bisweilen den Sinn und Willen Gottes den Heiligen bekannt gemacht, sie in ihren Verlegenheiten getröstet, ihnen wider die Versuchungen

senden der Engel: 23. Zu der allgemeinen Versammlung, und der Gemeine der Erstgeborenen

geborenen

gen des Satans geholfen, sind bey ihrem Tode gegenwärtig, und bringen ihre Seelen in die Herrlichkeit hindüber; auch werden sie am jüngsten Tage die Heiligen bey einander versammeln. Was die Anzahl der Engel betrifft: so sind sie die Heerlager des Himmels: es ist eine Menge des himmlischen Heerlagers; es sind mehr als zwölfw Legionen von Engeln; ihre Zahl ist zehn tausendmal zehn tausend und tausendmal tausend. Dieses aber gereicht sowohl zur Herrlichkeit Gottes, dessen Diener sie sind, als zum Troste der Heiligen, denen sie dienen, und zu welche sie sich rund umher lagern. **Gill.** Als das jüdische Geseß auf dem Berge Sinai gegeben wurde, war eine unzählige Menge von heiligen Engeln gegenwärtig, welche die göttliche Majestät begleiteten. Die Anzahl der damals gegenwärtigen Engel, wird durch eben dasselbe Wort, *αγγελικόν*, ausgedrückt, welches hier im Griechischen gebraucht ist. **Der Herr**, saget Moses, ist von Sinai gekommen, — und ist mit zehn tausenden, *αγγελικόν*, der Heiligen, das ist, Engel, angekommen: zu seiner rechten Hand war ein feuriges Geseß an sie, das ist, an die Kinder Israels, 5 Mos. 33, 2. Die Anzahl dieser Engel auf dem Berge Sinai, saget Moses, waren zehn Tausende, in der mehrern Zahl, das ist, verschiedene mal zehn tausend. Eben dieselbe, saget der Apostel, ist die Anzahl der Engel, wozu die Christen gekommen sind: nämlich, zehn Tausende, *αγγελικόν*: das ist, wie unsere englischen Uebersetzer es wohl ausgedrückt haben, eine unzählbare Gesellschaft. In diesem besondern Stücke haben die Christen kein größeres Vorrecht, als die alten Juden: beyde sind sie, jede zu allen denselben Engeln gekommen. Die Christen sind zu ihnen gekommen: in so fern dieselben Christum unsern Geseßgeber begleiten, und ihm dienen; und weil sie mit ihnen in der zukünftigen Welt zusammen wohnen werden. Die Absicht des Apostels, warum er hier diesen besondern Umstand meldet, scheint zu seyn, damit er zeigen möge, daß, indem wir die

Juden in den meisten andern Vorrechten übertreffen, wir ihnen in keinem einzigen zu weichen Ursache haben <sup>1130</sup>. **Hallet.**

**W. 23.** Zu der allgemeinen Versammlung. *Πανηγυγας*, das hier im Griechischen gebrauchte Wort, war eine öffentliche und feyerliche Zusammenkunft und Versammlung der Griechen, es mochte nun bey ihren Spielen, oder Festen, oder Jahrmärkten, oder um gottesdienstlicher Ursachen willen, geschehen. Es bedeutet eine große Versammlung und Zukunft von Menschen: bisweilen auch den Ort, wo sie zusammen kamen c) <sup>1131</sup>. Hier wird es von dem Apostel für die Gemeine oder Kirche Gottes, die aus allen seinen Auserwählten, beydes Juden und Heiden, besteht, und für die Zusammenkunft derselben gebraucht. Sie kamen, in dem Rathschlusse Gottes, von aller Ewigkeit, und in Christo, sowohl damals, als in der Zeit, zusammen: am jüngsten Tage aber, wann sie alle bey einander versammelt werden sollen, werden sie persönlich zusammen kommen. Dieses wird eine frohe und sehr allgemeine Zusammenkunft seyn; viel allgemeiner, als die Versammlung der Juden an einigen von ihren feyerlichen Festen, worauf der Apostel hier vielleicht einigermaßen zielt: weil dieselbe aus Personen von allen Geschlechtern und Völkern, die an allen Orten, und in allen Zeitaltern und Zeiten gelebt haben, bestehen wird. **Gill, Doddridge.**

c) *Vid. Philostrat. Vita Apollonii. Lib. 8. c. 7.*

**Und der Gemeine der Erstgeborenen, die in den Himmeln aufgeschrieben sind.** Das ist, der Gemeine der Apostel, welche die Erstlinge des Geistes empfingen, Röm. 8, 23, und derer, die zu allererst den christlichen Glauben annahmen, Ephes. 1, 12, deren Namen in den Himmeln aufgeschrieben sind, das ist, die unter den Bürgern des neuen und himmlischen Jerusalems, oder unter den Gerechten, für welche das Königreich bereitet ist, aufgezeichnet sind. **Freuet euch** hierinne, saget Christus, daß euer Namen in den Himmeln geschrieben sind, Luc. 10, 20. So wird

wird

(1130) Da der Dienst der heil. Engel, bey Gebung des Geseßes zu der gesellichen Einrichtung des mosaischen oder israelitischen Geseßes gebörete, und in lauter schrecklichen und fürchterlichen Erscheinungen bestand, im N. T. aber ihr Dienst, wie bey der Himmelfahrt Christi, lauter Jauchzen und Freude ist, und von ihnen das Werk des Herrn, in der Haushaltung des neuen Bundes, zur Ererbung der Seligkeit, betrieben wird, Ebr. 2, 14. so erhellet daraus, daß unter den Myriaden Engeln, im alten und neuen Bunde, ein eben so großer Unterschied und Vorzug, dieser vor jenen sey, als zwischen beyden Haushaltungen Gottes selbst. Die Frage, die man hierbey aufzuwerfen pflegt: ob hieraus folge: daß die heil. Engel, Glieder der christlichen Kirche seyn, ist von keiner Schwierigkeit, wenn man nur recht bestimmt, was Kirche eigentlich heiße, und daß sie in dieser Frage von den Erlöseten des Herrn, die von Zion kommen, Es. 35, 10. verstanden werde, welches von den Engeln nicht gesagt werden kann, deren Saamen Christus nicht angenommen, und erlöset hat, Ebr. 2, 16.

(1131) *Wes. Philostratus, Vit. Sophist. l. 1. c. 2. §. 2. p. 493. und des sel. Olearii Anmerkung dazu, Xappelius Herodot. p. 639.*

wird Moses in dem Targum, über 2 Mos. 32, 32, auf diese Weise redend eingeführt: ich weiß, daß du meinen Namen in das Buch der Gerechten geschrieben hast. Und von den falschen Propheten jaget der Targum, über Ezech. 13, 9, sie sollen nicht in das Buch des ewigen Lebens geschrieben werden, das für die Gerechten von dem Hause Israels geschrieben ist. Und in dieses Königreich werden diejenigen allein eingehen, deren Namen in das Buch des Lebens geschrieben sind, Offenb. 21, 27. Whitby, Wels. Durch die Gemeinde wird nicht eine besondere und abgeordnete Versammlung; auch keine Gemeine, die zu einem besondern Volke gehört: sondern die allgemeine Kirche verstanden, welche allein aus Gottes Auserwählten, und aus diesen allen, zu allen Zeiten, und an allen Orten, besteht, und sich selbst bis auf die Heiligen im Himmel erstreckt. Diese Gemeine ist unsichtbar, für das gegenwärtige, und wird niemals aufhören: hiervon ist Christus das Haupt, und für diese hat er sich selbst gegeben. Die Personen nun, welche zu dieser Gemeine gehören, werden die Erstgeborenen genannt. Diese sind nicht allein die Apostel, welche die Erstlinge des Geistes empfangen; noch auch bloß die ersten Bekehrten unter den Juden, welche zu allererst an Christum glaubten: sondern alle Auserwählten Gottes, welche gleich zur Kinder Gottes, aus ihm geboren, von ihm geliebet, und mit Christo vereinigt sind, und an ihm Theil haben. Sie haben eben dieselben Vorrechte, Ehre und Würde, und werden eben dasselbe Erbe erlangen: sie sind alle Erstgeborenen, und werden in Absicht auf die Engel, die Kinder Gottes, so genannt <sup>1132</sup>), gleichwie Christus in Absicht auf die Gläubigen, die vielen Brüder von ihm, also heißt. Von diesen wird gesagt, daß sie in den Himmeln aufgeschrieben sind: nicht in die Erde, Jer. 17, 13. Dieses Aufschreiben ist nicht beständig; es ist nicht das Aufschreiben in das Buch der heiligen Schriften, denn darinne sind nicht die Namen von allen geschrieben; auch nicht in das allgemeine Buch der Rathschlüsse Gottes, welches für das ganze menschliche Geschlecht gehört: sondern in das Buch des Lebens von dem Lamm, welches im Himmel bewahret wird, und nichts anders ist, als ihre Erwählung von Gott. Und diese Art zu reden, in Absicht auf die Erwählung, zeigt, daß sie persönlich, und besonders, fest, gewiß und bleibend ist, und daß weder Menschen noch Teufel daran reichen können, sie zu vernichten. Es wird da-

durch auch die genaue Erkenntniß, welche Gott vor ihnen hat, ihr Recht zu dem Himmel, und die Gewißheit, daß sie in denselben kommen werden, angedeutet. Alle diejenigen nun, die wahrhaftig zu Zion gekommen sind, sind auch zu dieser Versammlung und Gemeine gekommen, sind offenbar ein Theil davon, sind unter den Erstgeborenen, und mit Namen in dem Himmel aufgeschrieben <sup>1133</sup>). Gill, Polus Die Heiligen werden die Erstgeborenen genannt: weil unter dem Gesetze die Erstgeborenen besonders Gott zu gehören, und Erben eines gedoppelten Ansehens, und eines gedoppelten Erbes waren. Doddridge. Die Erstgeborenen sind alle diejenigen, welche das Geburtsrecht erlangen und haben, das ist, alle Gläubigen. Der Apostel hatte kurz vorher, v. 16, die hebräischen Christen gewarnt, ihr Recht der Erstgeburt, πρωτότοκος, nicht zu verkaufen, wie Esau das seinige verkauft hatte. Auf diesen Ausdruck zielt der Apostel, wann er sagt: wir sind zu den Erstgeborenen, πρωτότοκους, gekommen. Die Juden und Christen werden hier mit Esau und Jacob verglichen. Esau war in der That der Erstgeborne: und die Juden waren die Kinder Gottes vor uns. Aber Esau verkaufte sein Geburtsrecht, πρωτότοκος, und darauf hörte er gleichsam auf, πρωτότοκος, der Erstgeborne, zu seyn: das ist, er hatte zu den Vorrechten, und dem Erbtheile des ältesten Sohnes von Isaac, nicht länger Recht. Da Jacob das Geburtsrecht, πρωτότοκος, gekauft hatte, ward er gleichsam πρωτότοκος, der Erstgeborne: das ist, er hatte nun das Recht, als der Erstgeborne behandelt zu werden, und einen Anspruch auf die Vorrechte und das Erbe, welche ursprünglich für Isaacs ältesten Sohn bestimmt waren. Auf gleiche Weise waren diejenigen, die aus der Beschneidung waren, ursprünglich das Volk Gottes, und hatten das Geburtsrecht, ein gewisses Recht zu dem ewigen Leben in dem Königreiche Gottes, wozu die unbeschneideten Heiden zu derselben Zeit kein Recht hatten. Nachher verirrten die Juden dadurch, daß sie nicht glaubten, ihr Recht der Erstgeburt, und die Heiden erlangten durch ihren Glauben, an Christum, das Erbe, welches zuerst den Juden allein verschrieben war. Weil nun alle Gläubigen πρωτότοκος, das Recht der Erstgeburt erlangt haben, wie Jacob: so sind sie alle, wie er, πρωτότοκος, Erstgeborne, geworden. Da also die Erstgeborenen, oder diejenigen, welche das Geburtsrecht, selbst des ewigen Lebens, erlangen, die Gläubigen aus allen Völkern sind;

(1132) Weil das Recht der Erstgeburt viele Vortheile und Rechte befaß, so werden die Gläubigen, welche den angebotenen Snadenberuf annehmen, und im Glauben festhalten bis ans Ende, aus mancherley Gründen Erstgeborne genannt. Man siehe darüber des Hrn. D. Carpzovs Antiq. SS. Hebr. p. 4. seqq. zu Rathe. Die Vergleichung der Gläubigen mit den Erstgeborenen im neuen Testamente, und ihren Rechten, hat **Hiemann, Mos. und Christus**, l. 1. c. 8. p. 189. 190. ausführlich angeeignet.

(1133) Die Redensart ist ohne Zweifel von der Zählung der israelitischen Erstgeburt 4 Mos. 3, 40. 42. 43. hergenommen, und eröffnet das Grundrecht; das die Gläubigen an Gott und das himmlische Erbe haben. Man findet dieselbe auch in andern jüdischen Schriften.

geboren, die in den Himmeln aufgeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und

v. 23. Luc. 10, 20.

sind; und da wir zu ihnen, und nicht zu dem jüdischen Volke allein, gekommen sind: so gebühret uns, dem Frieden mit allen Menschen nachzujagen, und nicht von derjenigen Gnade Gottes, die uns um unsers Glaubens willen zu seinen Erstgebornen gesetzt hat, zurückzubleiben, und abzufallen <sup>132a</sup>. Hallet. Einige verstehen diese Worte, zu der allgemeinen Versammlung u. als eine Erklärung oder Umschreibung: als ob der Apostel hiermit das letzte Glied des vorhergehenden Verses wieder erklären, und umschreiben wollte. Jedoch, viel wahrscheinlicher ist es, daß hiermit die Gemeine der Auserwählten gemeinet sey, welche wegen der besonders Vorrechte, die sie vor denen genießen, die bloß äußerlich gerufen sind, und nur ein äußerliches Bekennniß von dem Evangelio thun, die Erstgebornen heißen: eben so, wie die Erstgebornen unter dem Gesetze einige besondere Vorrechte hatten. Gesells. der Gottesgel.

Und zu Gott, dem Richter über alle, oder nach dem Englischen, von allen: welcher die Krone der Herrlichkeit denen anweisen wird, die den guten Streit des Glaubens gekämpft haben, 2 Tim. 4, 7, 8. und diese Laufbahn mit Geduld gelaufen haben, 1 Cor. 9, 24, 25. welcher ihnen das Königreich geben wird, das für sie bereitet ist, Matth. 25, 34. Luc. 12, 32. welcher der oberste Richter von allen ist, von dessen Urtheile keine Berufung auf einen andern Platz hat. Whirby, Doddridge. Die äthiopische Uebersetzung liest: dem Richter der Gerechtigkeit, oder dem gerechten Richter. Einige sind der Meinung, es werde hier Christus gemeinet, welcher wahrhaftig, und eigentlich Gott und Richter ist. Alles Gericht ist ihm gegeben: er ist Richter über alle, und von allen; er ist zum Richter der Lebendigen und der Todten gesetzt; wozu er nicht geschickt seyn würde, wenn er nicht Gott wäre. Die wahren Gläubigen kommen zu ihm durch den Glauben; und zwar, als zu ihrem Könige, Regenten und Richter: das Vorrecht von ihnen ist, daß Christus der Richter von allen ist, und am jüngsten Tage seyn wird. Darum ist seine Zukunft zum Gerichte bey ihnen wünschenswürdig. Jedoch, weil in dem folgenden Verse von Christo,

als einer unterschiedenen Person, zu welcher die Heiligen kommen, gesprochen ist: so scheint eher Gott der Vater hier gemeinet zu seyn. Es ist eines von den Vorrechten der Gläubigen in dem gegenwärtigen Leben, daß sie Zugang zu Gott haben. Alle Menschen sind in dem Stande der Natur ferne von ihm abgeschieden, laufen natürlicher Weise immer weiter von ihm, und haben keine Begierde zu ihm; und wann sie zum Gefühle ihrer Sünden gebracht werden, fürchten sie sich, und sind beschämt, zu ihm zu kommen. Man kann auch nicht anders zu Gott kommen, als durch Christum. Dieses aber ist eine Frucht von Gottes ewiger Liebe, welche aus der erwählenden Gnade folget <sup>134 b</sup>: es ist eine Wirkung von Christi Tode, und muß der lebendig machenden Gnade des Geistes zugeeignet werden; es wird auf eine geistliche Weise, und durch den Glauben, verrichtet; es ist ein Kommen zu dem Throne Gottes, zu der Gemeinschaft mit ihm, und zu einer Theilnehmung an seiner Gnade. Es ist ein Vorrecht der Gläubigen, daß sie zu Gott, als dem Richter von allen, Zugang haben: nicht allein, als zu einem Vater, und dem Gott aller Gnade; sondern auch als zu einem Richter, und einem gerechten Richter, zu welchem sie ohne Furcht hingesehen können. Denn, ob er gleich gerecht ist: so ist er doch ein Erhalter, und der Rechtfertiger seines Volkes, um der Gerechtigkeit seines Sohnes willen, indem er ihre Sünden, der Gerechtigkeit gemäß, durch das Blut Christi, vergiebt; und er ist ihr Beschützer und Verwahrer, der ihr gelittnes Unrecht richten, und ihre Sache handhaben wird <sup>135</sup>. Gill. Das Wort, allen, ist hier nicht ohne Aufmerksamkeit von dem Apostel beygefüget. Es liegt ein besonderer Nachdruck, eine besondere Zierlichkeit, und etwas ganz eigentliches in demselben. Es deutet an, daß Gott nach diesem das ganze menschliche Geschlecht, beyde Juden und Heiden, richten wird. Und wann sie alle an dem großen Tage werden gerichtet werden, wird ein, und eben, derselbe Gott die Beschneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben, rechtfertigen, Röm. 3, 30. Hieraus ist leicht zu schließen, daß wir billig dem Frieden mit allen

(132a) Mit dieser Halletischen Anmerkung kann die Gillische vorhergehende verbessert werden. Weil hier nicht nur von der triumphirenden, sondern auch von der noch streitenden Kirche, die Rede ist, so muß dieser Ausdruck beyden Begriffen angemessen werden. Es sind also in Gnadenreiche allerdings Erstgeborne, die wahrhaftig Gläubigen an Jesum Christum, die können aber ihre Erstgeburte doch aus eigener Schuld verlieren und verwahren, wofür eben der Apostel warnt, das kann aber von den Auserwählten im Himmel nicht gesagt werden. Die Sache selbst ist schon in der 250 Anmerkung, über Psyl. 4, 3. T. V. dieses Bibels. p. 117. hinlänglich erklärt worden. Die prädestinarianischen Lehrsätze gewinnen bey diesem Ausdrucke nichts, wenn er auch zu dem nachfolgenden Willen Gottes gezogen wird.

(134b) Aus der vorhergehenden und berufenden Gnade, deren Grund die Liebe Gottes ist, Joh. 3, 16, 17.

(135) Die Stelle Pauli Röm. 8, 31, 32. kann das Wort, Richter, hier erklären. Doch scheint Paulus damit auch auf die Straferechtigkeit Gottes, über die Verfolger seiner Gläubigen, zu sehen, 2 Thess. 1, 6, 9.

und den Geistern der vollkommenen Gerechten. 24. Und zu dem Mittler des neuen

Testaments

allen nachjagen, und alle, die Gott rechtfertigen will, in unsere Gemeinschaft aufnehmen müssen<sup>1136</sup>. Süllet.

Und den Geistern der vollkommenen, oder nach dem Englischen, der vollkommen gemachten, Gerechten: welche, da ihre Schuld vollkommen verfohnet und ausgelöscht ist, sowol in Heiligkeit als Seligkeit vollkommen gemacht, und vollendet sind, so weit es mit dem abgethienen Zustande, worinne sie freudig die Erscheinung ihres Herrn erwarten, bestehen kann<sup>1137</sup>. Hr. Watts d) meynet, der Apostel gebrauche hier den Ausdruck von Gerechten, um zu verstehen zu geben, daß er hierunter die Erzväter oder jüdischen Heiligen begriffe, und es sey besonders sülbig und eigentlich gewesen, dieses zu thun, weil er an die Hebräer schrieb. Barter dringet hierauf, als einen Beweis, daß die Seele für sich in einem abgesonderten Zustande bestehe. Dodridge. Dieses kann von den Heiligen und Gläubigen auf Erden verstanden werden. Dieselben sind Gerechte; nicht von Natur, denn dieses ist niemand, sondern das Segentheil; auch nicht bloß dem Wahne nach, oder nur äußerlich, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer waren; noch durch die Werke des Gesetzes; noch durch Gehorsam gegen das Evangelium; noch durch den Glauben, weder in so fern er in ihnen gewirket, noch in so fern er durch sie geübet ist, ob gleich durch den Gegenstand desselben; noch endlich durch eine Eingießung von Gerechtigkeit in sie: sondern durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi. Eben dieselben sind vollkommen gemacht; nicht in Heiligung, anders als bloß in einem vergleichungsweise betrachteten Verstande; denn kein Mensch ist ohne Sünde, und der Allerbeste hat beständigen Beystand von Gnade nöthig: sondern in Rechtfertigung. Christus hat das Gesetz vollkommen für sie erfüllt, ihre Sünden vollkommen verfohnet, sie von aller Sünde vollkommen erlöset, und ihnen eine voll-

kommene Losprechung davon zuwege gebracht: sie sind durch seine Gerechtigkeit vollkommen gerecht<sup>1138</sup>. Die Geister aber, oder Seelen derselben, werden alleine genannt: weil die Gemeinschaft der Heiligen in dem Staate der evangelischen Kirche, vornehmlich in der Gemeinschaft der Seelen und Geister von einander, oder in geistlichen Dingen, die zu ihren Seelen gehören, besteht; und weil ihre Seelen stark an einander verknüpft und verbunden sind. Jedoch, können auch die Heiligen im Himmel hier gemeynet, wenigstens mit eingeschlossen seyn: als deren Geister oder Seelen von ihren Leibern abgethienen sind, und welche die Seelen der Gerechten sind, weil keine, als allein solche, in das Königreich der Himmel eingehen, wo sie in Erkenntniß, Heiligkeit, Frieden und Freude vollkommen sind, ob sie gleich noch weder ihre Leiber, noch alle Heiligen bey sich haben. Von den Gläubigen mag dann, in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge, gesagt werden, daß sie zu ihnen gekommen sind: in so fern sie zu der Gemeine hier auf Erden gekommen sind, welche ein Theil von der Gemeine dort oben ist; wie auch, in so fern sie in Hoffnung, Erwartung und Begierde zu ihnen gekommen sind. Der Apostel scheint auf einige Unterscheidungen unter den Juden gezelet zu haben. Diese theilen das menschliche Geschlecht in drey Arten ab: einige sind vollkommen gottlos; einige vollkommen gerecht, und einige zwischen beyden e). Sie sprechen oft von צדיקים גמורים, vollkommenen Gerechten f), und machen einen Unterschied zwischen einem vollkommenen Gerechten, und einem Gerechten, der nicht vollkommen ist g): wie sie auch zwischen Duffertigen und vollkommenen Gerechten einen Unterschied sehen; man lese die Anmerk. über Luc. 15, 7. Gill. *Τεταλειωμένοι* sind diejenigen, welche ihre Krone empfangen, das ist, das Ende ihrer Laufbahn erreicht haben, und nun in dem Himmel triumphiren. Lindsay.

Das

(1136) Das ist aber die Hauptabsicht des Apostels nicht; das Wort, allen, geht nicht allein auf Juden und Heiden, sondern auch auf Befehrte und Unbefehrte, Verfolger und Verfolgte, Abtrünnige und Wständige, davon ein jeder, von ihm, nach seinen Werken gerichtet werden wird.

(1137) Ihr Zustand ist vollendet am Ende des Lebens, wenn sie den Lauf vollendet, und Glauben behalten haben, wenn ihnen die Krone der Gerechtigkeit beygelegt wird, 2 Tim. 4, 7-8. und wo sie daheim sind, beym Herrn, ob sie gleich außer dem Leibe wallen; und der Glaube ins Schauen verwandelt ist. 2 Cor. 5, 7-8. Wo sie den Tag des Gerichts vollkommen freudig erwarten. v. 9.

(1138) Wes. Nöm. 8, 1. 2. Ephes. 5, 27. Da aber doch hier insbesondere der Geister gedacht wird, so scheint der Apostel weiter hinaus, auf den vollendeten Lauf des Glaubens, und Uebergang in das Reich der Herrlichkeit, vornehmlich zu sehen. Gill muß es endlich selbst eingesehen: denn in diesem Leben haben die Gläubigen das ewige Kleinod noch nicht völlig ergriffen, sondern laufen noch darnach, es zu ergreifen, Phil. 3, 13. 14. Weil nun die Hebräer diese Bahn ergriffen hatten, in diesen Weg des Glaubens getreten waren, und die vollendeten Seelen im ewigen Leben zu Vorgängern, auch die freudige Hoffnung hatten, zu ihnen einstens auch in die Vollendung, und in das Schauen zu kommen, so legt der Apostel ihnen bey, daß sie schon zu diesen Geistern der vollkommenen Gerechten gekommen wären, als die das Recht und den Zutritt schon dazu hätten.

Das Wort, *τεταλωμένοι*, kann hier nicht wohl diejenigen bezeichnen, die in einem, zu den Straußspirelen, gehörigen Verfaunde gekrönt sind: weil der Apostel in dem vorhergehenden Capitel von denen Zeugen, welche in dem Glauben gestorben waren, gesagt hat, daß sie die Verheißung noch nicht empfangen hätten, und nicht vor uns Christen gekrönt werden sollten, und auch 2 Tim. 4, 8. sagt, daß er selber keine Krone empfangen, und auch dem großen Tage zu empfangen erwartete. Vielmehr bedeutet es, entweder, daß sie ihren Lauf vollendet hätten, und so von ihrer Arbeit und Mühe ruheten, wie Chrysostomus hier sagt, folglich nichts mehr zu thun hätten, als ihre Krone zu empfangen: oder, in dem andern Verfaunde des Wortes *τεταλωτός*, daß sie in Heiligkeit vollkommen gemacht, oder vollkommen von aller Schuld der Sünde gereinigt, und so zu dem Zugange in das Königreich Gottes geschickt wären. In diesem Verfaunde läugnet der Apostel, daß irgend eine *τελώσις*, oder vollkommene Verführung, durch das levitische Priesstertum gehen wurde, indem das Gesetz kein Ding vollkommen hatte, oder machte, Cap. 7, 11. 19. und sagt, daß die Opfer, welche durch das Gesetz geboten waren, diejenigen, welche des Dienstes pflegten, nicht nach dem Gewissen, *τελειώσας*, heiligen konnten, Cap. 9, 9. daß sie nicht *τελειώσας* *εἰς τὸ ὑπερέκ*, in Ewigkeit heiligen oder vollkommen machen konnten, so, daß keine fernere Verführung für die Sünde nöthig wäre, Cap. 10, 1. und daß Christus mit einem Opfer, *τετελειώκεν εἰς τὸ ὑπερέκ*, in Ewigkeit diejenigen vollkommen gemacht hat, die geheiligt werden, Cap. 10, 14. Den Worten des Apostels gemäß, sagt der Targum über 1 Chron. 21, 15. Gott sehe das Haus seines Heiligtumes, das über den Himmeln ist, wo die Seelen der Gerechten sind. Hieraus nun ist klar, daß die Seelen der Gerechten, durch den Tod, nicht in einen Stand der Unempfindlichkeit, und der Beraubung des Bewußtseyns, versetzt werden: denn, kann wol eine Seele, welche schlüßen, gute Dinge begreifen und empfinden kann, dadurch vollkommen gemacht werden, daß sie gar keine Vorstellung und kein Bewußtseyn mehr behält? Kann ein Geist, der hier das Vergnügen eines guten Bewußtseyns, eines Lebens des Glaubens, der Gemeinschaft mit Gott, und der Tröstungen des heiligen Geistes, genossen hat, durch eine gänzliche Beraubung aller dieser Regungen und Arten des Genusses, zur Vollkommenheit befördert werden? Whitby, Wels. Man kann nicht zweifeln, daß der Apostel in diesen Worten auf dasjenige gezeilet habe, was er vorher Cap. 11, 40. gesagt hatte, daß Gott etwas besseres über uns vorher ersehen hätte, als für die Frommen, die unter der alten Haus-

haltung lebten, und daß sie nicht ohne uns vollkommen werden sollten. Seine Vermuthung scheint demnach diese zu seyn: ob gleich die alten Gläubigen, wann sie die Welt verließen, nicht in den Himmel, und zu dem Genusse Gottes, zugelassen wurden: so wurden sie doch, so bald Christus aus dem Tode auferwecket war, hierzu zugelassen <sup>1139</sup>. Eben dazu haben auch alle wahre Christen unmittelbar, nach ihrer Scheidung von dem Leibe, einen strengen Zugang: und da sind alle, beyde die alten Heiligen und die Christen, ihren Seelen nach, an Heiligkeit soviel, als Glückseligkeit, vollkommen gemacht. Daß der Apostel hier nicht von der Vollkommenheit der Gerechten nach der Auferstehung, sondern von ihrer Vollkommenheit in dem Zustande der Trennung von dem Leibe, redet, das folgt klar daher, weil er das Wort, Geister, gebraucht: welches gewiß nicht ihre Leiber und Seelen in Vereinigung, sondern ihre abgetheilten Seelen beziehet. Weil wir dann nicht zu dem alten Zustande der jüdischen Gläubigen, die nicht mit dem Tode vollkommen gemacht wurden, sondern zu den Geistern aller Gerechten, es mögen Juden oder Heiden seyn, die von hier geschieden, und nun vollkommen gemacht sind, gekommen; und wir uns selbst, als zu der Gesellschaft, welche dieses Glück erlangt hat, gehörig, anzusehen haben: so laßt uns dem Frieden mit allen nachjagen, und zusehen, daß wir dieser Gnade Gottes nicht entbehren müssen. Haller.

- d) Vom Tode und Himmel. S. 72. e) T. Hieron. Rosch *hastchanah*, fol. 57, i. T. Bab. Rosch *hastchanah* fol. 16, 2. Derech Eretz, fol. 19, 4. f) Zohar in Gen. fol. 28, 2. 29, 1. 39, 3. T. Bab. Taanith fol. 18, 2. Rosch *hastchanah*, fol. 4, 1. Pesachim, fol. 8, i. 2. g) T. Bab. Mezillab, fol. 6, 2. Aboda Sara, fol. 4, 1.

B. 24. Und zu dem Mittler des neuen Testaments, oder Bundes, Jesu. Von dem neuen Bunde und Christi Mitteltschaft bey demselben, lese man die Anmerkung über Cap. 8, 6. 8. Das Kommen zu Christo, geschieht in dem Glauben, und durch den Glauben; und unterscheidet sich von einem leiblichen Kommen zu ihm in den Tagen seines Fleisches, und von einer äußerlichen Wahrnehmung und Bewohnung seiner Einsegunen: es ist ein Kommen zu ihm unter dem Gefühle von Gebrechen, und auf das Gefühl von Fülle, und ist eine Wirkung der fräftigen Gnade Gottes. Die Seelen müssen als nackte Sünder, ohne einen Mittler, ohne etwas von sich selbst, ihm zu gefallen, zu Christo kommen. Es steht aber allen gläubigen Sündern frey, zu ihm zu kommen, und ist das große Vorrecht der Heiligen: es ist der Segen aller Segen. Diejenigen, die zu Christo gekommen sind, sind sicher und in Frieden: es kann ihnen an keinem Guten mangeln, denn alles ist das ihrige;

(1139) Der Ungrund dieser Erklärung ist oben schon zu c. 2, 40. u. f. w. dargethan worden. Es heißt also auch die ganze Hallerische Ausschließung der Schlussfolge nichts.

Testamentes, Jesu, und dem Blute der Besprengung, das bessere Dinge redet, als Abel.

24. Hebr. 10, 22. 1 Petr. 1. 2. 1 Mos. 4, 10. Hebr. 11, 4.

25. Ge

Ihrige; sie haben einen freyen Zugang zu Gott durch Christum, und das Recht zu allen Vortheilen <sup>1140</sup>).  
**Gill.** Der alte Bund, welchem dieses entgegen-  
 gesetzt wird, ward unter der Mitterschaft des Moses,  
 zwischen Gott und den Juden, gemacht: dieser neue  
 Bund aber ist zwischen Gott, als der einen Parthey,  
 und allen Gläubigen, es mögen Juden oder Heiden  
 seyn, als der andern, gemacht. Von diesem neuen  
 Bunde ist Christus der Mittler, welcher uns denselben  
 geoffenbaret, ihn durch sein Blut zuwege gebracht,  
 und bestesiget hat. Folglich waren die hebräischen  
 Christen verpflichtet, die gläubigen Heiden, als Brü-  
 der, in Frieden zu umfassen, und zuzusehen, daß sie  
 von der Gnade Gottes, die in diesem neuen Bunde  
 geoffenbaret ist, nicht zurück bleiben möchten. Haller.

**Und dem Blute der Besprengung:** nicht dem  
 Blute von Stieren und Böcken, womit Moses das  
 Volk besprengete, als der alte Bund mit ihnen gemacht  
 wurde, 2 Mos. 24, 8. und womit die Stiftshütte, und  
 die Gefäße des Dienstes besprengt wurden, um sie zu  
 dem levitischen Dienste zu heiligen: sondern dem Blute  
 Christi, wodurch die himmlischen Dertre gereinigt,  
 und für uns bereitet sind, Cap. 9, 23. 24. und wodurch  
 wir den Eingang in das Heilige der Heiligen haben,  
 Cap. 10, 19. 20. da hingegen das Blut, welches zu  
 ihrer Reinigung, unter dem alten Bunde siebenmal  
 gesprenget ward, vor dem Vorhange gesprenget wur-  
 de, weil die Priester damit nicht in den Vorhang ein-  
 gehen mochten. Whitby. Das Blut der Be-  
 sprengung, ist das Blut Christi. Dieses heißt so,  
 entweder in Anspielung auf das Blut des Passah, wel-  
 ches in einem Becken gefangen, und mit einem Bünd-  
 lein von Jop an die Oberschwelle und die beyden  
 Seitenthoren der Thüren von den Häusern, worinne  
 die Israditen waren, gesprenget wurde, welches Blut,  
 da Jehovah es anfahe, machte, daß er bey ihnen  
 vorüber gieng, und sie alle in ihren Häusern sicher  
 waren, so daß der Verderber sie nicht anrührte, als  
 alle Erstgeborenen in Aegypten umkamen, 2 Mos. 12.  
 indem es so auch mit allen, die mit dem Blute Jesu  
 besprengt sind, bewandt ist: oder in Anspielung auf  
 das Blut des Bundes, das vom Mose auf das Buch,  
 und auf alles Volk gesprenget wurde, 2 Mos. 24, 8.  
 oder auf die verschiedenen Sprengungen des Blutes  
 bey den Schlachtopfern, nach dem Gesetze. Das

Kommen zu diesem Blute der Besprengung, wird die  
 Zueignung des Blutes Christi auf sein Volk zur Rechtfertigung,  
 Losprechung und Reinigung bedeuten, welche eine große Gnade,  
 und ein vorzügliches Vorrecht für die Gläubigen ist. Gill.

Das bessere Dinge redet, als Abel, oder nach  
 dem Englischen, als Abels: indem es um Ver-  
 gebung ruhet: da hingegen Abels Blut überlaut um  
 Rache schrie. Durch das Blut Abels, verstehen  
 einige <sup>1141</sup>) das Blut der Schlachtopfer überhaupt,  
 welches das Blut Abels genannt werde, weil er der  
 erste ist, von dessen Schlachtopfer eines Pieres wir  
 lesen. Allein diese Erklärung ist so hart, daß sie  
 beynahe nicht ihres Gleichen hat. Ich verstehe es  
 daher lieber von dem Blute Abels selbst: so daß es zu  
 und auf den gütigen und gnadenreichen Charakter  
 Christi, und die Segensgüter, welche, anstatt der Ra-  
 che, durch sein Blut zuwege gebracht sind, weise.  
 Doddridge, Gesells. der Gottesgel. Die ge-  
 meine lateinische, die syrische (und unsere niederlän-  
 dische) Uebersetzung lesen, als Abel, welcher zwar  
 todt ist, dennoch aber noch redet, und der in seinem  
 Tode, und der Strafe über denselben, ein Vorbild  
 von Christo war. Denn gleichwie er durch seinen ei-  
 genen Bruder getödtet wurde, und dieser deswegen  
 Strafe empfing: also ward Christus durch sein eige-  
 nes Geschlecht und Volk, die Juden, ums Leben ge-  
 bracht; und über dieselben ist deswegen der Zorn bis  
 zum Ende gekommen. Jedoch, die Kraft des Blu-  
 tes Christi, Vergebung, Frieden, Versöhnung und  
 Erlösung und Loskaufung seiner Gemeine und seines  
 Volkes zu verschaffen, beweiset, daß er größer ist, als  
 Abel: und es redet bessere Dinge, als Abel sprach,  
 oder spricht. Oder man kann dieses so lesen und ver-  
 stehen, als das Blut Abels: wie der Araber, und  
 die englische Uebersetzung haben. Abels Blut schrie  
 um Rache: Christi Blut ruhet um Frieden und Los-  
 sprechung, sowol in dem Himmel, wo Christus sich auf  
 dasselbe beruft, als in dem Gewissen, wo es von  
 seinem Geiste gesprenget wird. Oder man kann es  
 auch also verstehen: als die Sprengung des Blutes  
 von Abels Opfer, oder als Abels Opfer, welches  
 das erste Blut war, das auf diese Weise gesprenget,  
 und das erste gemeldete Opfer, das in dem Glauben  
 geopfert wurde, und eine Abbildung von Christi Opfer  
 war.

(1140) Des. die Anmerkungen und Erklärungen über Röm. 5, 1. u. f.

(1141) Unter diesen giebt sich Akerlout h. l. viel Mühe, es zu erwiesen, welches auch Wolf h. l. als  
 eine besonderte Erklärung angesehen hat, der er aber doch sich nicht benzutreten getrauet: und zwar mit Rechte,  
 indem von dem Blute, nicht des Opfers Abels, sondern des Abels selbst, die Rede ist, der man großen Zwang  
 anhan muß, wenn man es von seinem Opfer verstehen will: denn dem Blute Abels wird ausdrücklich  
 1 Mos. 4, 10. das Schreyen beygelegt. Man bleibt demnach lieber bey der gewöhnlichen Erklärung des  
 Wortes *λαλῶν*, welches ein Fordern, Begehren, Betreiben, anzeigt, bey Christo der Auslöschung der  
 Sünde, wie bey Abel der Rache über Cain. Vergl. Wolfburg Obs. S. p. 364.

25. Sehet zu, daß ihr den, der da redet, nicht verwerfet: denn wenn diese nicht entfliehen

v. 25. Hebr. 2, 3.

war. Dann aber ist Christi Schlachtopfer besser, als das Schlachtopfer Abels: und die Besprengung seines Blutes, wozu die Gläubigen sich beständig zu ihrer Rechtfertigung, Vergebung und Reinigung, versetzen mögen, und wodurch sie den Eingang in das Heilige der Heiligen haben, ist von größerer Kraft, als die Sprengung des Blutes in Abels Opfer, und rufet um bessere Dinge, und verschaffet bessere Dinge, als dasselbe. Dieser Verstand scheint um so vielmehr Beyfall zu verdienen: weil die Absicht des Apostels in diesem Briefe ist, die vorzügliche Vortrefflichkeit des Opfers Christi vor allen andern, ja selbst vor den allerortrefflichsten derselben, wie das Opfer Abels war, Cap. 11, 4. zu zeigen. **Gill.** Das bessere Dinge redet, als das Blut Abels; nicht, weil dieses um Rache schrie, und Christi Blut um Gnade rufet: sondern es redet bessere Dinge, als das Blut von Abels Opfer, das im Glauben geopfert wurde, wodurch er von Gott Zeugniß empfing, daß er ihm gefiel, und wodurch er noch, ob er gleich todt ist, redet, Cap. 12, 4. indem Abels Blut bloß für ihn allein Annehmung bey Gott erlangte, dieses aber dieselbe für alle Gläubigen erwirbt. Jenes sprach bloß für ihn allein, und erklärte ihn für gerecht: dieses spricht bey Gott für aller Menschen Rechtfertigung durch den Glauben in dem Blute Christi. **Whitby.** Καὶ ὁμοίως θύναται κρείττονα λαλῶντι παρὰ τὸν Ἄβελ, und der durch das Blut der Besprengung, das für uns vergossen ward, und womit wir durch den Glauben besprengt und gereinigt werden, bessere Dinge spricht, als Abel durch sein Blut. Außer dem, daß die Worte so verstanden werden können, machet der Ausdruck, παρὰ τὸν Ἄβελ, der die Person, und nicht das Blut Abels bezeichnet, es nothwendig, das Wort λαλῶντι, redet, ebenfalls von der Person, und nicht von dem Blute Christi zu verstehen: auch führet der Ausdruck, τὸν λαλῶντα, den, der da redet, in dem folgenden Verse, uns natürlicher Weise dazu, λαλῶντι, hier eben so zu nehmen <sup>(142)</sup>. **Wels.** Unsere (englischen) Uebersetzer scheinen hier bey dieser Stelle einerley Meynung mit einigen andern Gelehrten gewesen zu seyn, welche sagen, man müsse hier παρὰ τὸν Ἄβελ lesen: da inwischen doch unter allen, von Mill verglichenen Abschriften dieses Briefes, nur

zwo sind, nämlich eine aus dem zehnten, und eine aus dem zwölften Jahrhundert, welche so lesen. Dieser Ansehen kann wohl mit keinem billigen Grunde, dem Ansehen aller der übrigen zusammen genommen, gleich gesetzt werden. In der syrischen und arabischen Uebersetzung lesen wir zwar, als das von Abel: jedoch, die Verfasser dieser Uebersetzungen scheinen sich hier die Freiheit von Umschreibern genommen zu haben; da hingegen die lateinische, welche eine sehr büchstäbliche Uebersetzung ist, es also ausdrückt, Das bessere Dinge redet, als Abel. So liest auch **Chryzostomus.** Daher scheint überflüssig Grund zu seyn, diese Lesart, als die wahre, zu behalten. Die Meynung des Ausdrucks ist dann, daß das Blut Christi bessere Dinge redet, als Abel spricht. Der Apostel hatte vorher Cap. 11, 4. gesagt, daß Abel noch redet, nachdem er gestorben ist. Darüber haben wir angemerkt, daß Abel zu allen Mördern und Verfolgern spreche, sie wegen der Bosheit ihrer Wege zu warnen, und sie der gerechten Gerichte Gottes zu erinnern. Abel spricht dann nichts als Schrecken und Rache. Sein Blut schrie um Rache über den Mörder, und er verkündigt gleichsam noch beständig in der Bibel die göttliche Rache, und den göttlichen Zorn, wider diejenigen, welche andere, um des Gewissens willen, ermorden. Aber das Blut des neuen Bundes redet bessere Dinge, und verkündigt die Verheißungen, von Losprechung und ewiger Erhaltung, allen denen, welche wahrhaftig dem Evangelio glauben und gehorhsam. **haller.**

V. 25. Sehet zu, daß ihr den, der da redet, nicht verwerfet: das ist, Jesum, den Mittler des neuen Bundes, dessen Blut bessere Dinge redet, als Abel, oder als Abels Blut und Opfer. Jesus war der Sprecher, in dem Rathe und Bunde der Gnade, der für die Auserwählten sprach; in der Schöpfung aller Dinge aus nichts, der da sprach, und es war; in der Ertheilung des Gesetzes an die Israeliten, in der Wüsten, denn er ist der Engel, der zu Moses auf dem Berge Sinai sprach: er sprach zu Gott für die Heiligen des alten Bundes, und war der Engel von Gottes Gegenwart bey ihnen; er sprach in seiner eigenen Person, als der Prophet der Kirche, in den Tagen seines Fleisches; und er spricht nun in dem Him-

(142) Man darf diese Erklärung nur ein paarmal aufmerksam überlesen, so süßt man das Vergnügen gleich. Ein jedes Opfer im alten Testamente, das im Glauben dargebracht wurde, redete von der Versöhnung mit Gott, durch den Weibesaamen, und nicht Abels allein: warum wird denn just Abels Opfer diese Eigenschaft beygelegt, daß es also geredet habe, da doch z. E. Abrahams Aufopferung seines Sohnes, ein noch viel edenderes Opfer war? Greift man nicht mit Händen, daß der Apostel sein Augenmerk auf die Worte Moses habe: siehe, die Stimme deines Bruders Blutes schreyet zu mir von der Erde. Und ist das nicht Nachdruck genug, daß diesem ersten Märtyrerblute, das Blut des Mittlers unendlich weit vorgezogen wird, weil jenes um Rache, dieses um Vergebung der Missethat schreyet.

hen sind, die denjenigen verwarfen, welcher auf Erden göttliche Antworten gab, werden viel-

Himmel, dadurch, daß er in der Gegenwart Gottes für sein Volk erscheint, und sein Blut, seine Gerechtigkeit und sein Opfer anbietet; er spricht durch seinen Geist, in und zu den Herzen seiner Heiligen, und durch seine Diener in dem Evangelio, und den Einkünften desselben <sup>1143</sup>). Er muß nicht verworfen werden: wie geschieht, wann sein Evangelium geringe geachtet, und verächtet wird; wann man sich entschuldiget, darauf Nicht zu geben; wann man sich weigert, dasselbe zu hören; oder wann man demselben widerspricht, es lästert, verhöhnet, oder fahren läßt. Es muß zugesessen werden, daß Christus in dem Amte des Wortes nicht verworfen werde: dieses wird sehr aus der Heiligkeit und Worttreulichkeit der Person, die da redet, welche Gott, und kein bloßer Mensch ist, und aus dem Werthe dessen, was gesprochen wird, der großen Seligkeit, eingeschärft. Es muß aber um desto fleißiger auf die Predigt des Wortes Acht gegeben werden: weil sich eine Trägheit zu allem, was geistlich und himmlisch ist, findet, und weil der Satan ämfig und nachsam ist, den Menschen von der Anhörung des Evangelii abzuwenden, oder das Wort aus ihm wegzustehlen. Gill, Polus. Durch den, der da redet, ist hier besonders Christus gemeinet. Ihn verwerfen, ist hier entweder so viel, als, seine Lehre verwerfen, und dieselbe nicht annehmen, oder, nachdem man dieselbe angenommen hat, sie verläugnen: so daß diese Verwerfung sowohl Unglauben, als Abfall, in sich schließt, welche beyde für den Menschen verderblich und tödtlich sind. Burkitt. Einige sind der Ge-

danken, es sey hier durch den, der da redet, Christus gemeinet: jedoch, ich denke, es werde hiermit auf Gott den Vater gesehen. Es ist aus v. 26. klar, daß die redende Person hier derjenige ist, dessen Stimme, auf dem Berge Sinai, die Erde bewegte, und der durch den Propheten Haggai verheißet hatte, noch einmal werde ich nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel bewegen. Ziehen wir nun diesen Propheten Hagg. 2, 6. 7. zu Rathe: so können wir vernünftiger Weise nicht zweifeln, daß Gott der Vater die Person sey, welche daselbst die Verheißung thut. Denn, um nicht darauf zu dringen, daß er beständig der Herr der Heerschaaren genannt wird, welches mir ein besunderer Titel des Vaters zu seyn scheint <sup>1144</sup>), ist die daselbst redende Person derjenige, welcher verheißet, daß der Wunsch aller Heiden kommen sollte: und alle, denke ich, werden zugestehen, daß, nach der Sprache des alten Bundes, der Vater derjenige ist, der seinem Volke verheißt, daß Christus kommen sollte <sup>1145</sup>). Peirce. Daß ihr denselben nicht verwerfet, wie sie, die Israeliten, thaten, sagt Theodor, welche, *ἀντι τῷ Θεῷ τὸν Μωσῆν λαβῶν*, anstatt Gottes, den Moses zu haben, begehreten, da sie sagten, sprich du mit uns, — und Gott spreche nicht mit uns, 2 Mos. 20, 19. welche nicht Gott, sondern einen Engel begehreten, sagt Philo über diese Worte h). Whistby.

h) *De somniis*, p. 455.

Denn, wenn diese nicht entflohen sind, die denjenigen verwarfen, welcher auf Erden göttliche

(1143) Alles dieses sind zwar schriftmäßige unläugbare Wahrheiten, aber sie schließen des Apostels schlußmäßige Folge nicht auf, der nur von einem einigen Reden, das der Rede Gottes im alten Testamente, auf Sinai, entgegen gesetzt wird, handelt, und eine noch viel größere und wirksamere Rede, als jene, im neuen Testamente, aus Haggäo verspricht, da eben derjenige, der auf Sinai geredet hat, der Bundesgott, auch der ist, der bey dem Propheten redet, so wird leicht zu bestimmen seyn, daß in dieser Stelle ebenfalls von diesem Bundesgotte geredet werden müsse. Gleichwie aber in den Bündnissen Gottes, der Vater und der Sohn gleichsam für einen Mann stehen, so ist die Ursache leicht zu errathen, warum dergleichen Reden, bald dem Vater, bald dem Sohne, beygelegt werden. So lassen sich, Gill, Burkitt und Haller, noch wohl mit einander vereinigen.

(1144) Das ist nicht richtig. Als Jesaias den Herrn auf seinem Stuhle sitzen sahe, riefen die Seraphim vor ihm aus: heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll. Dieser Herr war aber Christus, der Sohn Gottes, der seine Herrlichkeit sehen ließ, wie Joh. 12, 41. ausdrücklich bezeuget wird. Und wie sollte Christus nicht ein Herr der Heerschaaren seyn, daß ihn doch Gott gesetzt hat, zu seiner Rechten, über alle Fürstenthümer, Macht, Herrschaft, und alles was genennet werden mag, nicht nur in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt, Ephes. 1, 20. ? Die Benennung ist an sich keiner Person der Gottheit eigen, sondern ein gemeinschaftlicher Ausdruck von der Herrlichkeit Gottes, welcher bald Gott nach seinem Wesen, bald nach seinen persönlichen Eigenschaften und Charakter, beygelegt wird, welches aus den Umständen des Textes herausgesehen werden muß.

(1145) Da bey Haggäo ausdrücklich des Bundesgottes gedacht wird, c. 1, 6. so ist nicht zu sehen, wie der Sohn Gottes von dieser Rede könne ausgeschlossen werden, der ja wol von sich selbst also reden, und sich der Heiden Trost nennen konnte, wiewol dieser Name an sich mehr einer Sache, als einer Person zukömmt: Und hat man nicht aus v. 5. 6. zu schließen, daß der dreieinige Gott, der Israel, durch den Engel des Bundes, aus Aegypten geführt, derjenige sey, welchen hier der Prophet redend einführt.

vielmehr wir nicht entfliehen, wo wir uns von demjenigen abkehren, der von den Him-  
meln

liche Antworten gab, oder nach dem Englischen, auf Erden sprach: die äthiopische Uebersetzung liest, der ihnen auf dem Berge, das ist, auf dem Berge Sinai, erschien. Hier ist entweder Gott selber, der auf den Berg herniederkam, und die zehen Gebote zu den Kindern Israels sprach <sup>1146</sup>, oder Christus, der Engel, welcher zu Mose redete <sup>1147</sup>, oder lieber Moses selber, der auf der Erde, und als aus der Erde irdisch war, welcher in dem Namen Gottes zu dem Volke, als der Mittler desselben, sprach, gemeynet. Diesen verwarf die Juden, und wollten ihm nicht Gehör geben, Aposig. 7, 37. ob sie gleich versprochen, zu hören, und alles zu thun, was zu ihnen gesagt würde: weswegen sie dem göttlichen Zorne und der göttlichen Strafe nicht entflohen; ihre todten Leiber fielen zu verschiedenen malen, in großer Anzahl, in der Wüsten, und sie durften nicht in das Land Canaan kommen. Polus, Hill. Das Wort *ἠκουάζω* heißt beydes in dem alten und dem neuen Testamente so viel, als, wie von Gott oder aus Gott reden; oder Worte sprechen, die von Gott kommen; man sehe Cap. 8, 5. c. 11, 7. Jer. 25, 30. c. 26, 2. c. 29, 23. c. 30, 2. Matth. 2, 22. Luc. 2, 26. Apg. 10, 22. Röm. 11, 4. So lesen wir 2 Macc. 2, 4. *ἠκουάζω* γενῆθεν ἀκούειν αὐτοῦ -- der Prophet sprach, da er durch göttliche Anrede unterrichtet war, daß die Laide ihm folgen sollte. Whithy.

Werden vielmehr wir nicht entfliehen, wo wir uns von demjenigen abkehren, der von den Himmeln ist, oder nach dem Englischen, spricht. Das ist Christus, der ursprünglich aus dem Himmel kam, und der Herr aus dem Himmel ist; dessen Lehre aus dem Himmel ist, und der, da er sein Werk vollbracht hatte, nach dem Himmel gegangen ist; wo er nun ist, und woraus er redet, und von wannen er zum zweyten male, als der Richter von allen, wiederkommen wird. Es sind einige gewesen und sind noch einige, die sich von ihm abkehren, von dem Bekenntnisse desselben und seines Evangelii abweichen; die sich zum Verderben entziehen: solche Personen aber werden dem göttlichen Strime und seiner Rache nicht entfliehen; sie werden die fürchterlichste Strafe leiden; man sehe Cap. 10, 29. Hill. Denn, wenn diese nicht entflohen sind ic. Wenn alle Verachtung und Schmach, welche dem Moses, einem sterblichen Menschen, angethan wurden, da er durch Gottes

Ansehen und Gewalt redete, eine so strenge Rache nach sich zogen: wie viel strenger werden dann diejenigen gerächt werden, welche dem Herrn Jesu angethan sind, der sich so weit erniedrigte, daß er aus dem Himmel herniederkam, und alle die Herrlichkeiten, worin er dafelbst wohnte, ablegte, um das Amt unsers Gesetzküßers und unsers Mittlers anzunehmen. Doddridge. Einige haben die Worte, welcher auf Erden göttliche Antworten gab, oder sprach, für eine Umschreibung des Moses, und die Worte, der von den Himmeln ist, oder spricht, für eine Beschreibung von Christo, genommen: jedoch unsers Verfassers Worte scheinen diese Erklärung schwerlich zu leiden. Denn lassen müssen die nächstfolgenden Worte in sich fassen, daß es des Moses Stimme war, die damals die Erde bewegte: dieses aber findet nicht den geringsten Grund in der Geschichte von Gottes Ertheilung des Gesetzes auf dem Berge Sinai; und es kömmt auch nicht mit dem, was eben vorher v. 19. gemeldet ist, wo der Verfasser saget, die Christen wären nicht zu der Stimme der Worte gekommen, bey welcher diejenigen, die sie hörten, baten, daß das Wort nicht mehr zu ihnen geschehen möchte, welches nicht die Stimme von Moses Worten seyn konnte; denn sie begehrten, daß Moses zu ihnen sprechen möchte, und sahen nur, Gott möchte nicht zu ihnen sprechen, damit sie nicht fürben, 2 Mos. 20, 19. Ueberdies führt unser Verfasser den Moses selbst als ganz in Furcht und zitternd v. 21. ein, welches er nicht gethan haben würde, wenn des Moses eigene Stimme diese fürchterlichen Zeichen hervorgebracht hätte. Es scheint demnach klar, daß derjenige, der auf Erden sprach, Gott der Vater ist: eben derselbe, dessen Stimme damals die Erde bewegte, und der nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel zu bewegen verließ. — Aber dann ist zu untersuchen, wie wir den Schluß des Verfassers hier verstehen sollen, wenn wir in beyden Fällen Gott den Vater für die redende Person nehmen. Es ist klar, daß die Kraft und Bündigkeit des Schlusses in der verschiedenen Art seines Sprechens, seines Sprechens auf der Erde, und seines Sprechens vom Himmel liegt. Nun scheint hier sein Sprechen auf Erden nicht bloß sein Sprechen auf Erden, sondern sein Sprechen auf eine Art und Weise, wie es sich dazu schickte, oder damit übereinkam, zu

(1145) Der Herr saget aber selbst, 2 Mos. 20, 22. ihr habt gesehen, daß ich vom Himmel herab mit euch geredet habe: welches 5 Mos. 4, 36. Nehem. 9, 13. wiederholet wird, so, daß man diese Stellen mit gegenwärtiger nicht wohl vergleichen kann, wo gesagt wird: er habe auf Erden geredet, welches dem Reden von Himmel entgegengeßet wird.

(1147) Der wird aber als der im neuen Testamente vom Himmel redende, dem auf der Erde redenden, im alten Testamente entgegengeßet, und kann also dieser nicht seyn.

zu bezeichnen; nämlich so, daß es mit irdischen Zeichen und Wundern, Feuer, Donnern, Blitzen, dem Schalle einer Posaune, einer vernehmlichen Stimme und der Bewegung der Erde, verbunden war: das Sprechen von dem Himmel aber kann sein Sprechen zu uns durch seinen Sohn bedeuten, der aus dem Himmel kam, und, dem Orte, von welchem er kam, gemäß, himmlische Dinge verkündigte, Joh. 3, 12, 31, 32.; oder lieber, wie ich mehr dazu geneigt bin, kann man dieses von seinem Sprechen zu uns durch seinen heiligen Geist verstehen, so daß es mit demjenigen übereinstimme, was wir 1 Petr. 1, 12. lesen, welchen geoffenbaret ist, daß sie = uns diese Dinge verwalteten, die euch nun von denen hinterbracht sind, die uns das Evangelium durch den heiligen Geist, der von dem Himmel gesandt ist, verkündigt haben. Die Kraft des Schlußes liegt hierinn, daß diese Haushaltung ihrer Natur nach viel herrlicher ist, als die Haushaltung des Gesezes: folglich muß die Sünde, dieselbe zu verschmähen, und die Strafe, welche darauf folgen wird, auch größer seyn. Der Apostel Paulus soll mich, in dem gemachten Unterschiede zwischen der Ertheilung des Gesezes und der Ertheilung des Geistes, durch 2 Cor. 3, 6. 11. unterstützen. Gott, sagt er dafelbst, hat uns geschickt gemacht, Diener des neuen Testaments zu seyn, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödret, aber der Geist machet lebendig. Und wenn die Bedienung des Todes, die in Buchstaben bestand, und in Steine eingedrückt war, in Herrlichkeit gewesen ist, also daß die Kinder Israels das Angesicht des Moses nicht stark ansehen konnten, wegen der Herrlichkeit seines Angesichts, die zunichte gemacht werden sollte: wie wird nicht vielmehr die Bedienung des Geistes in Herrlichkeit seyn? Denn, wenn die Bedienung der Verdammniß Herrlichkeit gewesen ist, ist vielmehr die Bedienung der Gerechtigkeit überflüssig in Herrlichkeit. Denn auch das Verherrlichte ist selbst nicht in diesem Theile verherrlicht, in Ansehung dieser ausnehmenden Herrlichkeit. Denn wenn dasjenige, das zu nichte gemacht wird, in Herrlichkeit war, ist vielmehr dasjenige, das bleibt, in Herrlichkeit. Verstehen wir mit dem Herrn Locke hier durch den Geist Christum: so wird diese Stelle in Ansehung der Absicht, wozu sie angeführt wird, nicht merklich verschieden seyn. Nur müssen wir uns dann lieber zu dem ersten Verstande halten, und annehmen, daß unser Verfasser nicht Gottes Sprechen durch seinen Geist, welcher aus dem Himmel herniedergeandt ist, meyne, sondern sagen wolle, Gott rede zu uns durch Christum, aber, wie er sich Cap. 1, 1. ausdrückt, er habe in diesen letzten Tagen durch den Sohn zu uns gesprochen. Auf beyde Weise erhellet, daß der Schluß unsers Verfassers richtig und kräftig ist.

Wenn wir dann den Ausdruck *ἀποστόλων*, anstatt, wo wir uns abkehren, durch die Hebräer, wo wir verschmähen, übersetzen, welchen Verstand das Wort hat, wie Budäus zeigt: so würde dadurch die Stärke des Schlußes vermehret werden. Jedoch, weil unsere eigene Uebersetzung gutes Ansehen für sich hat: so bestche ich darauf nicht; und es ist auch keine Nothwendigkeit dazu vorhanden, da der Schluß ohne dieß bindig ist. Peitce. *Τὸ ἐν τῆς γῆς - χερματιστικῶν*, haben wir übersezt, der auf Erden göttliche Antworten gab, (nach der englischen Uebersetzung) der auf Erden sprach: es heißt aber nach dem Griechischen eigentlich, der auf Erden spricht. Dieses haben diejenigen Ausleger auf eine seltsame Weise aus der Acht gelassen, welche gedacht haben, daß der Apostel hier von Moses, oder von Gott auf dem Berge Sinai, rede. Der Apostel meynet deutlich einen, der nun sowol, als in vorhergehenden Zeitaltern, redet, einen, der beständig spricht. Einige sind der Gedanken gewesen, die Person, wovon hier gesagt wird, daß sie auf Erden rede, sey Gott der Vater, als derjenige, der auf dem Berge Sinai das Gesez gab, betrachtet. Allein dieses streitet geradeswegs wider die Abbildung und Beschreibung, welche die heilige Schrift von dieser Sache giebt. Dieselbe stellet Gott beständig als denjenigen vor, der zu der Zeit insbesondere von dem Himmel redete: wie 2 Mos. 20, 22: ihr habet gesehen, sagt Gott, daß ich mit euch von dem Himmel gesprochen habe; 5 Mos. 4, 36. von dem Himmel hat er euch seine Stimme hören lassen; Neh. 9, 13. du bist auf den Berg Sinai heruntergestiegen, und hast mit ihnen aus dem Himmel gesprochen. Weil dann die Bücher des alten Bundes beständig und unveränderlich Gottes Verkündigung des Gesezes auf dem Berge Sinai als sein Sprechen von dem Himmel abbilden: so ist es nicht wohl zu gedenken, daß der Apostel sie hier für sein Sprechen auf Erden nehmen sollte; insonderheit wenn wir bedenken, daß er dieses Sprechen auf Erden dem Sprechen Gottes von dem Himmel entgegensetzet. Es kömmt mir nicht weniger unwahrscheinlich vor, daß der Apostel das Evangelium, welches von Christo in dem Fleische geprediget ward, als Gottes Sprechen von dem Himmel vorstellen sollte: wenn zu eben derselben Zeit angenommen wird, daß er das Sprechen Gottes auf dem Berge Sinai, als ein Sprechen auf Erden abschildere. Wenn das erste ein Sprechen vom Himmel genannt werden muß: so muß gewiß das letzte auch so heißen. Es ist unmöglich, Gottes Sprechen auf dem Berge Sinai in irgend einem Verstande ein Sprechen auf Erden zu nennen, wozum wir nicht verpflichtet seyn sollten zu sagen, daß Gott das Evangelium durch Christum auch auf Erden sprach. So sagt Christus, er habe Macht auf der Erde, die Sünden zu vergeben, Matth.

Matth. 9, 6.: er habe Gott auf der Erde dadurch verherrlicht, daß er zu den Juden gesprochen, was zu Ihrer Erhaltung gehörte, Joh. 17, 4. Möchte jemand gedenken, der Apostel rede hier nicht von dem Evangelio, in so fern es durch Christum im Fleische gepredigt sey (obgleich damals die Zeit war, da es den Hebräern verkündigt ward, welches in Ansehung der Heiden nicht eher, als nach seiner Himmelfahrt geschah); sondern von den Offenbarungen, die hernach durch den heiligen Geist mitgetheilt wurden: so würde ich nur fragen, ob in der Art und Weise, wie diese Entdeckungen oder Erklärungen mitgetheilt worden, etwas gewesen sey, was füglich ein Sprechen von dem Himmel genannt werden könne, als die Abkündigung des Gesetzes auf dem Berge Sinai durch eine Stimme vom Himmel. Wo das erste ein Sprechen von dem Himmel war: so kann das letzte gewiß kein Sprechen auf Erden gewesen seyn. Jedoch die Sache hat eigentlich folgende Verwandtschaft: Wenn Gott spricht, spricht er allezeit vom Himmel; und er kann nicht anders thun: weil sein Thron, von welchem er spricht, im Himmel ist. Gott sprach vom Himmel zu den Juden, da er das Gesetz auf dem Berge Sinai gab: und er sprach vom Himmel (wiewol in einem etwas von dem vorhergehenden verschiedenen Verstande), da er seinen Sohn vom Himmel sandte, das Evangelium den Hebräern zu verkündigen, und da er nachher den heiligen Geist aus dem Himmel, sowohl den Juden als den Heiden, hernachschickte <sup>(1148)</sup>. Die Person, welche der Apostel als auf der Erde redend einführt, ist Abel, der eben vorher gemeldet war, und von dem der Apostel zuvor gesagt hatte, daß, ob er gleich tot sey, er doch noch rede, Cap. 11, 4. Abel kommt daselbst vor, als einer, der noch und stets rede: dem zu Folge gebrau-

chet der Apostel in dieser Stelle ein Wort von der gegenwärtigen Zeit, *νενηματιζοντα*, welcher besändig auf Erden redet. Und es schickte sich eben so eigentlich, dieses Wort zu gebrauchen, um Abels Warnung an das menschliche Geschlecht auszudrücken, als des Engels Ermahnung an Cornelius, Apg. 10, 22, zu bezeichnen. Abel warnet die Menschen vor der Verübung des Mordes, besonders vor der Verfolgung der Frommen zum Tode. Die Personen, zu denen Abel spricht, oder denen er diese Warnungen giebt, sind alle (besonders die Juden) welche die Geschichte von Cains Verfolgung und Ermordung seines Bruders aus der heil. Schrift gewußt haben. Diejenigen nun, die sich gewecirt haben, Abeln Gehör zu geben, welcher sie so warnete, sind dem göttlichen Zorne nicht entflohen. Die Mörder sind zum Tode verurtheilt worden: und die Verfolger, wie Saul, Achab, Jesabel &c. die nicht nach Abels Stimme hören wollten, sind einem außerordentlichen Beweise von Gottes Misvergnügen nicht entflohen. Lamech achtete einmal (wiewol zu spät) auf Abels Warnung, da er (nach der englischen Uebersetzung) sagte: ich habe einen Mann zu meiner Verwundung erschlagen, und einen Jüngling zu meiner Verletzung; wenn Cain siebenfach getödtet werden wird, Lamech wahrlich sieben und siebenzigfach, 1 Mos. 4, 23, 24. Lamech war einer von denen, die zu allererst denjenigen, der besändig auf Erden spricht, nämlich Abel, verwarfen. — Weil in dem Griechischen das Wort, spricht oder ist, nicht gefunden wird: so mögen wir mit eben so gutem Grunde das Wort, sprach, einschalten, und also lesen, der von den Himmeln sprach &c. Dieses war des Apostels Meynung, wie aus dem unmittelbar folgenden, dessen Stimme damals, nämlich da er vom Himmel sprach,

(1148) Bisher schließen Kallets Beweise gut, daß die Stimme Gottes auf dem Berge Sinai, nicht die Stimme desjenigen seyn könne, von welcher der Apostel sagt, daß sie auf Erden geredet habe; aber daraus folgt nicht: es ist die Stimme Abels, von dessen Blute der Apostel vorher gesprochen hat, daß es geredet habe. Man sieht den Zwang deutlich, der den ganzen Gegenatz des Apostels kraftlos macht. Der Herr Hofrath Michaelis, der diese Uebersetzung der Hebräischen Erklärung mit Kallets Beobachtungen seiner lateinischen Uebersetzung dieses Briefes p. 394. seqq. beigefügt hat, merket wohl an: es dünke ihn der Wahrheit viel gemäßer, daß unter der Benennung dessen, der auf Erden redete, Moses zu verstehen, dessen Worte, die er von Gott vom Himmel herab bekommen und dem Volke vorgetragen hatte, sie verworfen und nicht gehorchet hatten: und stehe darinnen eine schöne Anspielung oder vielmehr ein Verweis, daß er das Wort *νενηματιζοντα* gebraucht, welches nicht nur etwas abbitten, sondern auch verwirren, von sich schieben u. s. w. anzeigt, weil sie zwar Gottes eigene schreckliche Stimme zu hören sich abgebenen, und versprochen haben, was Moses im Namen Gottes ihnen sagen werde, das wollten sie halten, aber es nicht gethan, sondern alles, was er auf der Höhe in der Wüste im Namen Gottes geredet hatte, verachtet haben. Pierre Einwurf: Moses Rede habe die Erde nicht bewegt, und also könne er der Medner nicht seyn, von dem hier gedacht werde, bedeutet nichts; denn der Apostel sage dieses nicht, daß die Stimme des auf Erden Redenden die Erde bewegt habe, sondern, derjenige, der nun vom Himmel rede, habe vor diesem die Erde bewegt. Er selbst hält dafür, derjenige, der da im neuen Bunde nicht nur durch Christum und den heil. Geist, sondern auch selbst als die erste Person der Gottheit geredet, sey der Vater, der Matth. 3, 17, c. 17, 5. Joh. 12, 28, 30. von seinem Sohne gezeuget und vom Himmel herunter gesprochen hat. Vergl. 2 Petr. 2, 16-18. Wir überlassen dieses des Lesers Uebersetzung, und rathen, den Anfang dieses Briefes dabey zu Rathe zu ziehen.

meln ist: 26. Dessen Stimme damals die Erde bewegte: nun aber hat er verkündigt get, und sagt: noch einmal werde ich nicht allein die Erde bewegen, sondern auch den

v. 26. Hagg. 2, 7.

Himmel.

sprach, die Erde bewegte, klar ist. Diese Bewegung der Erde geschah zu der Zeit, als Gott das Gesetz auf dem Berge Sinai abkündigte. So stimmt der Apostel vollkommen mit der Beschreibung in dem alten Bunde, mit der natürlichen Folge der Dinge, und mit der Wahrheit der Sprache überein, wenn er sagt, daß zu der Zeit, da das Gesetz gegeben wurde, Gott vom Himmel sprach. Hallet.

V. 26. Dessen Stimme damals die Erde bewegte: das ist, bey Ertheilung des Gesetzes auf dem Berge Sinai. Christus war damals gegenwärtig: seine Stimme ward damals gehört. Diese war entweder die Stimme des Donners, oder die Stimme der Posaune, oder lieber die Stimme der Worte. Dieselbe bewegte die Erde, den Berg Sinai, und das umliegende Land mit den Menschen auf demselben: welches sie, ja den Moses selbst, in Furcht und Zittern setzte; man lese 2 Mos. 19, 18. Ps. 68, 9. Doddridge, Gill.

Der Apostel redet hier nicht von der Stimme Christi, sondern von der Stimme des Gottes Israels, der in seiner Erscheinung auf dem Berge Sinai die Erde bewegte: von der Stimme desjenigen, welcher verhieß, daß Christus, der Wunsch aller Heiden, kommen sollte <sup>149</sup>). Whirby.

Nun aber hat er verkündigt, und nach dem Englischen, verheißten, und sagt: Hagg. 2, 7. Gill.

Noch einmal werde ich nicht allein die Erde bewegen, oder nach dem Englischen, *be we ge ich nicht allein die Erde u.* Siehe, ich mache eine so vollkommene Verbesserung, daß von mir gesagt werden mag, ich bewege nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel. Denn in dieser Sprache hat es ihm gefallen, die Verwechselung und Veränderung der mosaischen Haushaltung mit der Haushaltung des Evangelii auszudrücken. Diese Bewegung muß auf die Veränderung in der Beschaffenheit des Gottesdienstes gezogen, und nicht als eine Einleitung zu der Ankunft des Messias, sondern als eine Folge davon betrachtet werden. Viele sind der Gedanken, dieses gehe auf die neuen Himmel und Erde, oder den Zustand der Herrlichkeit, welcher einmal kommen wird. Grotius erklärt es von den außerordentlichen Erscheinungen in den Himmeln und auf der Erde, bey der Geburt, dem Tode, und der Auferstehung Christi, und bey der Sendung des heiligen Geistes, als einer Erfüllung eines Theiles von dieser Weissagung. Jedoch man hat großen Grund zu zweifeln, ob und wie weit diese außerordentlicher gewesen, als die Bewegungen bey der Ertheilung des mosaischen Gesetzes. Doddridge, Gill. Das

Wort noch deutet an, daß noch eine zweite Bewegung, zur Einführung des andern Bundes, und folglich zur Vernichtung des ersten, seyn sollte: und das Wort, einmal, allein, daß nach der Einführung des zweyten Bundes keine Bewegung mehr seyn würde. — Die alten Juden reden von dieser angezogenen Stelle Hagg. 2, 7. *ich bewege nicht allein die Erde u.* also i): ich werde den Israeliten eine kurze Herrlichkeit geben, und darnach wird der Messias kommen. So erklären sie diese Stelle von der Ankunft des Messias, und setzen noch hinzu k): gleichwie die erste Stiftshütte und Tempel gebauet und verwüestet wurden, also auch der zweyte Tempel: aber der Messias würde einen Tempel bauen, und Gott hätte eine Stiftshütte und einen Tempel in den Himmeln gebauet, welche niemals würden verwüestet werden. Weil nun diese Bewegung des Himmels und der Erde bey der Ankunft des Messias, oder des Wunsches aller Heiden, erfüllt werden sollte: so kann sie nicht die Begehnung und Umfengung der körperlichen Himmel und Erde andeuten, da diese bey Christi Ankunft nicht so erschüttert und bewegt ist; sondern dieses ist eine Gleichnißrede, die bey den Propheten oft vorkommt, die Umfengung eines Staates und Königreiches und der Regierung, welche darinn Platz hat, zu bezeichnen. So sagt der Prophet, wenn er von der Verwüstung Babels redet, *ich werde den Himmel erschüttern, und die Erde wird von ihrem Orte bewegt werden*, Jes. 13, 13; und von der Verwüstung der Juden durch die Assyrer sagt er, *die Erde ist erschüttert*, <sup>221</sup> *der Himmel bebzt*, Joel 2, 10; man lese Richt. 5, 4. Ps. 77, 19. Jes. 24, 19, 20.: so wird auch gesagt, daß bey unsers Seligmachers Ankunft, Jerusalem zu zerstören, nach einiger Meynung, oder den Antichrist zu vertilgen, wie andere meynen, *die Rüste der Himmel bewegt werden sollten*, Matth. 24, 29. Marc. 13, 25. Luc. 21, 26. Whirby, Ges. der Gottesgel. Bey dem Propheten Haggai, da Zerubbabel ermuntert ward, den Tempel zu bauen, heißt es: *noch einmal ein wenig Zeit wird es seyn, und ich werde die Himmel, und die Erde, und das Meer, und das Trockne bebend machen: ja ich werde alle Heiden bebend machen, und sie werden zu dem Wunsche aller Heiden kommen, oder (nach der englischen Uebersetzung) der Wunsch aller Völker wird kommen*, Hagg. 2, 7, 8. In der Sprache der Propheten werden die Himmel für die höchsten Mächte und diejenigen, welche große Würden und Ehrenämter besitzen; die Erde aber für das niedri-

Himmel. 27. Und dieses Wort, noch einmal, weist die Veränderung der beweglichen

niedrigere und gemeine Volk, das den andern unterworfen ist, gesagt: darum bedeutet die Bewegung der Himmel und der Erde Unruhen, Uneinigkeit und Umkehrungen von Völkern und Königreichen. Ingleichen bezeichnen das Meer und das trockne Land verschiedene Völker oder Körper eines Staates oder bürgerliche Staaten, die keine unmittelbare Verknüpfung mit einander haben. Da der Tempel gebauet ward, erklärte Gott durch den Propheten seinen Vorsatz, einmal, nicht lange darnach, große Bewegungen und Unruhen in Judäa, und unter allen Einwohnern desselben, und nicht allein unter ihnen, sondern in der ganzen bekannten Welt zu erwecken: und dann sollte der Wunsch aller Völker kommen; gleichwie auch nach dieser Verheißung der Messias kam. Jedoch vor seiner Ankunft finden wir die ganze Welt durch Alexander und seine Hauptleute, Cassander, Lysimachus, Antigonus und Ptolemäus umgekehrt: und da alle diese Königreiche durch die Römer überwunden wurden, mochte mit Grunde gesagt werden, daß alle Völker bewegt und erschüttert wurden. Man nehme dann die Himmel und die Erde in der prophetischen Sprache für die Regenten der Welt und ihre Unterthanen: so ist es klar, wie sie erschüttert und bewegt, und was für Zerrüttungen zwischen den Thronen des Darius, des Königs von Babel, und des Augustus, des Kaisers von Rom, gemacht wurden. Wenn die Absicht ist, anzuzeigen, daß die Gesetze und Einsetzungen irgend eines bürgerlichen Staates bewegt oder verändert werden sollen, und dadurch ein gemeines Wesen oder ein Reich zernichtet werden soll: so wird dieses auch durch die Redensart, die Himmel und die Erde zu bewegen und zu erschüttern, ausgedrückt und bezeichnet. Durch die hier vorherverkündigte

Bewegung sollten die Regenten sowohl, als das Volk alle bewegt werden: es sollten unter der Regierung des Messias neue Gesetze gemacht, und eine neue Genossenschaft ausgerichtet werden. Und von dieser Regierung wird verheißet, daß sie ewig währen solle.<sup>1150)</sup> Sykes.

1) Talm. Tr. Sanhedr. c. 11. k) Pug. fid. p. 304-309.

B. 27. Und dieses Wort, noch einmal: oder wie im Hagg. 2, 7. steht, noch einmal, ein wenig Zeit; welches zu erkennen giebt, daß, gleichwie bereits etwas gethan war, also in kurzer Zeit, noch einmal, und für das letzte mal, etwas sehr wunderbares und erstaunliches gewirkt werden sollte. Gill, Doodr.

Weiset die Veränderung der beweglichen Dinge an, als welche gemacht waren<sup>1151)</sup>, oder nach dem Englischen, bezeichnet die Wegnehmung derer Dinge, die bewegt werden, als Dinge, die gemacht sind: Bedeutet die Wegnehmung und Veränderung der Dinge, von denen daselbst gesagt wird, daß sie bewegt werden sollen: das ist, der moaischen Einsetzungen und Gebote, als solcher Dinge, die bloß auf eine Zeitlang gemacht und bestellet worden waren. Das griechische Wort, *σκιλευμενον*, ist sehr rednerisch und nachdrücklich: es enthält ein Gleichniß, wie der gelehrte Bos anmerket l), das von Schiffen, die vor Anker liegen, entlehnet ist, welche zwar gesichert sind, daß sie nicht weggetrieben werden, dennoch aber unter wankenden oder erschütterten Umständen sind, und durch die Gewalt der Winde und Wellen in einem gewissen Bezirk auf und nieder geschleudert werden. Eben derselbe Bos meynt, es sey von den Abschreibern ein Versehen in der Grundsprache bey den Worten, *ως κινουμενων*, als Dinge, die gemacht sind, bezugnen, und will dafür lesen, *ως κινουμη-*

(1150) Diese Erklärung thut der prophetischen Stelle keine Genüge; denn einmal, so ist nicht von politischen Reichen, welche bewegt und umgekehrt werden sollen, die Rede, sondern von der Haushaltung des alten Bundes und sinaitischen Gesetzes; und sodann sind auch die hier angeführten politischen Erschütterungen der Königreiche keine außerordentlichen Erscheinungen, die nur dieses einmal mal sich zutragen sollten, sondern sie sind vom Anfange der Königreiche der Welt vorgegangen, und werden sich auch wol so bis ans Ende der Welt zutragen. Ueberdies aber, so ist nach des Propheten Anzeige, dieser großen Eroberung vornehmster Charakter, daß daraus ein neuer geistlicher Himmel und eine neue Erde entstehen, und die ganze Gestalt der Haushaltung Gottes geändert werden soll, damit alle Heiden, das ist, alle Völker, Freude und Wonne darüber haben sollen, daß dieses Friedensreich unter dem Scepter eines so lange verlangten Snaadenköniges eröffnet worden ist. Man vergleiche Jes. 65, 17. u. f. Ohne diese prophetische Kennzeichen kömmt man bey dieser Weisagung mit politischen Veränderungen um so weniger hinaus, je deutlicher der Apostel von der angebrochenen geistlichen Veränderung der Stadt Gottes seinen Beweis hergenommen, und daraus erwiesen hat, daß die christliche Haushaltung des N. T. diese große Bewegung des Himmels, Erde und Meeres nach prophetischer Art vorstelle, wo das Unbeständige und Veränderliche in einen beständigen unveränderlich dauernden Zustand verwandelt werden soll.

(1151) Diese dem griechischen Buchstaben nachgemachte Uebersetzung klingt so unverständlich, daß man nicht weiß, was sie sagen will. Man halte Luthers Uebersetzung dagegen, welche deutlich ist.

lichen Dinge an, als welche gemacht waren, auf daß die Dinge bleiben sollten, die nicht beweg-

beweg-

*κίνητων*, als Dinge, die zerschmettert und ver-  
schliffen sind, nämlich dadurch, daß sie geschleu-  
dert und bewegt worden, und die deswegen nöthig  
haben, verändert und hergestellt zu werden. So,  
meinet er, werde das gemeldete Gleichniß verfolget.  
Allein Verbesserungen, die auf Muthmaßungen beru-  
hen, und sich nicht auf das Ansehen irgend einer Ab-  
schrift gründen, müssen nicht ohne augenscheinliche  
Nothwendigkeit zugelassen werden. Herr Peirce  
merket mit Recht an <sup>1152</sup>, daß das Wort *κίνητων* für  
bestellen, setzen, gebraucht wird, wie Cap. 3, 2.  
Marc. 3, 14. und in vielen andern Stellen, und daß  
*παραινέσις*, da es ein Theilwort (Participium)  
der vollkommen vergangenen Zeit ist, billig (so wie in  
unserer niederländischen Uebersetzung) ausgedrückt  
werden muß: Dinge, die auf eine Zeitlang gemacht  
waren, oder gemacht oder gesetzt und bestimmt  
worden sind. Doddridge, Wels. Die Dinge,  
welche gemacht waren, sind diejenigen Dinge, die  
mit der Bewegung der Erde eingeführt wurden:  
das ist, der Bund, der damals gemacht, der Dienst,  
der damals bestellet, und die Stifteshütte nebst den  
andern Dingen, wovon zu derselben Zeit geboten ward,  
daß sie zu dem Dienste Gottes mit Händen gemacht  
werden sollten. Diese mußten, wie der Apostel die-  
sen ganzen Brief hindurch bewähret, zunichte gemacht  
werden: sie sollten nur bis auf die Zeit der Verbesse-  
rung dauern, Cap. 9, 10. und alsdenn für den neuen  
Bund, und die neue Haushaltung, welche uns eine  
ewige Erlösung, und den Eingang, nicht in das Zei-  
lige, das mit Händen gemacht ist, sondern in den  
Himmel selbst, zuwege brachte, Platz machen.  
Whitby. Einige verstehen das, was hier gesagt  
wird, von dem, was bey der Zukunft Christi zum Ge-  
richte gesehen soll; als, daß die Himmel und die  
Erde, Dinge, welche durch die Macht Gottes gemacht  
oder erschaffen sind, vorbegehen sollen: da zu dersel-  
ben Zeit diese bewegt und erschüttert werden sollen, so  
daß sie mit einem großen Getöse weggehen und vor-  
beygehen werden. So erklären sie dann die folgen-

den Worte von dem dauerhaften Bestande der neuen  
Himmel und Erde, von dem unbeweglichen Königs-  
reiche der Herrlichkeit, von dem niemals verwellen-  
den Erbe der Heiligen, und von ihrem festen, unver-  
änderlichen und unbeweglichen Zustande <sup>1153</sup>. Je-  
doch dieses wird besser von Christi Zukunft zur Zer-  
störung Jerusalems verstanden: da eine gänzliche Auf-  
hebung des jüdischen Staates vorgieng; sowohl des  
weltlichen als kirchlichen Staates, der ganzen mosai-  
schen Haushaltung, und der Dinge, die zum Gottes-  
dienste gehörten, welche mit Händen gemacht waren,  
wie der Tempel und die Dinge in demselben, und ge-  
macht waren, weggethan zu werden; denn sie sollten  
nicht länger, als bis auf die Zeit der Verbesserung,  
bleiben. Diese Wegnehmung derselben bedeutet ihre  
gänzliche Abschaffung und Vernichtung. In der Zer-  
störung Jerusalems ward nicht allein ihre bürgerliche  
Regierung, sondern auch ihr kirchlicher Staat, gänz-  
lich zunichte gemacht: denn der Ort ihres Gottesdien-  
stes ward verwüestet, das tägliche Opfer hörte auf,  
der alte Bund, und die Art der Verwaltung desselben,  
verschwand, und alle gesetzliche Anordnungen und  
Gebote, als die durch den Tod Christi vernichtet wur-  
den, wurden nicht mehr in Jerusalem vollführet, da  
der Tempel und der Tempeldienst zugleich zu Grunde  
giengen. Gill. Gott hatte einmal vorher (bey  
der Ertheilung des Gesetzes, wodurch er eine neue  
Staatsverfassung, oder einen neuen bürgerlichen  
Staat aufrichtete) nicht allein in einem buchstäblichen  
Verstande der Worte die Erde bewegt, um vor der  
Beleidigung eines so mächtigen Wesens Schrecken  
und Furcht einzuprägen: sondern er richtete, nach der  
prophetischen Art zu reden, auch ein neues Königs-  
reich auf, und gab einer bürgerlichen Genossenschaft  
eine bestimmte Sammlung von Gesetzen, wodurch das  
Volk Israels von allen andern Völkern der Welt ab-  
gesondert und ihm heilig gemacht wurde. Nachher  
erklärte Gott durch seinen Propheten seinen Vor-  
satz, noch einmal eine Veränderung in demselben  
Volke zu machen, und dieselbe Genossenschaft aufzu-  
lösen:

(1152) Er beweist diese Bedeutung des Wortes *κίνητων*, für, bestellen, verordnen, zu einem gewissen  
Endzwecke machen, aus Matth. 4, 19. Marc. 3, 14. Luc. 15, 19. Joh. 4, 1. c. 6, 15. Apg. 2, 36. Hebr. 1, 7.  
Offenh. 1, 6. c. 3, 12. c. 5, 10. Die Nebenart ist von den Hebräern entlehnet, wo das Wort *מַצַּו* ebenfalls  
gar oft eine Sache oder Person ordnen, bestimmen, zu einem gewissen Endzwecke bestellen u. s. w. anzeigen;  
bes. 1 Sam. 12, 6. 1 Kön. 12, 31. 2 Chron. 13, 9. Diese Bedeutung des Wortes schickt sich wohl auf das Sub-  
ject, wovon sie gebraucht wird, nämlich auf den ganzen levitischen Gottesdienst, der nicht dazu gemacht  
und verordnet war, daß er auf ewig bleiben sollte, sondern der beweglich und veränderlich war, und endlich auf-  
gehoben werden sollte, wenn der Herr die ganze alte Oekonomie ändern, erschüttern, und das, worauf jener  
bewegliche Gottesdienst deutete und bestimmt war, das Unveränderliche und Unbewegliche, die bis ans Ende  
daurende Haushaltung des neuen Bundes, eingeführt haben würde.

(1153) Diese Erklärung kann weder mit dem Propheten Haggai, noch mit dem Apostel Paulus, bestehen;  
welche beyde ganz deutlich von dem Zustande des N. T. reden. Man erwohle Hagg. 2, 10.

beweglich sind. 28. Darum, weil wir ein unbewegliches Königreich empfangen, laſſet uns die Gnade feſthalten, durch welche wir Gott wohlgeſällig dienen mögen, mit Ehrerbiethung und Gottesfürcht. 29. Denn unſer Gott iſt ein verzehrend Feuer.

v. 28. 1 Petr. 2, 5. v. 29. 5 Moſ. 4, 24.

löſen: er erklärete aber zugleich, daß er dieſes nicht mehr, als einmal, thun wollte <sup>1154</sup>). Sykes.

1) Exercitat. philolog. p. 239.

Auf daß die Dinge bleiben ſollten, oder nach dem Engliſchen, mögen, die nicht beweglich ſind, oder nach dem Engliſchen, nicht bewegt werden können: Auf daß eine Haushaltung, die nicht mehr verändert werden ſollte, aufgerichtet und unbeweglich feſtgeſetzt werden möchte: nämlich das ewige Königreich von Gerechtigkeit und Frieden, welches Gott durch Chriſtum Jeſum, ſeinen Sohn, aufgerichtet und beſetzt hat <sup>1155</sup>). Doddridge, Wels.

28. Darum, weil wir ein unbewegliches Königreich empfangen: Nicht das Königreich der Herrlichkeit: ſondern es iſt hier das Königreich der Gnade unter der ewangelischen Haushaltung gemeinet. Es ſind in dieſer Haushaltung verſchiedene Dinge, die ein Königreich genannt werden; als, eine ewangelische Gemeine, das Evangelium ſelbſt, und die geſchenkten Vortheile und Segensgüter der Gnade; inſonderheit geiſtliche und innerliche Güter, Matth. 25, 1. Luc. 16, 16. Röm. 14, 17.: auch die ganze Haushaltung wird Matth. 3, 2. c. 4, 17. das Königreich der Himmel genannt. Chriſtus iſt der König: die Gläubigen ſind ſeine Unterthanen; das Evangelium iſt ſein Scepter; und die Einſetzungen ſind ſeine Geſetze; ſie ſind alle unbeweglich. Es mag aber von jemanden geſaget werden, daß er dieſes Königreich empfangen, wenn er von der Macht der Finſterniß erlöſet wird, wiedergeboren wird, die Segnungen der Gnade in der That empfängt, und zu Zion gebracht wird. Doddr. Gill. Die Redensart, παραλαμβάνειν βασιλείαν, ein Königreich empfangen, iſt in weltlichen Schriftſtellern nicht ungebrauchlich: jedoch wird ſie, ſo viel ich bemerkt habe, niemals anders gebrauchet, als nur von ſolchen, die Könige wurden. Es kommt mir daher nicht ſo annehmlich vor, dieſen Ausdruck ſo zu erklären, als ob er bedeuete, daß die Chriſten Unterthanen von dem Königreiche des Meſſias wurden;

ob das gleich an ſich ſelbſt ſehr wahr iſt: ſondern ich denke, dieſes müſſe lieber aus denjenigen Stellen der Schrift erklaret werden, worin die Würde und Ehre, zu welcher ſie beſördert ſind, beſchrieben wird; wie Offenb. 1, 6. Chriſtus hat uns zu Königen und Prieſtern Gott und ſeinem Vater gemacht; imgleichen Offenb. 5, 10. du (Chriſtus) haſt uns unſerm Gott zu Königen und Prieſtern gemacht, und wir werden als Könige auf der Erde herrſchen; womit wir den Titel, welchen Petrus 1 Petr. 2, 9. den Chriſten giebt, ihr ſeyd ein königliches Prieſterthum, vergleichen mögen. Wiederum ſpricht unſer Seligmacher zu ſeinen Jüngern alſo: fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es iſt eures Vaters Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben. Hiermit kömmt die Sprache des Propheten Daniels, Dan. 7, 18. überein: die Heiligen der hohen Wetter werden das Königreich empfangen (καταλήψονται τὴν βασιλείαν, nach der Ueberſetzung der 70 Dolmetscher), und ſie werden das Reich bis in Ewigkeit beſitzen, ja bis in Ewigkeit der Ewigkeiten, und v. 22. bis daß die beſtimmte Zeit kam, daß die Heiligen das Reich beſaßen. Ferner iſt noch zu bemerken, daß der Verfaſſer dieſe unſere Empfangung eines Königreiches aus dem Ausbruche von Gottes Bewegung des Himmels und der Erde, das iſt, aus ſeiner Umkehrung einiger Königreiche, damit er ein anderes aufrichten möchte, herleitet. Peirce.

Laſſet uns die Gnade feſthalten, durch welche, oder nach dem Engliſchen, laſſet uns Gnade haben, wodurch wir Gott wohlgeſällig dienen mögen. Durch Gnade iſt nicht Dankbarkeit für ſo großen Segen gemeinet, obgleich dieſe höchſt nothwendig iſt, und erfordert wird; auch nicht die Gunſt Gottes, wiewol, da das Königreich hierdurch empfangen wird, das Gefühl davon bleiben muß; noch auch die Fertigkeit oder der Grund der Gnade in dem Herzen, es möchte dann beſonders auf die Gnade

(1154) Die eigentliche Abſicht Gottes bey den Propheten, welche der Apoſtel auch angenommen hat, iſt, der Gottesdienſt, nicht nur nach zeitlichen, ſondern vielmehr nach geiſtlichen Verfaſſungen: weil aber dieſe in der moſaiſchen Haushaltung mit dem ſichtbaren Tempel verknüpft waren, ſo kann man wohl ſagen, daß die Zerstörung deſſelben, und damit auch die äußerlichen dazu eingerichteten (προσηλυτικῶν) Ceremonien und Arten des Gottesdienſtes mit verſtanben wurden.

(1155) Welches hier anfängt, und unverändert fortgeſetzt, und in dem Reiche der Herrlichkeit völlig ausgeführt wird. Es iſt oben ſchon erinnert worden, daß der Apoſtel die neue Haushaltung Gottes in dieſem Capitel alſo beſchreibe, wie die chriſtliche Kirche auf Erden, und die triumphirende Kirche im Himmel, ein einziges unveränderliches Reich ausmachen, welche man nicht von einander trennen muß, wenn man die Schließung des Apoſtels in ihrer ganzen Begreifung einſehen will.

Gnade des Glaubens, und die Uebung derselben gesehen seyn: sondern es ist dadurch viel eher die Lehre der Gnade, das Evangelium gemeinet <sup>2156</sup>. Der Verstand ist, *ἔχωμεν*, laßt uns dieses festhalten, wie die äthiopische (und niederländische) Uebersetzung es ausgedrückt haben: laßt uns das Evangelium und das Bekenntniß desselben festhalten. Die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung lesen, wir haben Gnade: diese begleitet das unbewegliche Königreich: ein jeder, der das eine wahrhaftig empfangen hat, hat auch das andere. Der Apostel sagt, wodurch wir Gott wohlgefällig, das ist, auf eine geistliche und evangelische Weise, dienen mögen: in Christo; in dem Evangelio seines Sohnes, und durch den Glauben an ihn, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen. Bill. Laßt uns die gnädige, tugendhafte Beschaffenheit der Seele erlangen und festhalten, wodurch wir wahre, weise, gläubige, liebevolle, demüthige und gehorsame Unterthanen der Gesetze dieses Königreiches werden, und laßt uns dieselbe durch den Dienst Gottes, die Ehrerbietung gegen ihn und einen Wandel mit Gott auf dieser Welt beweisen: so daß unsere Personen und Uebungen der Pflichten ihm alle in Christo wohlgefällig seyn, und mit seinem Willen beständig übereinkommen mögen <sup>2157</sup>. Polus. Es scheint am allernatürlichsten, das Wort Gnade hier durch dasjenige zu erklären, was der Apostel in einer Stelle von gleicher Natur mit dieser, Cap. 4, 16. sagt: auf daß wir Gnade finden mögen, um zu bekommen er Zeit Hülfe zu haben. So ist die Redensart, laßt uns Gnade haben (oder erlangen) wodurch wir Gott dienen mögen, eben so viel, als, laßt uns Gnade haben oder erlangen (wie wir gewiß haben und erlangen werden, wenn wir es ernstlich suchen), damit uns geholfen werde, Gott wohlgefällig zu dienen. In beyden Stellen bedeutet das Wort, Gnade, die Gunst Gottes, die sich darinnen bezeuget, daß er unsern Schwachheiten zu Hülfe kömmt <sup>2158</sup>. Haller. Es ist klar, daß diese Ermahnung, weil sie sonst keinen Platz haben könnte,

in sich schließt, daß uns Gnade angeboten werde, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen können, und daß wir gewiß Gnade erlangen sollen, wenn wir die bequemen und geschickten Mittel dazu gebrauchen. Doddridge. Es ist eine Anmerkung der Kunstrichter hier und bey andern Stellen, daß *ἔχω*, haben, oft für *κατέχω*, behalten, festhalten gesehet wird. So heißt *ἔχωμίσω καὶ ἀγαθὴν συνάχου* so viel, als, den Glauben und ein gutes Gewissen behalten, 1 Tim. 1, 19.: *ἔχω τὸ μυστήριον τῆς σοφίας*, so viel, als, das Geheimniß des Glaubens behalten; *ἔχω ἰσχυροῦς ἔχω*, so viel, als, das Bestpiel, oder Vorbild, der gesunden Worte behalten, 2 Tim. 1, 13. *Χάρις* bedeutet durchgehends im ganzen neuen Testamente die Gunst und Gnade Gottes, die uns so frey im Evangelio angeboten ist; man lese die Anmerk. über 2 Cor. 6, 1. Also scheint der Verstand dieser Worte zu seyn: Laßt uns in dem Glauben und in derjenigen Haushaltung, welche das Evangelium geoffenbaret hat, standhaft bleiben, da dieses allein dasjenige ist, was sowol unsere Personen, als unsern Dienst, Gott wohlgefällig macht: laßt uns nicht von der Gnade Gottes zurückbleiben, v. 15. laßt uns unsere Freymüthigkeit nicht wegwerfen, Cap. 10, 35.; laßt uns das unwankelbare Bekenntniß der Hoffnung festhalten, v. 23.; so daß wir beständig beharren, Gott mit einer heiligen Ehrerbietigkeit zu dienen. Whitby, Wels. *ἔχαμεν χάριον* mag auch übersehet werden, laßt uns dankbar seyn. So finden wir, *μὴ χάριον ἔχω τῷ δέω*, danket er auch demselben Knechte, Luc. 17, 9.; *χάριον ἔχω*, ich danke Gott, 2 Tim. 1, 3.; *χάριον ποσὶν ἔχωμεν*, welches wir übersehen, wir haben große Freude; als ob *χαρὰν* da stünde; aber die wahre Lesart ist, *χάριον*, wir sind sehr dankbar. Wenn wir durch *χάριον* hier Gnade oder Gunst Gottes verstehen, die an uns darinnen geoffenbaret ist, daß wir des Königreiches Christi theilhaftig geworden sind: so muß *ἔχωμεν* so viel seyn, als, festhalten, so daß wir von derselben nicht abgezogen und bewegt werden. Sykes.

Mit

(1156) Das kann man wohl gesten lassen, und durch die Gnade das Evangelium verstehen, wenn man damit nur dasjenige verbindet, was das Evangelium eigentlich zur Gnade machet, nämlich die Kraft Gottes, selig zu machen, alle die daran glauben, Röm. 1, 16. das Reich Gottes, welches das Evangelium aufrichtet, und Gerechtigkeit, Friede und Freude im heil. Geist mittheilet, Röm. 14, 17. Das Wort *ἔχω* ist hier dem Abfalle entgegengekehret, und wird ganz wohl durch, festhalten, übersehet.

(1157) Der beste Ausleger hievon ist Paulus selbst, Tit. 2, 11, 12.

(1158) Da der Apostel Nicht von einer Verheißung einer Gnade, sondern von einer Pflicht gegen die Gnade des Evangelii und dessen Gnadenwirkungen redet, so kann diese Hallerische Erklärung derjenigen nicht vordringen, welche von der Festhaltung an dem aus dem Evangelio entstehenden Gnadenstande die Worte verstanden wissen will. Will man es annehmen für Dankfagen, welches die Redensart auch leidet, und sich Bos, Elfter und Wolf gefallen lassen, so gehöret noch auch dieses zum Festhalten der Gnade des Evangelii.

**Mit Ehrerbietung:** vor Gottes Majestät, mit Scham über die Sünde, und mit einem Gefühle von Unwürdigkeit <sup>1159</sup>). **Gill.**

**Und Gottesfurcht:** welche Gott zur Ursache und zum Gegenstande hat; welche aus seiner Gnade herührt, und durch die Entdeckungen seiner Güte zunimmt; und welche mit Glauben und geistlicher Freude bestehen kann; man lese Ps. 2, 11, 5. 8. **Gill.**

**V. 29.** Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer: entweder Gott, persönlich betrachtet, Gott in der Person Christi, wie so die *Schechinah* bey den Juden ein verzehrendes Feuer <sup>m</sup>) genannt wird; Christus ist wahrhaftig Gott, und er ist unser Gott und Herr; ob er auch gleich voll von Gnade und Barmherzigkeit ist, so wird er doch in großem Grimme wider seine Feinde erscheinen, die nicht gewollt haben, daß er über sie herrschen sollte: oder lieber, Gott westlich betrachtet; weisen Gott aber, und in welchem Verstande er dieses sey, auch, wie er dieses werde, das lese man in der Anmerk. über Cap. 8, 10. Was hier von ihm gesagt wird, daß er ein verzehrendes Feuer ist, das kann von seiner Eifersucht, in Ansehung seines Dienstes, verstanden werden, 5 Mos. 4, 23, 24. Alsdann enthält dieses einen Grund, warum ihm wohlgefällig, mit Ehrerbietung und Gottesfurcht, gedienet werden muß. Gott dem Herrn, und ihm allein, muß auf eine ihm anständige und würdige Weise gedienet werden, und er hat allein das Recht, die Art und Weise seines Dienstes, sowohl in Ansehung der äußerlichen als der innerlichen Stücke desselben, zu bestimmen. Unter der gesetzlichen Haushaltung ward ihm auf eine Weise, die er damals einsetzte, und die mit dieser Haushaltung übereinkam, gedienet; unter der evangelischen Haushaltung muß ihm auf eine evangelische Weise gedienet werden; und er muß alle Ehre in allen Theilen unsres Dienstes haben. Die Einsetzungen des evangelischen Dienstes sind unbeweglich: sie können nicht verändert, noch andere an ihre Stelle gesetzt werden, ohne daß man seinen Zorn über sich bringe. Weiter kann dieser Ausdruck die Verwahrung seines Volkes, und die Verwüstung ihrer Feinde zu erkennen geben, 5 Mos. 9, 1, 2, 3. Wir sagen gemeinlich, Gott sey außer Christo ein verzehrendes Feuer, und meinen damit, daß Gott, schlechterdings als Gott, voll Zornes und Grimmes ist: das ist auch eine Wahrheit, aber nicht die Wahrheit dieser Stelle. Denn hier ist es unser Gott,

unser Hundsgott, unser Gott in Christo; er ist wie eine Mauer von Feuer, seine Gläubigen, und diejenigen, die in Christo sind, zu bewahren und zu beschützen, und wie ein Feuer in seinem Worte, sie zu erleuchten und zu erwärmen, sie zu leiten und zu regieren: aber er ist kein verzehrendes Feuer für sie; dieses ist er für ihre Feinde, welche wie Dornen und Disteln und Stoppeln für ihn sind. So erklären die Juden, 5 Mos. 4, 24. von einem verzehrenden Feuer n), und merken an, daß Moses sagt, *ener Gott*, und nicht *unser Gott* o): der Apostel aber gebraucht hier den letzten Ausdruck. **Gill.** Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer, eure Feinde zu verzehren, wenn ihr ihm gehorsamet, und sie vor eurem Angesichte niedersuwurfen, 5 Mos. 9, 3. aber auch, euch zu verzehren, wenn ihr den Bund vergesset, den ihr mit ihm gemacht habt, 5 Mos. 4, 24. Dieses bezieht sich auf die *Schechinah*, oder herrliche Gegenwart Gottes, welcher Ansehen wie ein verzehrendes Feuer war, 2 Mos. 4, 17. und von welcher ein Feuer ausgeht, *Adab* und *Abibu* zu verzehren, 3 Mos. 10, 2. gleichwie auch die zwey hundert und funfzig Personen, welche Räucherwerk opferten, 4 Mos. 16, 35. und wovon der Psalmist in diesen Worten redet, ein Feuer brannte unter ihren Versammlungen, eine Flamme steckte die Gottlosen in Brand, Ps. 106, 18. *Whitby*. Der Grund, warum unser Verfasser meldet, daß wir durch das Evangelium gelehret werden, Gott mit Ehrerbietung und Gottesfurcht zu dienen, und warum er meldet, daß Gott ein verzehrendes Feuer ist, scheint zu seyn, weil er v. 18. 21. die fürchterlichen Umstände vorgestellt hatte, welche die Ertheilung des Gesetzes begleiteten, und mit Recht die Kinder Israels durch Schrecken und Furcht treffen mochten. Nun, sagt er, ob gleich das Evangelium nicht auf eine so fürchterliche Weise gegeben ist: so lehret es uns doch, daß wir, um unserm Gotte wohlgefällig zu dienen, solches mit Ehrerbietung und Gottesfurcht, oder mit göttlicher Furcht thun müssen. Auch treibt uns dasselbe nicht weniger dazu an: ja es versichert uns, daß der Gott, dem wir dienen, ist nicht weniger ein verzehrendes Feuer ist, als er es damals war. Gott wird durch das Evangelium so vorgestellt, wie er beschloffen habe, Rache an seinen Feinden zu üben, und ein ewiges Feuer bereit halte, sie zu peinigen und zu verderben <sup>1160</sup>). Also schickte sich nichts füglich und eigenerlicher für den Verfasser des Briefes an die Hebräer, als sie zu einer

(1159) Vornehmlich aber mit einer heiligen Vorsichtigkeit, nichts Gehör zu geben, was zur Verlassung der Gnade des Evangelii und Verwerfung seiner Schätze anreizen kann. Das war der letzte Endzweck des Schreibens des Apostels.

(1160) Vielleicht hat der Apostel auch auf das Feuer gesehen, das die Rache und der Eifer Gottes im Tempel und der Stadt Jerusalem anzünden würde, worinnen die Abtrünnigen, die vor Christo weder Scheu noch Ehrerbietigkeit mehr hatten, jämmerlich verzehret wurden.

einer standhaften Anklebung an dem neuen Bunde, durch eben dieselbe Betrachtung, zu erwecken, wodurch sie, dem ersten Bunde gehorsam und getreu zu seyn, angetrieben wurden, 5 Mos. 4, 23, 24. hütet euch, daß ihr den Bund des Herrn eures Gottes, den er mit euch gemacht hat, nicht vergesset: daß ihr euch ein geschnittenes Bild machen sollt

et, das Gleichniß von etwas, welches der Herr euer Gott euch verbothen hat; denn der Herr euer Gott, derselbe ist ein verzehrend Feuer, ein eifriger Gott. Peirce.

m) Tzeror Hammor, fol. 21, 4. n) Zohar in Gen. fol. 37, 3, 51, 1. In Exod. fol. 91, 1. In Levit. fol. 11, 1. o) Lexic. Cabalistic. p. 111.

## Das XIII. Capitel.

### Inhalt.

Dieses Capitel begreift I. Ermahnungen zu verschiedenen Pflichten und Sachen, v. 1: 19. II. den Beschluß des Briefes, v. 20: 25.



Die brüderliche Liebe bleibe. 2. Vergesset die Gastfreyheit nicht: denn hierdurch

v. 1. Röm. 12, 10. Ephes. 4, 3. 1 Petr. 1, 22. c. 2, 17. c. 4, 8. v. 2. Röm. 12, 13. haben  
1 Petr. 4, 9. 1 Mos. 18, 1. c. 19, 1.

B. 1. Die brüderliche Liebe bleibe. Die gemeine lateinische, und die syrische Uebersetzung fügen bey, in euch; oder unter euch, als einer Kirche und Gemeine von Christen. Denn dieses muß nicht von der Liebe zu dem ganzen menschlichen Geschlechte, oder zu allen, die von eben demselben Volke, oder die in einer wahren natürlichen Beziehung eigentliche Brüder sind, verstanden werden; wiewol sie alle in gewissem Verstande Brüder, und geliebt seyn müssen: sondern von der Liebe zu denen, die in eben demselben geistli-

chen Beziehungen zu Gott, als ihrem Vater, zu Christo, als dem Erstgebornen unter vielen Brüdern, stehen, und in eben derselben Gemeine, wenigstens eben derselben Gnade theilhaftig sind<sup>1154</sup>). Diese Liebe muß allgemein seyn, sich auf alle Heiligen erstrecken, brünstig und ungeheuchelt seyn, und so, wie Christus uns geliebet hat. Wann sie aber aufrichtig ist: so ist sie wirksam und arbeitsam, und bezeugt sich darinne, daß man mit und für einander bethe, einer des andern Last trage, einer den andern ertrage, einer dem

(1151) Wenn man, als wahrscheinlich erwiesen annimmt, daß dieser apostolische Sendbrief, an die Hebräer, die in Galiläa, Syrien, Phönicien wohnten, eigentlich gerichtet, von da aber auch den angränzenden Gemeinen in Kleinasien zugesendet, und zu lesen mitgetheilt worden sey, so kann man hierinne nähern Grund angeben, als nur die allgemeine Verbindlichkeit der Gemeinschaft der Heiligen, warum der Apostel so ernstlich auf die Beybehaltung der brüderlichen Liebe, unter einerley Religionsverwandten, dringet. Denn, weil in diesen Landschaften, wovon in der Boreklärung erwiesen worden ist, daß sie der Hebräer Land in besonderem Verstande genennet worden seyn, überaus viel Leute wohnten, und sich viele fremde Juden, ja auch Heiden niedergelassen hatten, weil Ackerbau, Handlung und Gewerbe darinnen sehr stark, und vielmehr als in Judäa und Samaria blüheten, wovon ein merkwürdiges Zeugniß Josephi jüd. Kr. 1. 3. c. 2. kann nachgesehen werden, so breitete sich auch die christliche Kirche darinnen nicht nur viel weiter und zahlreicher aus, als in Judäa, und sonderlich zu Jerusalem, wie aus der Apostelgeschichte Lucä deutlich zu sehen ist, sondern es traten auch viel fremde Juden, welche darinnen sich niedergelassen hatten, ja auch wol Heiden dazu, wovon der Hauptmann Cornelius ein Zeuge ist: und die in Jerusalem wohnenden Christen, welche ihre Güter verkauft hatten, und von dem sabbucäischen Wuthe verfolgt wurden, flohen zu ihnen, da sie unter dem Schutze der herodischen Familie, der an der Bevölkerung dieser ihr zuständigen Landschaft gelegen war, eher Sicherheit vermutheten. Sie wurden auch daselbst gerne und willig aufgenommen und verpfleget, welches der Apostel oben c. 6, 10. schon angerühmet hatte. Diese brüderliche Liebe, und davon abgehende Gastfreyheit, und Aufnahme der Brüder, oder auch der Fremden, welche sich an diesen Orten niedergelassen hatten, und welche sonst hin und her in der Zerstreung wohnten, empfiehlt nun der Apostel nachdrücklich, und zwar mit einem stillen Lobspruche; sie bleibe, wodurch er ihnen abermals den Ruhm bepleget, den er ihnen im sechsten Capitel gegeben hatte: und dieses um so mehr, da er wußte, daß das Gerichte Gottes über das jüdische Land vor der Thüre war, wo nöthig seyn würde, die, nach dem Befehle Christi, Matth. 24, 16. stehenden Brüder aufzunehmen, und zu verpflegen. Vielleicht war auch dieses eine Nebenursache, warum etnige, in der Beständigkeit des Glaubens zu wanken, anfiengen, weil sie dachten, wo sie bey länger daurenden Verfolgungen und Verwirrungen der Juden ihre Erhaltung hernehmen sollten, welchen der Apostel damit gleichsam eine Anweisung geben wollte, dieser Besorglichkeit abzuwehnen. Doch das lassen wir des Lesers eigenem weitem Nachdenken über.